



Landschaftsleistungen in Landschaften von nationaler Bedeutung

**Forschungsbericht mit Handlungsempfehlungen für
Bund, Kantone, Gemeinden, NGOs und Bewirtschaftende**



Im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt (BAFU)

**Roger Keller
Mélanie Clivaz
Norman Backhaus
Emmanuel Reynard**

Zürich und Lausanne, 2019

Impressum

Auftraggeber:

Bundesamt für Umwelt (BAFU), Abt. Arten, Ökosysteme, Landschaften, CH-3003 Bern
Das BAFU ist ein Amt des Eidg. Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK)

Auftragnehmer:

Universität Zürich, Geographisches Institut, Abt. Humangeographie, Winterthurerstrasse 190, CH-8057 Zürich
Université de Lausanne, Institut de géographie et durabilité, Géopolis, CH-1015 Lausanne

Autorinnen und Autoren:

Dr. Roger Keller, Universität Zürich, roger.keller@geo.uzh.ch, Tel. +41 44 635 51 86
Mélanie Clivaz, Université de Lausanne, melanie.clivaz@unil.ch, Tel. +41 27 205 73 23
Prof. Dr. Norman Backhaus, Universität Zürich, norman.backhaus@geo.uzh.ch, Tel. +41 44 635 51 72
Prof. Dr. Emmanuel Reynard, Université de Lausanne, emmanuel.reynard@unil.ch, Tel. +41 27 205 73 29

Begleitung BAFU:

Thomas Kuske, Sektion Landschaftsmanagement
Benoît Magnin, Sektion Landschaftsmanagement

Begleitgruppe:

Régine Bernard-Bétemps, La Murithienne, Société valaisanne des Sciences naturelles
Markus Bürgisser, Pro Natura Thurgau
Yann Clavien, Service des forêts, des cours d'eau et du paysage, Canton du Valais
Jeanne Corthay, Lavaux Patrimoine mondial
Emmanuel Estoppey, Lavaux Patrimoine mondial
Pierre Fonjallaz, Vigneron, Lavaux
Eveline Gisel, Amt für Raumentwicklung, Kanton Thurgau
Martin Graf, Amt für Landschaft und Natur, Kanton Zürich
Paul Külling, Direction générale de l'environnement, Canton de Vaud
Matthias Künzler, Amt für Raumentwicklung, Kanton Thurgau
Thierry Largey, Pro Natura Valais
Raimund Rodewald, Stiftung Landschaftsschutz
Ariane Schindler, Abteilung Raumentwicklung und Geoinformation, Kanton Glarus
Peter Schweizer, Landschaftsqualität Thurgau
Catherine Strehler-Perrin, Direction générale de l'environnement, Canton de Vaud
Gérald Vallélian, Vice-président de l'association Lavaux Patrimoine mondial, Syndic de St-Saphorin, Vigneron
Pascal Vuichard, Gemeinde Glarus Nord

Prozessbegleitung:

Peter Lehmann, 2030etc ag, Biel
Ursula Spycher, 2030etc ag, Biel

Übersetzung:

weiss traductions genossenschaft, Zürich

Hinweis:

Dieser Bericht wurde im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) verfasst.
Für den Inhalt ist allein der Auftragnehmer verantwortlich.

Zitiervorschlag:

Keller, Roger; Clivaz, Mélanie; Backhaus, Norman; Reynard, Emmanuel (2019): Landschaftsleistungen in Landschaften von nationaler Bedeutung. Forschungsbericht mit Handlungsempfehlungen für Bund, Kantone, Gemeinden, NGOs und Bewirtschaftende. Im Auftrag des Bundesamts für Umwelt BAFU.

Dieser Bericht ist auch in französischer Sprache verfügbar: *Prestations paysagères dans les paysages d'importance nationale. Rapport de recherche et recommandations à l'intention de la Confédération, des cantons, communes, ONG et acteurs économiques.*

Bilder Titelblatt:

Pyramides d'Euseigne (© Emmanuel Reynard)
Lavaux (© Emmanuel Reynard)
Thurgauisch-Fürstenländische Kulturlandschaft mit Hudelmoos (© Roger Keller)
Murgtal-Mürtschen (© Roger Keller)
Chatzenseen (© Roger Keller)

Inhalt

Vorwort	3
Zusammenfassung	4
Dank	6
A) Ziele und Grundlagen	7
1 Ausgangslage und Ziele	8
1.1 Vorgehen und Methodik	9
2 Landschaften von nationaler Bedeutung	11
2.1 Pilotregionen	12
3 Landschaftsleistungen	14
3.1 Definition	14
3.2 Charakterisierung als öffentliches Gut	19
3.3 Bewertung von Landschaftsleistungen	19
B) Ergebnisse	21
4 Die fünf Pilotregionen in der Wahrnehmung ausgewählter Landschaftsakteure.	22
4.1 Lavaux (VD)	22
4.2 Chatzenseen (ZH).....	29
4.3 Thurgauisch-Fürstenländische Kulturlandschaft mit Hudelmoos (TG/SG)	35
4.4 Murgtal-Mürtschen (SG/GL).....	41
4.5 Pyramides d'Euseigne (VS)	46
5 Erstes Fazit zur Einzigartigkeit der Landschaften und zum Spannungsfeld Erhaltung und Weiterentwicklung	54
5.1 Einzigartigkeit und Typisches.....	54
5.2 Spannungsfeld Erhaltung und Weiterentwicklung.....	56
5.3 Unterstützungsbedarf Grundlagenarbeiten	66
5.4 Diverse Themen.....	67
C) Empfehlungen und Ausblick	69
6 Handlungsempfehlungen	70
7 Methodenkritik und Forschungsbedarf	73
7.1 Würdigung des gewählten Vorgehens	73
7.2 Zukünftiger Forschungsbedarf	74
8 Nächste Schritte	75
Bibliographie	76
Anhang	79
A) Liste der befragten Personen	79
B) Mitglieder der Begleitgruppe.....	80
C) Glossar der zentralen Begrifflichkeiten.....	81

Vorwort

Sprechen wir von Landschaft, so meinen wir die Doppelnatur unseres Lebensraumes: den durch geologische Vorgänge entstandenen, physischen und vom Menschen über die Zeit mehr oder weniger stark umgestalteten Raumausschnitt und wie dieser von den darin lebenden Menschen wahrgenommen wird. Viele unserer bedeutendsten Kulturlandschaften sind durch eine enge Auseinandersetzung der Menschen mit ihrem Lebensraum entstanden. Nicht selten haben die Bewohner einer Region ihre Bedürfnisse und Ideen für eine zweckmässig gestaltete und sinnstiftende Umgebung mit viel Fleiss und Arbeit errungen und ihr praktisches Wissen und ihren Stolz an die nächste Generation weitergegeben. Daraus ist im Fall des *Lavaux (VD)* seit dem 11. Jahrhundert ein Rebberg mit gut 10'000 Steinmauern entstanden, der 2007 zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt wurde. Weniger spektakulär, aber ebenfalls mit viel Herzblut und über lange Zeit sind die Hochäcker in der *Thurgauisch-Fürstenländischen Kulturlandschaft mit Hudelmoos (TG/SG)* entstanden. Die eindrücklichen *Pyramides d'Euseigne (VS)* im Val d'Hérens sind hingegen ein verspieltes Werk der Natur und ihrer Erosionskraft. Die *Chatzenseen (ZH)* im Nordwesten der Stadt Zürich sind ein typisches Beispiel für die Überprägung der Landschaft durch den Vorstoss und den Rückzug der Gletscher im Mittelland und sind zunehmend ins Zentrum der Erholungsnutzung durch die immer zahlreicheren Menschen geworden, die in der stark gewachsenen Stadt und ihrer Agglomeration leben. Und doch konnten sie viele ihrer landschaftlichen Eigenheiten und Lebensraum-Qualitäten erhalten. Das Gebiet *Murgtal-Mürt-schen (SG/GL)* liegt etwas vergessen südlich vom Walensee abseits der Infrastrukturachse Zürich-Chur. Es besticht durch seine Ruhe und Abgeschiedenheit und vermittelt einen Hauch von Gebirge.

Diese fünf und weitere 157 Landschaften und Naturdenkmäler bilden zusammen das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN). Dieses Inventar soll dazu beitragen, den landschaftlichen Reichtum der Schweiz langfristig zu sichern. Dazu sind 2017 – 40 Jahre nachdem die erste Serie von 65 Gebieten ins Inventar aufgenommen wurden – neue, detaillierte Beschreibungen mit den Gründen für die nationale Bedeutung und den objektspezifischen Schutzziele als Teil der Bundesverordnung (VBLN) in Kraft gesetzt worden.

Der hier vorgelegte angewandte Forschungsbericht geht der Frage nach, welche Landschaftsleistungen diese Landschaften von nationaler Bedeutung für die Menschen erbringen, die darin leben oder sie aufsuchen. Es zeigt sich dabei, dass diese Gebiete die Bewohnerinnen und Besucher nicht kalt lassen und ihre langfristige Zukunft der Mehrheit der befragten Personen stark am Herzen liegt. Die Befragten haben auch ein Bedürfnis, die Landschaft besser kennen zu lernen, in der sie leben oder ihre Freizeit verbringen. Wie man die landschaftlichen Qualitäten erkennen und aus ihnen auch Werte schöpfen kann, wird in Handlungsempfehlungen angedeutet. Mit dem Bericht ist die erste Phase des Projekts «Landschaftsleistungen in Landschaften von nationaler Bedeutung» abgeschlossen. In einer zweiten Phase werden Ansätze für die Stärkung der vorhandenen Landschaftsqualitäten in den fünf Pilotgebieten vertieft, damit ihre Potenziale für die Wohlfahrt und das Wohlbefinden der Menschen optimaler wahrgenommen werden können.

Thomas Kuske
Projektleiter BAFU
Wissenschaftlicher Mitarbeiter Sektion Landschaftsmanagement

Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht enthält Erkenntnisse des Forschungsprojekts «Landschaftsleistungen in Landschaften von nationaler Bedeutung», das im Auftrag des Bundesamts für Umwelt BAFU von den Universitäten Zürich und Lausanne durchgeführt wurde. Der Fokus dieses Berichts liegt dabei auf der Erfassung wahrgenommener Landschaftsleistungen in fünf Pilotregionen der Schweiz: Lavaux (VD), Chatzenseen (ZH), Thurgauisch-Fürstenländische Kulturlandschaft mit Hudelmoos (TG/SG), Murgtal-Mürtschen (SG/GL) und Pyramides d'Euseigne (VS). Diese Gebiete sind alle in der Verordnung über das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler (VBLN; SR¹ 451.11) verzeichnet.

Eine Begleitgruppe bestehend aus verschiedenen Landschaftsakteuren der fünf Pilotregionen hat ihre Anliegen an das Projekt eingebracht und wertvolle Hinweise zur Schärfung der Untersuchungsfragen und zur Auswahl relevanter Gesprächspartner geliefert.

Im Rahmen von Gesprächen in den fünf Pilotregionen im Sommer 2018 wurden 27 Personen über das Besondere, Typische und Einzigartige der untersuchten Landschaften befragt. Basierend auf diesen Gesprächen und eigenen Beobachtungen wird in diesem Forschungsbericht Auskunft darüber gegeben, welche landschaftlichen Aspekte für das menschliche Wohlbefinden von besonderer Bedeutung sind, wie mit dem Spannungsfeld zwischen Schutz und Nutzung von Landschaften konkret umgegangen werden kann und welcher Bedarf an weiteren Grundlagen für die Landschaftsakteure besteht:

- **Lavaux** ist eine über Jahrhunderte entstandene Kulturlandschaft und trägt seit 2007 das Label «UNESCO-Welterbe». Heute gibt es ein Spannungsfeld zwischen den Bedürfnissen der Weinbauern nach zeitgemässer Bewirtschaftung und Weiterentwicklung der Rebberge (inkl. baulicher Massnahmen) und dem Bedürfnis nach Bewahrung des bestehenden Zustandes durch Gäste aus nah und fern. Bei der jetzigen Form des Tourismus im Lavaux wird von verschiedenen Gesprächspartnern kritisiert, dass die Landschaft bloss als Kulisse dient und zu wenig über die jahrhundertelange Entstehungsgeschichte und die laufende Pflege der Kulturlandschaft kommuniziert wird.
- Die **Chatzenseen** sind ein mehrfach geschütztes Gebiet (Landschaft, Lebensräume, Arten etc.) am Rand der Stadt Zürich. Gleichzeitig sind die Chatzenseen ein äusserst attraktives Naherholungsgebiet, welches von Badenden, Velofahrenden und Spaziergängern an sonnigen Wochenenden sehr stark frequentiert wird. Diesem Nutzungsdruck wird mit einem Rangerdienst begegnet. Zudem wird gefordert, weitere Erholungsräume (inner- und ausserhalb der Siedlungen) zu planen, um den Nutzungsdruck zu mindern.
- Die **Thurgauisch-Fürstenländische Kulturlandschaft mit Hudelmoos** besteht aus einer Kulturlandschaft, die von Hochstammobstgärten auf ehemaligen Wölbäckern und Hecken geprägt ist. Sie befindet sich auf einem Plateau mit schöner Aussicht auf Bodensee und Alpsteingebiet. Angrenzend an das Kulturland befindet sich das Moorgebiet Hudelmoos, welches bis 1950 für den Torfabbau genutzt wurde und seit einigen Jahren mit Unterstützung der lokal verankerten Mooskorporationen und Bürgergemeinden regeneriert wird.

¹ Systematische Rechtssammlung des Bundesrechts (SR).

- Das Gebiet **Murgtal-Mürtschen** besteht aus dem mit einer Strasse erschlossenen Murgtal, an dessen Kopf sich drei Bergseen befinden, von denen zwei von Sportfischern genutzt werden. Das angrenzende Mürtschentäl ist nur durch Wanderwege erschlossen und wird durch eine Mutterkuhhaltung im Alpbetrieb bewirtschaftet. Das Mürtschentäl wird als sehr abgelegen und wild beschrieben, während das Murgtal stärker frequentiert wird.
- Der Perimeter des Gebiets **Pyramides d'Euseigne** umfasst viel mehr als die durch einen kurzen Tunnel durchschnittenen Gesteinsformationen. Bis anhin gibt es kaum attraktive Möglichkeiten, die Pyramiden und die frühere Ausdehnung der Moränen aus der Nähe zu bewundern, weil keine Fussgänger neben der Strasse vorgesehen sind. Der Kanton plant nun eine Umfahrung, damit die bisherige Strasse genutzt werden kann, um attraktive Zugänge und Informationen zu den Pyramiden zu ermöglichen.

Befragte aus allen fünf Pilotregionen haben Bedarf an stärkerer Aktivierung der lokalen Bevölkerung für die Besonderheiten der untersuchten Landschaften geäussert. Zudem besteht ein Bedürfnis, mehr Grundlagen im Umgang mit Landschaftsleistungen zur Verfügung zu haben. Dieser Bericht enthält Handlungsempfehlungen für die praktische Anwendung: Es werden rund ein Dutzend Massnahmen aus den Bereichen Kommunikation und Dialog, Zusammenarbeit zwischen Landschaftsakteuren und Unterstützung durch Bund und Kantone vorgeschlagen, z.B. Dialogprozesse mit der lokalen Bevölkerung durchführen, Landschaftsleistungen fassbarer machen, Besuchende direkt ansprechen. Das Projekt ist bewusst sehr stark auf spezifische Fragestellungen der Biodiversitäts- und Landschaftspolitik ausgerichtet: Ähnliche Fragestellungen stellen sich auch für andere Politikbereiche (z.B. Waldpolitik, Landwirtschaft) und entsprechend wäre es wünschenswert, wenn die Resultate dieses Projekts auf weitere Akteurskreise ausgeweitet werden könnten.

Dank

Das Projektteam bedankt sich bei allen involvierten Personen und ihren Institutionen: Viele Personen haben es dank ihres Engagements und pragmatischen Schritten ermöglicht, in relativ kurzer Zeit einen vertieften Einblick in fünf ganz unterschiedliche, aber allesamt spannende Untersuchungsregionen zu gewinnen. Die Diskussionen zwischen Auftraggeber, Begleitgruppe, Projektteam und befragten Personen wurden intensiv geführt. Die vorliegenden Ergebnisse und die Bereitschaft, eine zweite Projektphase gemeinsam durchzuführen, zeigen, dass transdisziplinäre – also fach- und institutionsübergreifende – Diskussionen möglich und sinnvoll sind.

Danke:

Orlando Bergamin (Heidiland Tourismus), **Régine Bernard-Betemps** (La Murithienne, Société valaisanne des sciences naturelles), **Markus Bürgisser** (Pro Natura Thurgau), **Jeanne Corthay** (Association Lavaux Patrimoine mondial), **Yann Clavien** (Service des forêts, des cours d'eau et du paysage, Canton du Valais), **Danny Defago** (Commune de Vex), **Emmanuel Estoppey** (Association Lavaux Patrimoine mondial), **Pierre Fonjallaz** (Vins Fonjallaz), **Judith Gessler** (Glarner Heimatschutz), **Eveline Gisel** (Abt. Natur und Landschaft, Kanton Thurgau), **Martin Graf** (Amt für Landschaft und Natur, Kanton Zürich), **Heidi Grau-Lanz** (Gemeinde Zihlschlacht-Sitterdorf), **Raimund Hipp** (Abt. Natur und Landschaft, Kanton Thurgau), **Stefan Hose** (Grün Stadt Zürich), **Paul Külling** (Division Biodiversité et Paysage, Canton de Vaud), **Matthias Künzler** (Abt. Natur und Landschaft, Kanton Thurgau), **Thomas Kuske** (Bundesamt für Umwelt), **Thierry Largey** (Pro Natura Valais), **Peter Lehmann** (2030etc ag), **Daniel Lepori** (Sportamt Stadt Zürich), **Benoît Maguin** (Office fédéral de l'Environnement), **Hervé Mayoraz** (Euseigne), **Raphaël Mayoraz** (Service des forêts, des cours d'eau et du paysage de l'état du Valais), **Nicole Moraz** (Rangerdienst Katzenssee), **François Morend**, **Maurice Neyroud** (Commission intercommunale Lavaux), **Stefan Pfyl** (Gemeinde Regensdorf), **Raimund Rodewald** (Stiftung Landschaftsschutz Schweiz), **Ariane Schindler** (Abteilung Raumentwicklung und Geoinformation, Kanton Glarus), **Peter Schweizer** (Landschaftsqualität Thurgau), **Benoît Sierro** (Commune d'Héremence), **Ursula Spycher** (2030etc ag), **Catherine Strehler-Perrin** (Division Biodiversité et Paysage, Canton de Vaud), **Gérald Vallélian** (Commune de St-Saphorin, Association Lavaux Patrimoine mondial), **Philippe Venetz** (Service des bâtiments, monuments et archéologie), **Pascal Vuichard** (Gemeinde Glarus Nord), **Max Walter** (Gemeinde Regensdorf), **Daniela Wegner** (Amt für Raumentwicklung, Kanton Zürich), **Leo Würth** (Landwirt in Hagenwil), **Peter Zopfi** (Amt für Umwelt und Energie, Kanton Glarus).

A) Ziele und Grundlagen

1 Ausgangslage und Ziele

Im Rahmen dieses Forschungsprojekts wird untersucht, welche Auswirkungen die Landschaften von nationaler Bedeutung (BLN) auf das menschliche Wohlbefinden haben. In diesem Zusammenhang wird von sogenannten «Landschaftsleistungen» gesprochen. Darunter werden nicht-materielle Leistungen verstanden (im Gegensatz z.B. zur Nahrungsmittelproduktion oder Trinkwasserreinigung). Im Zentrum stehen dabei folgende Themen: Ästhetischer Genuss, Erholung und Gesundheit, Identifikation und Verbundenheit sowie Standortattraktivität (Keller und Backhaus 2017). Da einzelne BLN-Objekte stark lebensraumgeprägt sind, wird die Biodiversität als zusätzliche Landschaftsleistung berücksichtigt.

Konkret wurde anhand von Pilotregionen in der Schweiz untersucht, welche Landschaftsleistungen vorhanden sind und welche von unterschiedlichen Akteursgruppen nachgefragt werden: Was zeichnet die Gebiete objektiv aus? Welche Leistungen der Landschaft werden von verschiedenen Akteuren vor Ort subjektiv wahrgenommen und genutzt? Wie kann das Bewusstsein für diese Landschaftsleistungen gesteigert werden? Wie ist die bestehende Schutzargumentation für diese Gebiete mit einer nutzungsorientierten Argumentation zu ergänzen und zu stärken?

Dieses Projekt wurde vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) finanziert und gemeinsam von den Universitäten Zürich und Lausanne durchgeführt.

Die Resultate dieses Projekts sollen eine Brücke bilden zu bestehenden Grundlagen und Arbeitshilfen, die zurzeit von verschiedenen Landschaftsakteuren genutzt werden:

Landschaftstypisierungen:

- Die «**Landschaftstypologie Schweiz**» (ARE et al. 2011) klassiert basierend auf Daten der Arealstatistik alle Räume der Schweiz und ordnet diese 38 verschiedenen Landschaftstypen zu. Landschaftsleistungen und wahrnehmungsbasierte Aspekte fehlen bis anhin in dieser Typologie.
- Der «**Katalog der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz**» (Rodewald et al. 2014) enthält eine Zusammenstellung von 39 charakteristischen Kulturlandschaften. Für diese Kulturlandschaften werden die Landschaftsqualitäten und Landschaftsentwicklungsziele anhand der vier Landschaftsleistungen «Kultureller Ausdruck», «Natürlicher Ausdruck», «Identifikation und Heimatbildung» sowie «Erholungs- und Erlebnisleistung» beschrieben.

Landschaftskonzeptionen:

Im Rahmen der Programmvereinbarungen zwischen Bund und Kantonen im Bereich Natur- und Landschaftsschutz fördert der Bund die Erarbeitung kantonaler Landschaftskonzeptionen. Das Ziel ist es, eine flächendeckende Kohärenz bei der Erarbeitung von Landschaftsqualitätszielen zu fördern (BAFU 2018: Teil 2). Die in diesem Projekt behandelten Themenbereiche sind ein wesentlicher Bestandteil dieser Landschaftsqualitäten.

1.1 Vorgehen und Methodik

Um die lokalen Bedürfnisse zu erheben und das beabsichtigte Vorgehen und die Interpretation der Resultate aus lokaler Sicht zu spiegeln wurde eine Begleitgruppe zusammengestellt, die sich primär aus verschiedenen Landschaftsakteuren der fünf Pilotregionen zusammensetzte (siehe Liste im Anhang B). Die 16 Mitglieder der Begleitgruppe haben sich vor der Erhebung zur Methodik und zu den einzubeziehenden Akteuren geäußert, sowie ihre Anliegen und ihr Wissen in das Projekt eingebracht. Zudem wurde der Entwurf dieses Projektberichts der Begleitgruppe unterbreitet und einzelne Aspekte wurden intensiv diskutiert.

Im Wesentlichen besteht die Methodik aus drei sich ergänzenden Zugängen:

- 1) Analyse der bestehenden Grundlagen (Objektbeschreibungen, Studienergebnisse etc.)
- 2) Eigene Eindrücke und Erlebnisse in den Untersuchungsgebieten (Notizen, Fotografien)
- 3) Gespräche mit Fachpersonen aus unterschiedlichen Akteursgruppen

Im Zentrum stehen die Gespräche mit Fachpersonen (siehe Anhang A), die anhand eines Interview-Leitfadens und teilweise direkt in den Untersuchungsgebieten durchgeführt wurden. Dabei sind verschiedene Akteursgruppen aus Behörden, Bewirtschaftung, Tourismus, Natur- und Landschaftsschutz, Kultur etc. berücksichtigt worden. Die Gespräche behandelten u.a. folgende Themen: Welchen persönlichen Bezug haben die Gesprächspartner zum Gebiet? Was macht die Einzigartigkeit respektive das besonders Typische des Gebietes aus? Kann und soll die Einzigartigkeit / der ganz besondere Charakter besser kommuniziert werden? Welches sind die Zukunftsaussichten für das Gebiet?

In einem Fall (Euseigne) haben wir eine Gruppenbefragung in Verknüpfung mit einem Landschaftsspaziergang durchgeführt. Dies basierte auf einer von Schoonmaker (1998) und Flick (2009) vorgeschlagenen Methodik.

Die Aussagen der Interviews wurden schriftlich zusammengefasst und bilden – gemeinsam mit der Analyse der bestehenden Grundlagen und den eigenen Eindrücken und Erlebnissen – die Datengrundlage für diesen Bericht über die Erfassung und das Potenzial der Landschaftsleistungen in den Untersuchungsgebieten. Daraus abgeleitet können in einer zweiten Projektphase kommunikative Möglichkeiten für die Stärkung der Wertschätzung für Landschaften von nationaler Bedeutung erarbeitet werden. Zudem ist die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen für Behörden und weitere Akteure angedacht.

Für die Auswahl der Akteure wurde versucht, ein breites Spektrum an «Landschaftsproduzenten» und «Landschaftskonsumenten» abzudecken. Dabei wurden insbesondere auch Rückmeldungen von Mitgliedern der Begleitgruppe aufgenommen, die durch ihre lokale Verankerung ein breites Netzwerk möglicher Gesprächspartner vorschlagen konnten. Bei der Auswahl wurde versucht, das Geschlecht und Alter der Befragten angemessen zu berücksichtigen. Dieser Wunsch konnte nur teilweise erfüllt werden; die Mehrheit der Befragten waren Männer zwischen 40 und 60 Jahren. Hingegen konnte das Spektrum der Akteursgruppen durch die Vorschläge der Begleitgruppe erweitert werden (siehe Anhang A).

Auf eine Befragung «der Bevölkerung» wurde primär aus zwei Gründen verzichtet: Einerseits konnte durch den direkten Zugang zu unterschiedlichen Landschaftsakteuren bereits

ein breites Meinungsspektrum berücksichtigt werden, andererseits wäre die geeignete (=repräsentative) Auswahl von Personen aus der Bevölkerung mit einem grossen Aufwand verbunden gewesen, der in diesem Projekt nicht geleistet werden konnte.

2 Landschaften von nationaler Bedeutung

In dieser Studie liegt der Fokus auf Landschaften von nationaler Bedeutung oder ganz konkret auf Objekten des «Bundesinventars der Landschaften und Naturdenkmäler (BLN)». Die Gründe für diese Fokussierung sind:

- Die Studie soll zwar unterschiedliche Landschaftstypen untersuchen, jedoch soll versucht werden, die Resultate der Studie möglichst zu generalisieren, um sie auf verschiedene Landschaften anwenden zu können: Mit der Fokussierung auf Landschaften von «nationaler Bedeutung» soll eine gewisse Vergleichbarkeit der Gebiete gewährleistet sein.
- Die Verordnung über das BLN (VBLN) wurde 2017 aktualisiert, seit diesem Zeitpunkt sind auch detaillierte Beschreibungen der Objekte und der Schutzziele verfügbar. Diese Beschreibungen liefern einen wertvollen Referenzrahmen.
- Verschiedene Kantone erarbeiten zurzeit Ziele für Landschaftsqualitäten (kantonale Landschaftskonzeptionen). Da auch die BLN-Objekte in diesen Arbeiten berücksichtigt werden sollen, kann dieses Projekt den Kantonen allenfalls eine Hilfestellung bieten.
- Häufig sind BLN-Objekte Zeugen – franz. «*Patrimoine*» – einer traditionellen Nutzung, Besiedelung oder eines geologischen Prozesses: Ziel des BLN-Inventars ist es u.a., die Wertschätzung für diese «Zeugenfunktion» zu stärken.

Durch die Fokussierung auf ausgewählte BLN-Objekte, geht es darum, die Besonderheiten der Landschaften hervorzuheben. Dabei spielt der «BLN-Status» eine untergeordnete Rolle: Für die Wertschätzung einer Landschaft durch die Bevölkerung und Besuchende ist vermutlich das Erleben der Besonderheiten dieser Landschaften wichtiger als der Status eines nationalen, kantonalen oder kommunalen Inventars. Entsprechend sollen die Resultate nicht «nur» auf Landschaften von nationaler Bedeutung, sondern generell auf eine Vielzahl von Landschaften angewandt werden können.

Für die Landschaftsakteure ist es jedoch durchaus von Bedeutung, ob ein bestimmtes Gebiet ein BLN-Objekt oder beispielsweise ein Moorschutzobjekt ist: Je nach Klassifizierung kommen unterschiedliche Instrumente resp. Regelungen zur Anwendung. Häufig sind einzelne Gebiete in mehreren Schutzinventaren unterschiedlicher staatlicher Ebenen verzeichnet. Dies lässt sich exemplarisch am BLN-Gebiet «Chatzenseen» der Gemeinden Zürich, Regensdorf und Rümlang zeigen. Das Gebiet ist mit unterschiedlichem Perimeter und aus unterschiedlichen Gründen alleine in vier nationalen Inventaren verzeichnet (siehe auch Kap. 2.1): BLN; Hochmoor-Inventar; Flachmoor-Inventar; Inventar der Amphibienlaichgebiete. Hinzu kommen kantonale und kommunale Inventare mit jeweiligen Schutzzielen. Zusätzlich besitzt das Gebiet den internationalen Status als Smaragd-Gebiet. Je nach Schutzstatus sind Veränderungen (z.B. baulicher Art) möglich oder nicht.

Für die BLN-Objekte gilt generell, dass sie in ihrer natur- und kulturlandschaftlichen Eigenart und mit ihren prägenden Elementen ungeschmälert erhalten bleiben müssen (VBLN 2017: Art. 5). Konkret heisst das, dass landschaftliche Veränderungen (z.B. Bau von Häusern und Infrastrukturen) nach wie vor möglich sind, sofern die damit verbundenen landschaftlichen Beeinträchtigungen nicht zu einem Abweichen von den objektspezifischen Schutzzielen, sprich zu einer schweren Beeinträchtigung führen. Der Bund kann Massnahmen zur Erhaltung und Aufwertung der Objekte finanziell unterstützen.

2.1 Pilotregionen

Die fünf untersuchten Pilotregionen sind Lavaux, Pyramides d'Euseigne, Chatzenseen, Murgtal-Mürtschen und Thurgauisch-fürstenländische Kulturlandschaft mit Hudelmoos (siehe Abb. 1):

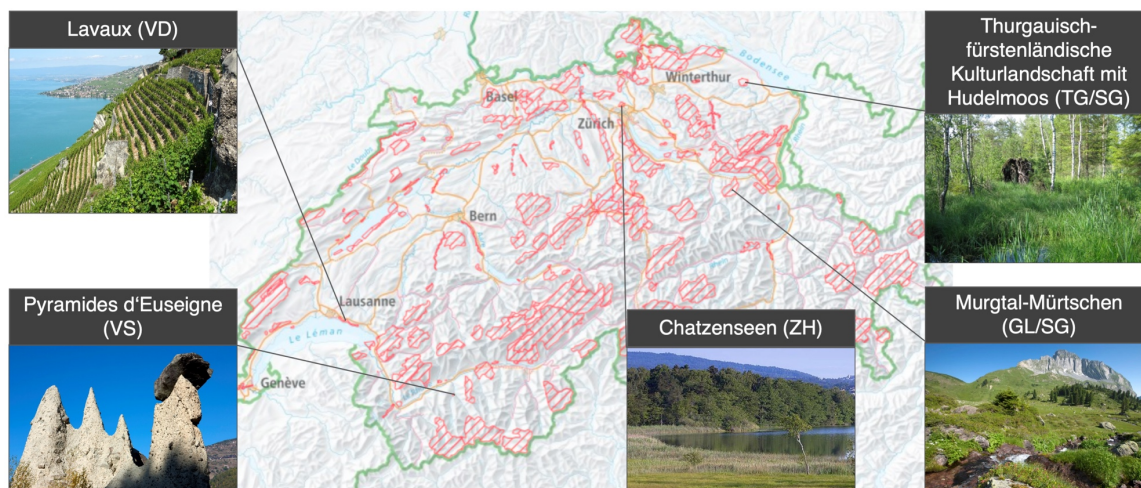


Abb. 1: Die 5 Pilotregionen dieser Studie

Quelle: Eigene Darstellung, Fotos aus den BLN-Objektbeschreibungen, BLN-Kartengrundlage von www.geo.admin.ch

Diese fünf Gebiete decken verschiedene Regionen der Schweiz, verschiedene Landschaftstypen und mutmasslich verschiedene Schwerpunkte von Landschaftsleistungen ab. Die einzelnen Gebiete werden in Kapitel 4 näher vorgestellt.

Im Sinne einer vergleichenden Charakterisierung der fünf Pilotregionen wird in Tabelle 1 aufgelistet, in welchen Inventaren/Verzeichnissen des Natur- und Landschaftsschutzes die Gebiete - oder Teile davon - aufgeführt sind. Diese Übersicht soll aufzeigen, dass a) die einzelnen Pilotregionen jeweils auf mindestens zwei staatlichen Ebenen einen Schutzstatus aufweisen und dass b) unterschiedliche Aspekte (z.B. Arten oder Lebensräume) der Pilotregionen geschützt sind. Ohne hier auf die Details der einzelnen Instrumente einzugehen, kann festgehalten werden, dass die Instrumente unterschiedliche Verbindlichkeiten aufweisen: Während bspw. Moorgebiete gemäss Bundesverfassung einen sehr hohen Schutzstatus geniessen, stellt ein Eintrag im Geotop-Inventar für ein Objekt keinen formellen Schutzstatus dar. Diese unterschiedliche Bedeutung der einzelnen Instrumente – und insbesondere die Bedeutung des BLN-Verzeichnisses – scheint den in diesem Projekt befragten Personen oft wenig präsent zu sein.

Tab. 1: Übersicht der Inventare/Verzeichnisse des Natur- und Landschaftsschutzes, in denen die fünf Pilotregionen auf internationaler, nationaler und kantonaler Ebene aufgelistet sind

Pilotregion / Ebene	<i>international</i>	<i>national</i>	<i>kantonal</i>
Lavaux	UNESCO-Welterbe ^a	BLN, ISOS ^c , IVS ^d Geotop der Schweiz ^e Trockenwiesen und -weiden ^f	Monuments naturels et sites (IMNS) Territoire d'intérêt biologique supérieur
Pyramides d'Euseigne		BLN, IVS ^d Geotop der Schweiz ^e Trockenwiesen und -weiden ^f	Landschaftsschutz
Chatzenseen	Smaragd-Gebiet ^b	BLN Geotop der Schweiz ^e Hoch- und Übergangsmoore ^g Flachmoore ^h Amphibienlaichgebiet ⁱ	Waldreservat Schutzverordnung
Thurgauisch-fürstentümliche Kulturlandschaft mit Hudelmoos		BLN, ISOS ^c , IVS ^d Hoch- und Übergangsmoore ^g Flachmoore ^h Amphibienlaichgebiet ⁱ	Gebiet mit Vorrang Landschaft (TG) Landschaftsschutzgebiet (SG)
Murgtal-Mürtschen	UNESCO-Welterbe ^a (Teil der Tektonikarena Sardona)	BLN Geotop der Schweiz ^e Hoch- und Übergangsmoore ^g Flachmoore ^h	Landschaftsschutzgebiet (SG) Wildruhezone (GL, SG) Geotop (SG) Flachmoore (reg.) Amphibienlaichgebiet (SG)

^a UNESCO-Welterbe, <http://www.unesco.ch/culture/patrimoine-mondial/>, <http://www.whes.ch/>^b Smaragd-Gebiete, <https://www.bafu.admin.ch/smaragd>^c Schützenswerte Ortsbilder, <https://www.bak.admin.ch/bak/de/home/kulturerbe/heimatschutz-und-denkmalpflege/isos.html>^d Historische Verkehrswege, <https://www.ivs.admin.ch/>^e Geotop der Schweiz, https://naturwissenschaften.ch/organisations/geosciences/projects/wg_geotopes?_ga=1.1923761.1036700678.1468313902^f Trockenwiesen und -weiden, <https://www.bafu.admin.ch/tww>^g Hoch- und Übergangsmoore, <https://www.bafu.admin.ch/hochmoore>^h Flachmoore, <https://www.bafu.admin.ch/flachmoore>ⁱ Amphibienlaichgebiete, <https://www.bafu.admin.ch/amphibienlaichgebiete>

3 Landschaftsleistungen

Mit dem Ansatz der Landschafts- und Ökosystemleistungen («landscape services» oder «ecosystem services») wird auf globaler Ebene daran gearbeitet, den Nutzen von Natur und Landschaft für die Wohlfahrt und das menschliche Wohlbefinden aufzuzeigen². Es ist ein anthropozentrischer Ansatz mit Fokus auf der nutzenorientierten Erfassung von Werten.

3.1 Definition

Für die Studie «Landschaft zwischen Wertschätzung und Wertschöpfung» (Keller und Backhaus 2017) wurden die Landschaftsleistungen als jene Aspekte der Landschaft definiert, die den Individuen und der Gesellschaft einen direkten wirtschaftlichen, sozialen und gesundheitlichen Nutzen bringen:

«Landschaftsleistungen sind Landschaftsfunktionen, die den Individuen und der Gesellschaft einen direkten wirtschaftlichen, sozialen und gesundheitlichen Nutzen bringen. Sie haben in vielen Fällen den Charakter öffentlicher Güter. Landschaftsleistungen umfassen den ästhetischen Genuss, Identifikationsmöglichkeiten und Vertrautheit, Erholung und Gesundheit sowie die Standortattraktivität. Zudem bilden Landschaften die räumliche Basis für die Biodiversität und die Regenerationsfähigkeit der natürlichen Ressourcen» (Keller und Backhaus 2018: 85).

In dieser Definition werden Landschaftsleistungen somit als nicht-materielle Leistungen verstanden (im Gegensatz z.B. zur Nahrungsmittelproduktion oder Trinkwasserreinigung). Diese nicht-materiellen Leistungen stehen auch im Zentrum der Landschaftspolitik des BAFU: Es geht darum, die Landschaft unter Wahrung ihres Charakters weiterzuentwickeln und die Wahrnehmung der Landschaftsleistungen zu verbessern und dauerhaft zu sichern (Schweizer Bundesrat 2016).

Im Rahmen des aktuellen Projektes wird der Fokus ebenfalls auf die nicht-materiellen Landschaftsleistungen gelegt. Da einzelne BLN-Objekte jedoch explizit als lebensraumgeprägte Objekte charakterisiert sind, wird auch die «Biodiversität» als Landschaftsleistung mitberücksichtigt. Somit stehen die folgenden fünf Landschaftsleistungen gemäss Tabelle 2 im Zentrum: Ästhetischer Genuss, Identifikation und Verbundenheit, Erholung und Gesundheit, Standortattraktivität, Biodiversität.

Es ist zu beachten, dass die Landschaftsleistungen zwar gut beschrieben, jedoch kaum trennscharf voneinander abgegrenzt werden können. Landschaftselemente können gleichzeitig mehreren «Leistungen» zugeordnet werden und die einzelnen Landschaftsleistungen bedingen sich teilweise gegenseitig. Dennoch macht eine Aufteilung in unterschiedliche Landschaftsleistungen Sinn, weil sie dadurch besser verständlich und damit für die Landschaftsakteure «greifbarer» werden.

² Siehe z.B. <https://www.ipbes.net/> oder <https://www.millenniumassessment.org/en/index.html> oder <http://www.teebweb.org/>.

Tab. 2: Beschreibung der im Fokus stehenden fünf Landschaftsleistungen

Landschaftsleistung	Enthaltene Aspekte / Beschreibung
Ästhetischer Genuss	<ul style="list-style-type: none"> - Ästhetische Wahrnehmung geschieht über alle Sinne (Kaplan und Kaplan 1989; Bourassa 1991) - Zusammenspiel zwischen Eigenart, Schönheit und Vielfalt (Nohl 2000) - Umfasst ansprechendes Landschaftsbild, Wohlbefinden und Landschaftserleben (Kienast et al. 2013; Hunziker 2016)
Identifikation und Verbundenheit	<ul style="list-style-type: none"> - Gefühle der Verbundenheit und Zugehörigkeit (Cresswell 2004; Meier und Bucher 2010) - Landschaft als von Geschichte geprägter Ort ist mit der eigenen Identität verknüpft (Hermann et al. 2016; Stapferhaus Lenzburg 2017)
Erholung und Gesundheit	<ul style="list-style-type: none"> - Landschaften steigern das körperliche und geistige Wohlbefinden (Abraham et al. 2007; Martens et al. 2011; Beck 2012) - Gute Gesundheit ist mit guten Erholungsmöglichkeiten verknüpft (Stiftung Landschaftsschutz Schweiz und naturaqua PBK 2015) - Bewegung in der Landschaft ist häufig gesundheitsfördernd (BASPO 2009; ARE und BWO 2014)
Standortattraktivität	<ul style="list-style-type: none"> - Attraktive Landschaften sind bevorzugte Wohn- und Ferienggebiete (Siegrist 2008; ETH Wohnforum und ETH CASE 2010; BSS. Volkswirtschaftliche Beratung 2012) - Schöne Aussichten und die Nähe zu Erholungsgebieten sind gefragte Kriterien bei der Wahl des Wohnorts (Zürcher Kantonalbank 2011; Waltert et al. 2014) - Landschaften sind das Kapital des Schweizer Tourismus (Schweiz Tourismus 2013; Müller-Jentsch 2017) - Die hohe Lebensqualität ist ein wesentlicher Standortfaktor für Unternehmen (IMD 2017)
Biodiversität	<ul style="list-style-type: none"> - Die Biodiversität umfasst den Artenreichtum von Tieren, Pflanzen, Pilzen und Mikroorganismen, die genetische Vielfalt innerhalb der verschiedenen Arten, die Vielfalt der Lebensräume sowie die Wechselwirkungen innerhalb und zwischen diesen Ebenen (Schweizerischer Bundesrat 2012) - Sie dient der Inspiration für Forschung, Innovation, Kunst, Kultur, Spiritualität etc.

Quelle: Eigene Darstellung nach Keller und Backhaus (2018: 85)

Im Austausch mit der Begleitgruppe ist angeregt worden, nicht nur die momentane Situation, sondern auch die zukünftige Entwicklung der Landschaftsleistungen einzubeziehen. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass je nach Pilotregion andere Landschaftsleistungen im Vordergrund stehen können. Der kulturelle Ausdruck und die geschichtlichen Aspekte einer Landschaft wurden von der Begleitgruppe als sehr wichtig betrachtet und auch die wirtschaftlichen Leistungen der Landschaft sollen betrachtet werden. Dabei gehe die wirtschaftliche Sicht über die Standortattraktivität hinaus, weil z.B. der Tourismus den Gästen die Landschaft «verkauft» oder Bewirtschafter einen höheren Preis erzielen können, wenn sie die Herkunft mit einer bestimmten Landschaft/Region verknüpfen.

Viele dieser Hinweise sind aus Sicht des Projektteams implizit in den fünf Landschaftsleistungen enthalten: Bei den Landschaftsleistungen handelt es sich um Themenbereiche, die an den Schnittstellen der drei Dimensionen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft entstehen - wie sie im Konzept der Nachhaltigen Entwicklung beschrieben werden (siehe Abb. 2).

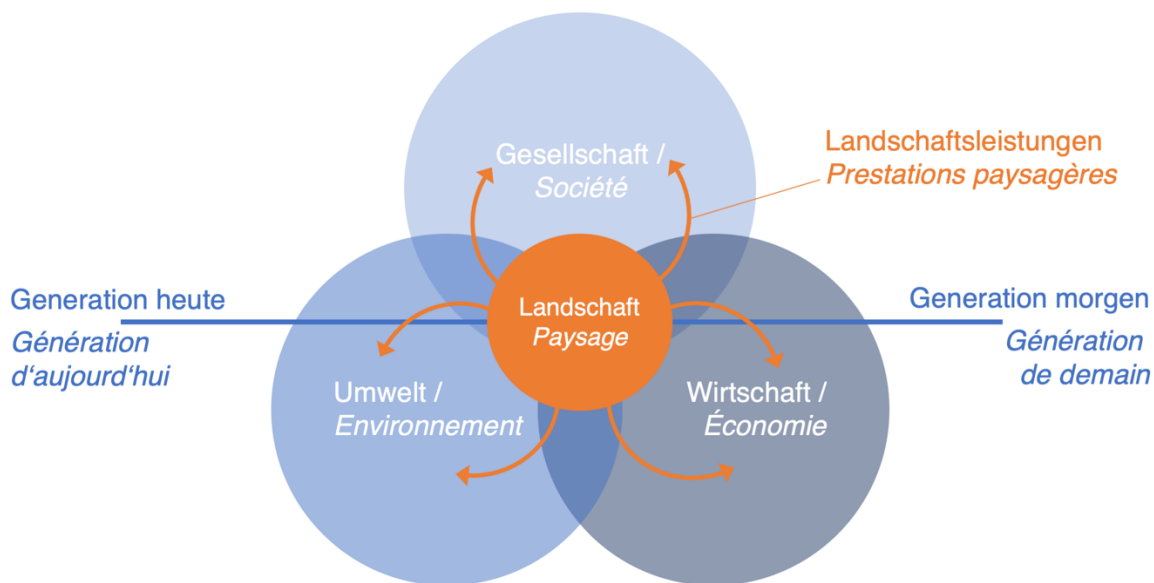


Abb. 2: Das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung in Verknüpfung mit Landschaftsleistungen
Quelle: Eigene Darstellung

Die Landschaftsleistungen beinhalten nicht nur die aus der Biodiversität entspringenden Beiträge, sondern auch diejenigen der geologischen Vielfalt, kurz Geodiversität. Die Geodiversität umfasst die natürliche Vielfalt der abiotischen Komponenten der Umwelt (geologischen Strukturen, Gestein, Mineralien, Fossilien, Landschaftsformung, Bodenbeschaffenheit, Wasser). Sie kann mittels verschiedener mehr oder weniger quantitativer Verfahren bestimmt werden und bildet die Grundlage für das geologische Erbe, also für die abiotischen Komponenten der Umwelt, die von der Gesellschaft als Kulturgut angesehen werden (Reynard und Brilha 2018). Die Landschaft erbringt keine Landschaftsleistungen an die Geodiversität, die Beziehung zwischen Geodiversität und Landschaft ist eher umgekehrt: Die Geodiversität (insbesondere die Landschaftsformen, sprich der geomorphologische Formenschatz) bildet die Grundlage für eine gewisse landschaftliche Vielfalt. Aus diesem Grund haben wir die Analyse der Landschaftsleistungen auf die positiven Wirkungen zugunsten der Biodiversität beschränkt und die Geodiversität nicht weiter einbezogen.

Die nachfolgenden Unterkapitel beschreiben die einzelnen Landschaftsleistungen, wobei sich diese Beschreibungen der ersten vier Leistungen auf die Studie «Landschaft zwischen Wertschätzung und Wertschöpfung» (Keller und Backhaus 2017) abstützen und jene der Biodiversität auf den Aktionsplan zur Strategie Biodiversität Schweiz (BAFU 2017).

Identifikation und Verbundenheit

Landschaften können Gefühle der Verbundenheit und Zugehörigkeit hervorrufen. Die Landschaft wird dabei als von der Geschichte geprägter Ort anerkannt, der mit der eigenen Identität und der individuellen Lebensgeschichte und der Verortung in einer Kulturgemeinschaft verknüpft wird. In diesem Zusammenhang wird häufig der Begriff «Heimat» verwendet, mit dem eine starke Verbundenheit mit Landschaften bzw. Landschaftselementen zum Ausdruck gebracht wird. Neben räumlichen Aspekten sind emotionale Elemente wie Vertrautheit, Geborgenheit, Sicherheit, Zugehörigkeit oder soziale Aspekte wie Familie, Freunde, Vereine sowie gemeinschaftsstiftende Strukturen wie Traditionen, Rituale, Feste und die heimatliche Sprache, aber auch Gerüche zentrale Identifikationsmöglichkeiten für die Entwicklung von Heimatgefühlen.

Neben der individuellen Landschaftswahrnehmung gibt es auch gesellschaftlich geprägte Werte und Normen, welche die Landschaftswahrnehmung beeinflussen. Diese Werte lassen sich nicht regionalisieren. Zwar kann in der Schweiz gemäss Forschungsergebnissen (vgl. Hunziker 2016) prinzipiell von geteilten landschaftsrelevanten Präferenzen ausgegangen werden, aber die Sicht der lokalen Bevölkerung deckt sich dennoch nicht immer mit der Aussensicht z.B. von Erholungssuchenden und kann zu unterschiedlichen Zielvorstellungen führen. Auch ist es gefährlich, regionale Identitäten bilden zu wollen, weil damit soziale Differenzen verwischt und homogenisiert werden. Die Identifikationsmöglichkeiten und Vertrautheit mit einer Landschaft sind unter anderem abhängig vom sozio-kulturellen Hintergrund der Menschen wie z.B. Alter, Geschlecht und Herkunft und den Werten, die sie verinnerlicht haben. Zudem können sich emotionale Ortsbezogenheiten neuen Elementen anpassen – sie sind nichts Fixes.

Die Landschaftsleistung «Identifikation und Verbundenheit» umfasst räumliche, emotionale und gemeinschaftsstiftende Elemente. Zudem ist sie abhängig von der individuell und gesellschaftlich geprägten Wahrnehmung. Entsprechend bedingt die Förderung dieser Landschaftsleistung ein Zusammenspiel zwischen räumlichen und sozio-kulturellen Aspekten.

Ästhetischer Genuss

Die ästhetische Wahrnehmung einer Landschaft geschieht über alle Sinne und kann als Zusammenspiel zwischen Eigenart, Schönheit und Vielfalt beschrieben werden. Der ästhetische Genuss einer Landschaft umfasst sowohl das ansprechende Landschaftsbild als auch das Wohlbefinden in der Landschaft durch das Landschaftserleben.

Die menschlichen Präferenzen bezüglich der allgemein als «schön» empfundenen Landschaften sind gut erforscht: Einerseits wird von evolutionsbedingten Präferenzen nach parkähnlichen Landschaften mit einer Mischung von Baumgruppen, Offenland und Sicht auf Gewässer ausgegangen (vgl. Oriens 1980; Kaplan und Kaplan 1989). Somit kann von stabilen Landschaftspräferenzen ausgegangen werden, die unabhängig von der individuellen Wahrnehmung sind. Andererseits gibt es kulturell geprägte und individuelle

Präferenzen. Die Attraktivität von Landschaften hängt auch von Emotionen ab, die man mit ihnen verbindet. Diese Emotionen können ebenso durch sozial geteilte Vorstellungen von landschaftlicher Schönheit (z.B. ein Bergpanorama oder ein Sonnenuntergang über einem See) ausgelöst werden als auch durch die individuelle Verbundenheit. So kann in stark besiedelten (und gesellschaftlich als weniger ästhetisch gewerteten) Landschaften die Attraktivität in der individuellen Verbundenheit gefunden werden. Entsprechend braucht es für die Erfassung des ästhetischen Genusses auf lokaler Ebene spezifische Erhebungen der Präferenzen.

Der ästhetische Genuss einer Landschaft ist oft eng verknüpft mit anderen Landschaftsleistungen wie Erholung und Gesundheit; Identifikation und Verbundenheit, aber auch mit der Standortattraktivität.

Erholung und Gesundheit

Landschaften leisten einen wichtigen Beitrag zum körperlichen und geistigen Wohlbefinden der Menschen. Neben messbaren positiven Einflüssen einer Landschaft auf die physische, psychische und soziale Gesundheit («therapeutische Landschaften») lassen sich auch positive Effekte von Bildern oder Filmen schöner Landschaften auf den menschlichen Organismus feststellen.

Als ästhetisch empfundene Landschaften lösen bei ihrer Kontemplation positive Emotionen aus, die für sich schon der Gesundheit zuträglich sind. Doch ist es auch die Bewegung in und durch Landschaften (z.B. Wandern, Joggen, Fahrradfahren, Skifahren etc.), die (in den meisten Fällen) gesundheitsfördernd ist. Dabei spielt nicht nur die Ästhetik eine wichtige Rolle, sondern auch die Zugänglichkeit und Durchlässigkeit. Das gut ausgebaute Netz von Wanderwegen in der Schweiz ist z.B. eine Voraussetzung dafür, dass sich viele Menschen auf Wanderungen erholen können und dies auch tun.

Insbesondere Gewässer üben oft eine grosse Faszination auf die Menschen aus. Dabei werden verschiedene Sinneswahrnehmungen aktiviert z.B. wenn wir das Rauschen eines Bächleins hören; die Gischt eines Wasserfalls spüren (Rodewald und Backhaus 2015) oder den Blick über einen See schweifen lassen können.

Standortattraktivität

Attraktive Landschaften sind bevorzugte Wohn- und Feriengebiete. Schöne Aussichten und die Nähe zu Erholungsgebieten wie Gewässer, Wald und Wiesen sind gefragte Kriterien bei der Wahl des Wohnortes. Für den Tourismus sind die Landschaften der Schweiz das Kapital: Berge, Seen, ästhetische Qualitäten sowie Vielfalt und gute Erreichbarkeit verschiedener Landschaften sind ausschlaggebend für den Erfolg der Marke Schweiz. Diese Qualitäten sind auch ein wichtiger Standortfaktor für Unternehmen: Attraktive Landschaften tragen wesentlich zur hohen Lebensqualität bei und stellen für Arbeitnehmende entsprechend einen wichtigen Anreiz bei der Wahl des Arbeits- und Wohnortes dar.

Die Landschaft als öffentliches Gut wird – oft unbewusst – durch verschiedene Nutzungen geprägt: Der Immobiliensektor verändert Landschaften ebenso wie die Landwirtschaft oder touristische Infrastrukturen. Diese Nutzungen tragen nicht immer zur Verbesserung der Standortattraktivität bei und stehen z.T. im Widerspruch zueinander. Das Ideal vieler, ein eigenes, günstiges Häuschen im Grünen mit unverbaute Aussicht und guter Anbindung an Infrastruktur zu besitzen, ist oft ein Widerspruch in sich und spiegelt die

Probleme wider, die mit unterschiedlichen Ansprüchen einhergehen. Um die Attraktivität für Arbeitnehmende, den Tourismus oder den Immobiliensektor langfristig zu gewährleisten, braucht es jedoch (weiterhin) hohe Landschaftsqualitäten. Diese Qualitäten gilt es aufzuzeigen, zu bewahren und zu fördern.

Biodiversität

Die Biodiversität umfasst den Artenreichtum von Tieren, Pflanzen, Pilzen und Mikroorganismen, die genetische Vielfalt innerhalb der verschiedenen Arten, die Vielfalt der Lebensräume sowie die Wechselwirkungen innerhalb und zwischen diesen Ebenen. Damit bildet die Biodiversität die Vielfalt des Lebens. Sie ist das Ergebnis naturräumlicher Vielfalt (Höhenunterschiede, klimatische Gegensätze, Verschiedenartigkeit der Böden) und menschlicher Einflüsse. Durch die jahrhundertelange Nutzung hat der Mensch das Mosaik aus Wäldern, Offenland, Gewässern und Siedlung gestaltet und massgeblich geprägt. Diese vielfältigen Nutzungsarten begünstigen auch die Vielfalt von Flora und Fauna.

Neben diesen messbaren Aspekten ist die Bio- und Geodiversität eine wichtige Inspirationsquelle für Forschung, Innovation, Kunst, Kultur, Spiritualität etc. Diese Aspekte werden in der naturwissenschaftlich geprägten Biodiversitätsforschung und -praxis oft wenig berücksichtigt, sollen in diesem Forschungsprojekt in Verbindung mit den vier erwähnten Landschaftsleistungen jedoch explizit mitgedacht werden.

3.2 Charakterisierung als öffentliches Gut

Ein «öffentliches Gut» ist etwas, bei dem niemand daran gehindert wird, das Gut zu benutzen oder zu konsumieren und niemand wird in dessen Nutzen gestört, wenn weitere Personen das Gut konsumieren (iconomix 2016). Die Sicherung öffentlicher Güter obliegt oft staatlichen Stellen: So legt die Bundesverfassung fest, welche Güter ein öffentliches Interesse darstellen und entsprechend durch staatliche Aufgaben reguliert werden (Flückiger 2000). Gleichzeitig ist es schwierig, den Wert³ von öffentlichen Gütern zu «messen» und in Entscheidungsfindungen angemessen zu berücksichtigen.

Hinweis: Teilweise wird auch der Begriff «öffentliche Werte» verwendet, um darauf hinzuweisen, dass es sich um gesellschaftlich verankerte Werte handelt, die von verschiedenen Akteuren behandelt werden. Dabei müssen die einzelnen Akteure diese Werte nicht zwingend teilen. In der Schweiz wurde im Rahmen von Projekten zur Evaluation des partizipativen Prozesses bei Gewässerrenaturierungen solche öffentlichen Werte identifiziert (Buletti et al. 2016).

3.3 Bewertung von Landschaftsleistungen

Das Konzept der Ökosystem- oder Landschaftsleistungen ist ein normatives Konzept, das unterschiedliche Wertvorstellungen in sich vereinigt – deshalb werden in Bezug auf die Bewertung der einzelnen Ökosystemleistungen zahlreiche Fragestellungen aufgeworfen, die nicht nur ökonomisch, sondern auch ethisch betrachtet und bewertet werden können. Eine Trennung zwischen ethisch einerseits und ökonomisch andererseits ist oft weder

³ Der Begriff «Wert» hat verschiedene Bedeutungen, die im hier beschriebenen Kontext relevant sind: Ein Wert kann sowohl eine Qualität bedeuten, aufgrund derer sie begehrenswert ist als auch ein in Zahlen ausgedrücktes Ergebnis einer Messung (siehe <http://www.duden.de/rechtschreibung/Wert>, Zugriff: 29.03.2018).

möglich noch sinnvoll, denn es gibt nicht nur ein «entweder – oder», sondern auch ein «sowohl als auch» (Jax et al. 2013: 261f.).

In der Ökonomie wird oft zwischen Gebrauchswerten und Nicht-Gebrauchswerten von Gütern unterschieden, die zusammen den ökonomischen Gesamtwert ergeben. Die Abb. 3 zeigt dabei schön auf, dass Landschaftsleistungen (hier als «kulturelle Leistungen» bezeichnet) sowohl Gebrauchswerte als auch Nicht-Gebrauchswerte beinhalten.

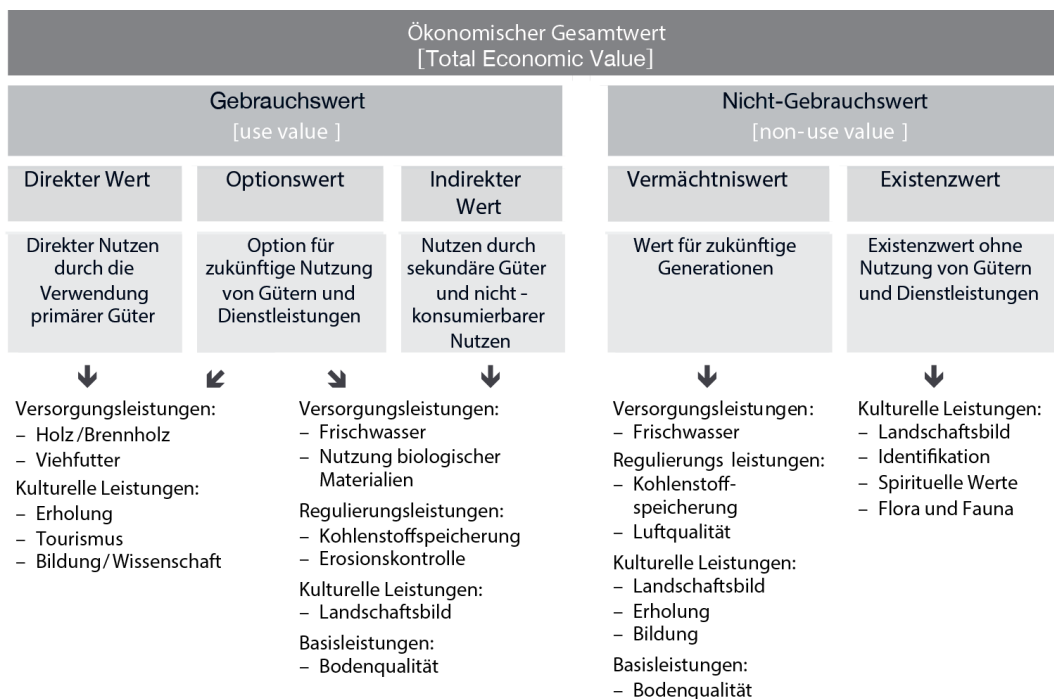


Abb. 3: Der ökonomische Gesamtwert in Verknüpfung mit unterschiedlichen Kategorien von Ökosystemleistungen

Quelle: Keller (2017: 36)

Exkurs: Leistungen des kulturellen Erbes

Der Bundesrat hat in seinem Bericht «Schweizer Ortsbilder erhalten» (Schweizerischer Bundesrat 2018) dargelegt, welche Leistungen schützenswerte Ortsbilder für die Gesellschaft, die Wirtschaft und die Umwelt erbringen. Er stellt dabei fest, dass die Leistungen nicht automatisch erbracht werden. Deshalb möchte er insbesondere in vier Bereichen aktiv werden: Die gesetzlichen Rahmenbedingungen wahren; die Umsetzung des Bundesinventars der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung (ISOS) als Planungsgrundlage stärken; eine interdepartementale Strategie für Baukultur entwickeln und eine stärkere Teilhabe der Bevölkerung fördern.

Somit hat der «Leistungsgedanke» der hinter dem Konzept der Landschaftsleistungen steht auch in einem weiteren NHG-Inventar Einzug gehalten. Dies ist insofern eine erfreuliche Nachricht, weil dadurch Anknüpfungspunkte an die nutzenorientierte ISOS-Argumentation bestehen.

B) Ergebnisse

Die Ergebnisse werden in zwei Kapiteln wiedergegeben: In Kap. 4 sind sie nach den fünf Pilotregionen gegliedert, in Kap. 5 nach Themenbereichen. Auf eine Gliederung nach Landschaftsleistung (wie in Kap. 3.1 vorgestellt) wurde verzichtet, weil die Übergänge von einer Landschaftsleistung zur anderen oft fließend sind. Wo spezifische Landschaftsleistungen im Fokus stehen wurde dies jedoch entsprechend vermerkt.

4 Die fünf Pilotregionen in der Wahrnehmung ausgewählter Landschaftsakteure

In den folgenden Abschnitten werden die Ergebnisse geordnet nach den fünf Pilotregionen präsentiert. Zu Beginn des Abschnitts folgt ein Auszug aus der BLN-Objektbeschreibung, anschliessend Aussagen aus den Interviews. Die Aussagen der Interviews sind nach verschiedenen Themen strukturiert und dabei ähnlich aufgebaut wie der Interview-Leitfaden. Jeweils auf der linken Seite werden zusammengefasste Aussagen aus den Interviews in Form eines direkten Zitates dargestellt. Auf der rechten Seite werden diese Aussagen interpretiert.

Im anschliessenden Kapitel 5 fällt die Unterteilung nach Pilotregionen weg, dort wird nach Themenbereichen strukturiert und es wird aufgezeigt, wo Gemeinsamkeiten und Unterschiede liegen.

4.1 Lavaux (VD)

Beschreibung

Das Lavaux ist ein Weinbaugebiet (690 ha Reben im 2015; Clivaz et al. (2016)) das sich am Nordufer des Genfersees zwischen der Agglomeration Lausanne und der Agglomeration Vevey-Montreux erstreckt. Es liegt auf dem Gebiet von 10 Gemeinden. Die Hauptcharakteristika des Weinbaugebiets sind die Vielzahl an terrassierten Parzellen (4337 im Jahr 2015) und die Steilheit bestimmter Abhänge (z. B. Dézaley) über dem Genfersee (Dresco et al. 2007). Sie bildeten den Rand der damaligen Zunge des Rhonegletschers, als dieser noch bis ins Becken des Genfersees reichte (Reynard und Estoppey in prep.). Ein Teil der Terrassen sind natürlichen Ursprungs und durch unterschiedliche Erosionsgrade von wechselnden Konglomeraten (der Nagelfluh, frz. «poudingues», des Mont Pèlerin) und Sandstein entstanden. Infolge des Gletscherrückzugs ereignete sich an den westlichen Hängen der Weinberge eine Serie von Rutschungen, die einen Anpassungsprozess darstellen und heute weitgehend zum Stillstand gekommen sind. Die Weinberge wurden ab dem 11. Jh. schrittweise an den damals noch mit Wald bedeckten Hängen angelegt. So entstand eine durch den Weinbau geprägte Kulturlandschaft.

Über die Weinberge verstreut, liegen historische Dörfer, von denen einige im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung (ISOS) verzeichnet sind. 1977 wurden 716 ha des Lavaux ins BLN aufgenommen. Ebenfalls 1977 nahmen die Waadtländer Bürger die vom Umweltschützer Franz Weber lancierte Initiative «Rettet das Lavaux» an. Die Initiative war ins Leben gerufen worden, um dem Druck der Urbanisierung und der Zersiedelung der Nachkriegsjahre entgegenzuhalten – beides Bedrohungen für die Weinberge. Bereits 1964 führte eine Ausstellung anlässlich der Expo in Lausanne den Besuchern die starke Ausweitung der Bauten am Rande des Lavaux vor Augen. Seit 1977 ist der Schutz des Lavaux in die Waadtländer Verfassung eingetragen, 1979 trat die «Loi sur le plan de protection de Lavaux (LPPL)» in Kraft. Mehrere Teile des Lavaux sind zusätzlich im kantonalen Inventar «Inventaire cantonal des monuments naturels et des sites (IMNS)» eingetragen. Im Jahr 2007 wurden unter dem Namen «Lavaux, Weinberg-Terrassen» 898 ha in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen, basierend auf den UNESCO-Kriterien (iii), (iv) und (v) (<http://www.lavaux-unesco.ch/de/N6380/eintragungskriterien-von-lavaux.html?M=6379>). Die gesamte Region Lavaux ist von der UNESCO ebenfalls als Kulturlandschaft anerkannt.

BLN-Beschreibung



« Die aussergewöhnliche und einmalige von Rebterrassen geprägte Landschaft des Lavaux wurde seit dem Mittelalter zu einem Grossteil vom Menschen geschaffen.

Die äusserst steile Hanglage ist über Jahrhunderte durch den Anbau von Weinreben gestaltet worden. Das von Terrassen dominierte Gebiet erstreckt sich als ein durchschnittlich 500 m breites Band zwischen dem Genfersee auf 373 m ü. M. und Les Curnilles auf 650 m ü. M. Mit rund 10 000 Rebterrassen direkt über dem Genfersee ist das

Lavaux eines der grössten zusammenhängenden Weinbaugebiete der Schweiz. Die Naturräume beschränken sich auf Felsen und Felsvorsprünge, Buschwerk, Magerwiesen und ein paar Waldstreifen» (Auszug aus der BLN-Beschreibung 1202 Lavaux, Kapitel «caractère du paysage» (nur auf Französisch)).

Beschreibung der befragten Personen

« Lavaux, c'est LE vignoble le plus beau du monde ».

« Lavaux est un outil de travail pour les vignerons ».

« C'est un paysage en pente ».

« Ce n'est pas un paysage naturel, mais un paysage entièrement construit, qui a été construit pour faire de la viticulture ».

« C'est un paysage empreint d'une très forte relation entre l'Homme et le territoire ».

« C'est un territoire viticole de qualité offrant des caractéristiques paysagères traduisant la présence de l'Homme de manière exemplaire ».

« C'est un paysage enclavé entre deux grandes agglomérations ».

« On est dans un endroit complètement dingue qui a été porté pendant plusieurs siècles et qui a un côté paisible, relaxant. Ce sentiment de sérénité est perceptible uniquement le soir ou le matin ».

« A certains moments de la journée, on a vraiment l'impression que le vigneron fait corps avec son environnement ».

« Vu d'en haut, le lac est toujours différent et il est d'autant plus beau lorsque ce n'est pas simple, notamment avant l'arrivée d'une tempête ou d'un orage ».

« J'ai envie d'utiliser le terme de partage pour décrire Lavaux. La vigne est une corvée en soi. Ce qui est beau, c'est le résultat et le partage ».

Gefällt besonders

« J'aime le vin de Lavaux, car il est représentatif d'une relation entre l'Homme et son territoire ».

« J'aime bien les habitants de Lavaux et leur caractère qu'il faut apprendre à découvrir. Les gens qui travaillent la terre ont une philosophie de vie très intéressante ».

« J'aime la diversité des paysages que l'on a sur le territoire. Lavaux participe à cette diversité avec un paysage caractéristique de vignes, de murs, de villages compacts ».

« J'aime quand les bourgs sont des bourgs, homogènes dans leur construction ».

Das Lavaux wird eher als eine vom Menschen erschaffene Kulturlandschaft denn als natürliche Landschaft bezeichnet. Die Reben und die Arbeit der Winzerinnen und Winzer werden in mehreren Beschreibungen erwähnt. Auch die spezielle Atmosphäre dieser Region wird häufig betont. Das Lavaux wird durchweg positiv beschrieben.

Die befragten Personen schwärmen von der durch die Kombination aus Weinbergen, See und Bergen geprägten Landschaft. Zudem betonen sie ihre Liebe zum Wein, der Frucht dieser Region. Gleichfalls werden die Ruhe und die Harmonie dieser Gegend sehr geschätzt, denn

- « J'aime bien l'harmonie qui se dégage ici, un équilibre qui fait qu'on se sente bien ».
- « J'aime cette sérénité ».
- « Quand on prend le temps de s'arrêter et de se poser, on a la vue, les couleurs, la chaleur en été ».
- « Le paysage de Lavaux est beau : la vue sur le lac avec les Dents du Midi un peu plus loin, ses villages et leur typicité ».

Stört

- « Dans certains bourgs, le danger de voir disparaître toute forme de vie sociale existe ».
- « Beaucoup de gens oublient que Lavaux est d'abord un outil de travail créé pour la viticulture ».
- « On a tendance à vouloir verrouiller Lavaux comme étant intouchable alors que sa survie passe par la survie de la viticulture ».
- « Les visiteurs qui sont de passage à Lavaux pour faire des photos et qui repartent aussitôt me dérangent ».
- « Le tourisme intrusif que nous avons aujourd'hui à Lavaux n'apporte rien : il n'y a pas de vraie découverte, de vraie consommation ».
- « Dans les entournures, c'est-à-dire les bords du territoire, la lecture clairement différenciée du paysage entre construit et non-construit est difficile ».
- « Ce qui me dérange, c'est ce qui vient perturber l'harmonie de Lavaux ».

Einzigartig / Typisch

Einzigartigkeit des Gebietes

- « Je pense que ce qui est typique à Lavaux, ce sont les murs et les terrasses ».
- « Ce qui est typique à Lavaux, ce sont les cheminements et l'architecture des murs ».
- « On retrouve à Lavaux une architecture typique qui n'est pas extraordinaire en soi, mais son inscription dans un tout fait qu'elle est typique ».
- « Le paysage de Lavaux sans le lac serait différent ».
- « Le fait que le coteau de Lavaux soit particulièrement pentu fait que l'on a des incultes, avec notamment des affleurements rocheux qui apparaissent dans le territoire. C'est tout de même une spécificité de Lavaux ».
- « La pente et les vignes en terrasses font la typicité de Lavaux ».
- « Avec l'effet de la pente et du relief, il y a des lumières particulières à Lavaux le matin. C'est d'ailleurs ce qui a attiré plusieurs peintres ici ».

Spezielle Stimmung / Atmosphäre

- « On a vraiment trois ambiances différentes à Lavaux. Il y a l'ambiance de l'est, du centre et de l'ouest. Ce qui dissocie ces trois ambiances, ce sont les configurations du paysage qui sont différentes et qui ont modelé des caractères différents ».
- « Chaque pierre est un dialogue entre le vigneron et la pente. On est dans un équilibre ».
- « En se levant tôt, on peut observer l'intégration du vigneron dans son environnement ».
- « Il y a des moments, le matin ou le soir selon la luminosité où je me dis que je suis dans un endroit complètement dingue qui a été porté pendant des

sie tragen dazu bei, dass man sich im Lavaux wohlfühlt.

Die befragten Personen fühlen sich durch gewisse Verhaltensweisen der Touristinnen und Touristen gestört. Zudem weisen sie auf einige soziale und politische Schwierigkeiten hin, die sie beunruhigen.

Die Einzigartigkeit der Lavaux-Landschaft ist auf das Zusammenspiel ihrer verschiedenen Elemente zurückzuführen: auf die Abhänge und Mauern, die Rebterrassen und den See. Diese Landschaftskomponenten beeinflussen auch die als unvergleichlich wahrgenommenen Lichtverhältnisse. Die regionaltypische Architektur wird ebenfalls aufgeführt.

Gemäss den befragten Personen herrscht im Lavaux eine besondere Atmosphäre. Man spürt ein harmonisches Zusammenspiel zwischen Mensch und Umwelt. Auch die unterschiedlichen Charaktere der

siècles et qui a un côté paisible, relaxant. Il y a une certaine sérénité dans le paysage de Lavaux ».

« On est dans un véritable rapport d'équilibre qui crée quelque chose de très fort entre l'homme et son territoire ».

« Lavaux est un exemple d'harmonie. C'est la juste intelligence de la construction d'un territoire qui fait qu'on est bien à quelque part ».

« Ce n'est pas un lieu de villégiature pour moi, mais disons que pour avoir été invitée à plusieurs reprises chez des amis, c'est vrai que c'est assez paradisiaque ».

« Il faut se poser sur un bord de mur ou sur une terrasse et se retourner. On voit alors une végétation qui nous rappelle le Sud et puis, il y a la chaleur, les vignes, la couleur, le lac et les Alpes ».

Kommunikation

Sollte man stärker über das Besondere des Gebiets kommunizieren?

« On espère que les gens viennent à Lavaux pour le vignoble et le vin et ils viennent chercher le calme et la tranquillité. Il faut peut-être se faire à l'idée que l'attrait du site n'est pas seulement le vin, mais aussi le patrimoine et le calme et ainsi axer la communication sur autre chose ».

« Pour l'économie viticole, le caractère unique reconnu par l'UNESCO est un salut pour le vignoble ».

« Le fait que Lavaux est un paysage qui a été construit pour et par la viticulture devrait être mis en avant ».

« Sous l'angle du tourisme, je pense qu'il y a assez de choses qui sont faites. Sous l'angle de l'importance de la conservation de ces éléments naturels, il est nécessaire que les acteurs locaux s'en préoccupent ».

« On doit être conscient que l'exiguïté de l'espace fait que chaque petit bout est convoité et menace les éléments naturels ».

(Wie) Sollte man das Gebiet bekannter machen?

« Les moyens sont déjà existants par le biais de l'Association Lavaux Patrimoine mondial dont le but est de sauvegarder ce paysage ».

« L'Association Lavaux Patrimoine mondial fait un travail important de communication sur la région notamment par le biais de ses guides du patrimoine, des activités organisées dans les écoles ou encore par le biais du futur centre des visiteurs ».

« Il faut proposer aux visiteurs d'expérimenter Lavaux notamment avec les visites guidées. L'Association Lavaux Patrimoine mondial forme des guides pour cela. Je crois aussi beaucoup au Centre des visiteurs qui est en projet : les gens en sortiraient avec une vision globale et l'envie de visiter Lavaux ».

« La population doit être partie prenante de ce qui est fait à Lavaux et de l'accueil des visiteurs ».

« La valorisation des vins de Lavaux est un outil pour faire connaître la région. En raison des coûts de production, les vins de Lavaux ne peuvent pas être bon marché. Valoriser les vins c'est donc expliquer aux consommateurs qu'en achetant ce vin, ils participent à l'entretien de ce paysage ».

Bewohnerinnen und Bewohner des Lavaux spielen für die Atmosphäre des Gebiets eine Rolle.

Ginge es nach einem Teil der Befragten, müsste der Weinbau mit seinen prägenden Auswirkungen auf die Landschaft in den Vordergrund gestellt werden, die anderen wiederum fänden es sinnvoller, wenn diejenigen Qualitäten betont würden, welche die Gäste des Lavaux hauptsächlich suchen: die Ruhe, Gelassenheit und Beschaulichkeit.

Die befragten Personen nehmen die Rolle, die die Association Lavaux Patrimoine mondial (Lavaux-Welterbe-Verband) in der Präsentation und Bekanntmachung der Region spielt, bewusst wahr. Sie sind der Ansicht, dass das Lavaux statt blosser Touristendestination zu sein, vermehrt erfahren oder gelebt werden müsste. Dafür müssten aber die lokalen Akteursgruppen und die Bevölkerung stärker miteinbezogen werden.

Spannungsfeld Schutz-Nutzung

« Le tourisme intrusif n'apporte rien à Lavaux à part du parcage, des déchets et l'utilisation des toilettes publiques ».

« Le tourisme à Lavaux est, à la fois, un bien et un mal. C'est un bien car il permet à la viticulture de Lavaux (et vaudoise en général) d'avoir un coup de projecteur, ce qui permet de valoriser les produits. Cependant, il y a toujours le risque de voir la région crouler sous les touristes et que le tourisme devienne plus rémunérateur pour les vigneron·ne·s que de cultiver la vigne ».

« Il manque une prise de conscience de l'intégration de l'Homme dans l'environnement. On croit dominer les choses, mais rien n'est innocent, tout ce qu'on fait laisse des traces ».

« Le fait que Lavaux soit inscrit au Patrimoine mondial de l'UNESCO comme un site culturel et non pas comme un site naturel fait que la composante nature passe très largement en arrière-plan ».

Die Erfahrungen mit dem Tourismus sind im Lavaux nicht nur positiv. Natürlich wird durch den Tourismus ein Einblick in die Region und ihren Weinbau gewährt, aber er birgt auch das Risiko, dass die Region verschandelt wird, wenn er nicht optimal gesteuert wird. Die Touristinnen und Touristen sollten sich der Region gegenüber respektvoll verhalten. Oft wird die natürliche Komponente dieses Gebiets zu wenig beachtet.

Zukunftsaussichten

Welches sind die Zukunftsaussichten für das Gebiet?

« Lavaux doit assurer sa survie économique par la mise en valeur de ses vins et de leurs particularités ».

« Lavaux ne va pas se développer au niveau des constructions : le maximum est déjà quasi atteint. On doit en revanche revenir à de l'artisanat et du commerce de proximité ».

« Il faut développer un tourisme intelligent, avec des visiteurs qui passent du temps à Lavaux ».

« Lavaux est dans un moment charnière. Son inscription au Patrimoine mondial de l'UNESCO met en lumière les richesses et les valeurs du site, mais l'expose au risque qu'on n'y touche plus rien ».

« On a autant de chance de faire quelque chose d'extraordinaire avec ce paysage que de complètement l'anéantir et de la manière dont personne s'y attend. Et cela peut aller très vite ».

« Les perspectives d'avenir sont bonnes. Les vins produits à Lavaux sont de qualité et reconnus. La population est de plus en plus sensible à consommer local ».

« L'Association Lavaux Patrimoine mondial a un rôle important à jouer pour organiser et canaliser le tourisme ».

« Lavaux est là depuis des siècles. Il n'y a pas de crainte à avoir qu'on se retrouve avec une grande friche ou une grande zone de développement, car la construction est cadrée, l'intérêt viticole est affirmé ».

« L'ouverture sur des pays qui ne savaient pas qu'on faisait du vin en Suisse me laisse penser qu'il n'y a pas beaucoup de souci à se faire pour Lavaux ».

Generell sind die befragten Personen der Meinung, dass das Lavaux eine vielversprechende Zukunft vor sich hat, sehen aber auch mehrere Herausforderungen. Aus den Umfragen kristallisieren sich zwei grosse Themen heraus: das ökonomische Überleben der Region und die Handhabung des Tourismus. Darüber, dass der Anbau von Wein für die Erhaltung des Landschaftsbilds des Lavaux aufrechterhalten werden muss, sind sich alle einig.

Was braucht es, um das Typische dieser Landschaft erhalten oder stärken zu können?

« Il faut un plan de gestion qui intègre tout le monde et qui se place au-dessus des préoccupations primaires et secondaires des acteurs du site ».

« Il faut préparer le paysage à une certaine résilience par rapport à ce qu'il se passe. A Lavaux, la résilience doit se faire à tous les niveaux : environnemental, économique, social et patrimonial ».

« Il ne faut surtout pas figer le patrimoine. Par exemple, il ne faut pas figer l'architecture des maisons, mais lui permettre d'évoluer avec les activités d'aujourd'hui et de demain dans le respect de ce qu'elles sont ».

« Il faut laisser la viticulture évoluer. Aujourd'hui, je sens des pressions pour éliminer toute évolution de la viticulture ».

Um den Anforderungen des modernen Weinbaus gerecht zu werden, muss eine gewisse landschaftliche Entwicklung stattfinden, dabei aber die Authentizität des Landschaftsbildes erhalten bleiben. Für das Lavaux als lebendige Kulturlandschaft werden zwei Wege gesehen: das kulturelle Erbe zu pflegen und dem Weinbau den Spielraum zu lassen, sich weiterzuentwickeln. Dies wirft allerdings die Frage auf, inwieweit diese Wege mit den Zielen des Schutzes dieser Region vereinbar sind.

Weitere Themen

« Je suis convaincu que la biodiversité de Lavaux pourrait être plus riche si les vigneronns pratiquaient une viticulture respectueuse de l'environnement ».

« Les vigneronns ont encore beaucoup à faire pour être intégrés à la fois dans leur environnement et dans la vie sociale ».

« Lavaux n'est pas un paysage, mais un patrimoine : il faut le vivre, l'expérimenter et pas seulement le regarder ».

« Il ne faut pas considérer les ressources du paysage uniquement sous le prisme du tourisme. Beaucoup de choses amenées par le paysage ont une importance au niveau social ».

« Pour un paysage construit inscrit au Patrimoine mondial de l'UNESCO comme Lavaux, tout repose sur l'immatériel. On inscrit du tangible qui est la traduction faite de l'immatériel. Or, si on ne gère le site que sur la protection du tangible, sans se soucier de l'immatériel, c'est l'échec assuré ».

Für viele der Befragten steht die Frage der Erhaltung des Welterbes im Vordergrund. Das Lavaux ist nicht nur eine Landschaft, sondern auch ein Kulturerbe mit wichtiger symbolischer Dimension.

Synthese

Während die Mehrheit der im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler (BLN) eingetragenen Gebiete einen natürlichen Charakter aufweisen, besteht die Besonderheit des Lavaux in seiner ausgeprägten Eigenschaft als Kulturlandschaft. Seit dem 11. Jahrhundert sind die zuvor bewaldeten Hänge durch die in den Anbau von Reben gesteckte Arbeit zu diesem riesigen Mosaik gestaltet und geformt worden – und auch was die Erhaltung dieser aussergewöhnlichen Landschaft angeht, spielt der Weinbau als solcher weiterhin eine zentrale Rolle. Der Schutz des Lavaux wird gleichermassen auf Bundesebene (BLN) wie auch auf kantonaler Ebene durch die Aufnahme in die Waadtländer Verfassung und das 1979 in Kraft getretene Gesetz «loi sur le plan de protection de Lavaux» sichergestellt. Als Kulturlandschaft anerkannte und in die UNESCO-Welterbeliste eingetragene Region geniesst das Lavaux Schutz auf mehreren Ebenen. Das UNESCO-Label wird bei den Befragungen am häufigsten genannt. Dass das Gebiet auch im BLN verzeichnet ist, wird hingegen kaum erwähnt.

Im Laufe der Jahrhunderte hat sich der Weinbau zu dem entwickelt, was er heute ist. Mit dem Schutz der Rebterrassen stellt sich die Frage nach der Zukunft des Weinbaus. Die befragten Personen haben den potenziellen Konflikt zwischen dem Schutz des Gebietes und der Entwicklung des Weinbaus zur Sprache gebracht. Die Wichtigkeit, für die Weiterentwicklung des Rebbaus genügend Spielraum zu lassen, um den für die Landschaft notwendigen Weinbau im Lavaux aufrechtzuerhalten und damit auf lange Sicht die Qualität und die Authentizität der Kulturlandschaft zu sichern, wurde von allen Gesprächspartnern betont. Auch verstärkte Werbung für die Lavaux-Weine wird als mögliches Mittel gesehen, um die Rebterrassen des Lavaux zu erhalten. Die Hanglage, die Rebterrassen, der See und die mit der Jahreszeit und dem Tagesverlauf wechselnden Lichtverhältnisse machen nicht nur die aussergewöhnliche Schönheit dieses Gebiets aus, sondern erzeugen eine besondere Atmosphäre, die sowohl Touristinnen und Touristen als auch die Bewohnerinnen und Bewohner sehr zu schätzen wissen. Seit der Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste kommen die meisten Besuchenden der landschaftlichen Schönheit wegen ins Lavaux und tragen darüber hinaus kaum etwas an die regionale Wirtschaft bei. Dies hat ihnen sogar den Spitznamen «touristes clic-clac» eingebracht, da sie die Gegend einzig dazu besuchen, die Landschaft zu fotografieren. Weil gewisse Touristinnen und Touristen die Privatgrundstücke nicht respektieren, Trauben stehlen und ihren Abfall in den Rebbergen zurück lassen usw., empfinden viele Bewohnerinnen und Bewohner des Lavaux dieses Verhalten als aufdringlich und zeigen sich darüber verärgert. Die Zukunft des Lavaux führt deshalb also über einen existenzfähigen Weinbau und ein besseres Tourismusmanagement. Die befragten Personen sind sich bewusst, dass auf Tourismusebene, insbesondere was Gastfreundschaft und Mobilität betrifft, noch Verbesserungspotenzial besteht und begrünnen die geleistete Arbeit der für die Verwaltung des Welterbe-Gebiets zuständigen Association Lavaux Patrimoine mondial.

Die Landschaftsleistungen der Lavaux-Region sind also insbesondere: ästhetischer Genuss, der den Tourismus stark ankurbelt; sowie Standortattraktivität dank Landschaftsqualität. Letztere erzeugt unter den Bewohnerinnen und Bewohnern ein starkes Gefühl von Identifikation und Verbundenheit.

4.2 Chatzenseen (ZH)

Beschreibung

Das Gebiet der Chatzenseen liegt im Norden der Stadt Zürich auf Gemeindegebiet von Zürich, Regensdorf und Rümlang. Das Gebiet ist nicht «nur» ein BLN-Objekt, sondern auch eines von 37 Smaragd-Gebieten der Schweiz, welches besonders wertvolle Lebensräume und Arten im Sinne der Berner Konvention bezeichnet, es ist im Bundesinventar der Amphibienlaichgebiete enthalten und im Bundesinventar der Hoch- und Übergangsmoore von nationaler Bedeutung sowie der Flachmoore von nationaler Bedeutung aufgenommen. Das Gebiet oder Teile davon sind zudem Bestandteil folgender kantonaler Inventare: Ornithologisches Inventar, Reptilieninventar, Libellen-Inventar, Tagfalter-Inventar, Trockenstandorte, Feuchtgebiete, Inventar der geologischen und geomorphologischen Objekte, Inventar der Waldstandorte von naturkundlicher Bedeutung.

Die Flächen rund um die Chatzenseen werden schon seit langer Zeit landwirtschaftlich genutzt – bereits 1306 wird der Katzenrütihof als landwirtschaftlicher Betrieb erwähnt (Schnieper 1996: 81). Die Moore des Chatzenseegebiets wurden für die Torfgewinnung genutzt und zwischen 1890 und 1910 wurde das Eis der Chatzenseen in sogenannten Eischoppen aufbewahrt und im Sommer in die Stadt Zürich für die Kühlung von Lebensmitteln und Getränken verkauft (Ebd.: 83).

Auf Grund der zunehmenden Bautätigkeit rund um das Gebiet der Chatzenseen nahm der Nutzungsdruck stetig zu und «an warmen Sommertagen waren die Ufer bald überall mit Campierern und Badenden belegt» (Gartenbauamt der Stadt Zürich 1968: 12). Um den Badebetrieb an einer Stelle zusammenzufassen, erhielt die Stadt Zürich vom Kanton eine Ausnahmegewilligung zur Einrichtung einer Badestelle. Die Erholungsnutzung am Chatzensee wurde 1976/77 vertieft untersucht und zeigte auf, dass durch Tritt bzw. Befahren oder Parkieren von Fahrzeugen Pflanzen- und Bodenschäden entstehen und durch Lärm, Abgase etc. Wildtiere gestört werden (Jacsman und Schilter 1979: 64f).

Das Gebiet der Chatzenseen besteht aus einer in mehreren Inventaren verzeichneten Natur- und Landschaftsschutzzone (kantonale Schutzverordnung erstmals 1956 und neu seit 2004) und darum herum aus einer Landwirtschaftszone. Die Chatzenseen sind zudem ein intensiv genutztes und gut erschlossenes Naherholungsgebiet, mit einer Badestelle und zahlreichen Spazier- und Velowegen.

BLN-Beschreibung



«Die beiden Chatzenseen, zwei miteinander verbundene, wenig tiefe Kleinseen, liegen in einer sanft modellierten Moränenlandschaft am Nordrand der Stadt Zürich und in den angrenzenden Gemeinden. Die grösstenteils bewaldeten Moränenhügel, die die Seen und weitere vermoorte Mulden umgeben, sind teils wallartig, teils rund geformt. (...)

Die Moor- und Seenlandschaft mit den Chatzenseen hat eine spezielle Bedeutung. Sie liegt inmitten der Agglomeration von Zürich und ist ein wichtiges Naherholungsgebiet, das jedoch einem hohen Siedlungsdruck ausgesetzt ist. Mehrere Verkehrsinfrastrukturen queren den südlichen Teil. Der nördliche Teil ist hingegen weitgehend von ausgedehnten Landwirtschafts- und randlichen Waldflächen geprägt»

(Auszug aus BLN-Beschreibung 1407 Chatzenseen, Kapitel 'Charakter der Landschaft').

Beschreibung der befragten Personen

«Trotz starker Nutzung kann man noch sehr viel vom natürlichen Wert dieser Landschaft spüren und erfahren.»

«Es besteht aus Wald, Moor, Sumpf, Schilf, Landwirtschaftsfläche und Wiesen: Das ist es dann eigentlich.»

«Vor meinem inneren Auge sehe ich vereinzelte Moor-Birken, darunter die Rietvegetation, das strahlt zu jeder Jahreszeit eine unglaubliche Schönheit aus, die ich sehr besonders finde, die man nicht häufig antrifft.»

«Das Gebiet ist eine sehr gelungene Sache: Eine Idylle. Wenn ich Ruhe suche, finde ich diese hier.»

«Das Gebiet wird durch die zwei Seen und die zwei Rietgebiete charakterisiert, aber auch durch die herkömmliche Landwirtschaft.»

Die Beschreibungen durch die befragten Personen weisen eine relativ grosse Bandbreite auf: Sie reichen von der einfachen Aufzählung landschaftlicher Elemente bis zur Beschreibung von Empfindungen. Es überwiegen positive Charakterisierungen.

Gefällt besonders

«Viele Leute sind begeisterungsfähig und begrüßen die Tätigkeit der Ranger. Es gibt viele Leute, die die schöne Landschaft geniessen und Freude an Fauna und Flora haben.»

«Es gibt keine Verbauungen, man hat viel Platz, einmaliges Panorama, bei schönem Wetter sieht man den Säntis. Es gibt schöne Sitzbänke, wo man sich ausruhen und die Landschaft geniessen kann.»

«Spannend ist die Vielfältigkeit: Man hat eine kleine Badi mit adäquater Grösse und sehr gut eingebettet, es gibt Möglichkeiten für Velo, Jogger, Wanderer, man kann mit dem Kinderwagen durchlaufen, beim Gut Katzensee ist es hügelig. Und wenn man 500m weitergeht ist man schon in der Stadt Zürich.»

Die Landschaft gefällt den Besuchenden, man kann sich ausruhen und die Landschaft geniessen. Man kann in eine andere Welt eintauchen und den Alltag vergessen.

Stört

«Es hat zu viele Leute.»

«Man respektiert den Naturschutz nicht, es gibt Leute die in das Schilf hineingehen und Müll hinterlassen.»

«Das Teilstück an der Wehntalerstrasse ist eine sehr befahrene Strasse. Der Fluglärm fällt einem beim ersten Besuch stark auf, anschliessend fällt er nicht mehr auf.»

«An einem Samstag- oder Sonntagmorgen im Sommer liegt sehr viel Abfall herum. Teilweise ist Vandalismus ein Problem, Container und Abfalleimer werden in den See geworfen. Das geschieht leider 2-3mal im Jahr.»

«Die Parkierung ist nicht gelöst und es ist eine unangenehme Aufgabe die Leute zu büssen.»

Es hat sehr viele Leute, einige respektieren den Naturschutz nicht. Littering ist besonders am Wochenende ein Problem, manchmal auch Vandalismus.

Der Strassen- und Fluglärm kann stören.

Einzigartig / Typisch

Einzigartigkeit des Gebietes

«Man hat das Gefühl man sei in der Natur. Ich glaube es ist das, was den Menschen evolutionstechnisch zum Ursprung führt.»

«Einzigartigkeit ist für mich nicht so wichtig, mich interessiert mehr die Harmonie: Beim Chatzensee finde ich die Sicht oberhalb des Guts Chatzensee harmonisch.»

«Für mich ist nichts hier einzigartig. Man hört immer, dass es das Gebiet mit der höchsten Arten- und Tiervielfalt im Kanton Zürich ist, nur sieht man die kaum. Im Kanton gibt es zahlreiche Gebiete die ohne Frage schöner sind.»

«Für mich ist eine Landschaft einzigartig, wenn sie ursprünglich und vielfältig ist und ich alles um mich herum vergessen kann.»

Die Chatzenseen werden nicht als «einzigartig» wahrgenommen, aber als harmonisch.

Die Besonderheit liegt vor allem in der Nähe dieses Naturschutzgebietes zur Stadt.

Spezielle Stimmung / Atmosphäre

«Wenn ich von der Stadt Zürich an die Chatzenseen komme macht es 'zipzip' und man ist in einer anderen Aura drin. Ich fühle mich sofort viel entspannter dort draussen.»

«Es ist eine Idylle: Wenn ich hier herumlaufe bin ich nachher erholt, es geht mir besser, ich bin entspannt.»

Das Spezielle ist der Kontrast zur Stadt und zum stressigen Alltag: Man kann sich leicht entspannen und abschalten.

Kommunikation

Sollte man stärker über das Besondere des Gebiets kommunizieren?

«Es braucht mehr Aufklärung: Man sollte insbesondere bei den Kindern ansetzen.»

«Die Alleinstellungsmerkmale sollten regelmässig kommuniziert werden. Man sollte darauf hinweisen, dass diese bei zu starker Nutzung gefährdet sind.»

«Die Chatzenseen werden aufgrund der Stadtnähe bereits als Naturoase wahrgenommen, das muss man nicht speziell kommunizieren.»

«Die Bevölkerung nutzt zwar solch einzigartige Orte, aber ich bin mir nicht sicher, ob ihnen die landschaftlichen Qualitäten bewusst sind. Es könnte sein, dass hier Kommunikationsbedarf besteht.»

«Die meisten Leute wissen zwar, dass es ein Schutzgebiet ist, aber irgendwann wird es zur Gewohnheit. Deshalb: Es würde sicherlich nicht schaden, von Zeit zu Zeit eine Kampagne zu starten und zu einem respektvollen Umgang mit der Natur aufzurufen.»

Vielen Besuchenden dürfte es bewusst sein, dass dies ein Schutzgebiet ist. Trotzdem wird es als sinnvoll erachtet, die Leute zu sensibilisieren, d.h. die Alleinstellungsmerkmale regelmässig zu kommunizieren. Insbesondere die Kommunikation der landschaftlichen Qualitäten könnte zweckmässig sein. Zudem sollte versucht werden, die Kinder direkt anzusprechen.

(Wie) Sollte man das Gebiet bekannter machen?

- «Ein App mit Informationen über das Gebiet wäre eine gute Idee.»
- «Man sollte häufiger Informationsstände organisieren, wo sich die Leute Informationen holen können – zu viele Informationstafeln sollte man nicht erstellen, das passt dann nicht mehr zur Idylle der Natur.»
- «Der Nutzungsdruck ist bereits heute sehr hoch.»
- «Mit jeder Kommunikation lockt man zusätzliche Leute an, das sehe ich eher als Nachteil.»
- «Eine Sensibilisierung der Bevölkerung im nahen Umfeld dieser Landschaft wäre gut.»

Bekannter machen sollte man das Gebiet eher nicht, da der Nutzungsdruck bereits hoch ist. Aber eine Sensibilisierung der Besuchenden und Anwohner wäre gut. Allenfalls auch eine App mit Informationen über das Gebiet.

Spannungsfeld Schutz - Nutzung

- «Es gibt Leute, die Ruhe suchen und solche, die etwas erleben wollen und dabei Landschaft 'konsumieren'. Beide Gruppen sollen an unterschiedlichen Orten bedient werden. Neben 'Hotspots der Erholung' braucht es auch 'Hotspots der Ruhe'.»
- «Das Thema Erholung ist oft sehr konfliktbehaftet, da braucht es gute Absprachen (innerhalb der Verwaltung).»
- «Bei schönem Wetter kommen zwar viele Leute, aber die Wasserwerte sind immer hervorragend und das Abfallmanagement funktioniert recht gut.»
- «Trotz der hohen Dichte aufgrund der Bauentwicklung im Gebiet haben wir eigentlich sehr gute Verhältnisse.»
- «Es fehlt eine Fachstelle, die sich proaktiv dem Thema 'Erholung im Grünraum' annimmt. Es braucht Aktivierungsenergie und eine kantonale Planung.»
- «Es braucht einen differenzierten Umgang mit der Erholung: Bei Projekten werden teilweise eine oder zwei Erholungsnutzungen mitgedacht, der Rest jedoch nicht.»
- «Viele Leute brauchen für ihre Erholungsbedürfnisse gar keine attraktive Landschaft, sondern es reichen gut beschilderte Wege und Parkplätze.»
- «Schön wäre ein Steg, damit man nicht an der stark befahrenen Strasse laufen muss – wir verstehen nicht, wieso sich der Natur- und Landschaftsschutz dagegen wehrt: Wenn wir wollen, dass die Leute Verständnis für die Natur haben, müssen wir auch solche Erlebnisse ermöglichen.»

Am Chatzensee ist die Situation trotz hohem Nutzungsdruck gut: Die Wasserqualität stimmt, das Abfallmanagement funktioniert.

Was fehlt ist eine übergeordnete Erholungsplanung im Raum Zürich: Sowohl aktive Erholung als auch Ruhebedürfnisse müssen ihren Platz haben im Thema «Erholung im Grünraum». Sie müssen aber teilweise entflochten werden. Es braucht einen proaktiven Umgang.

Die Abwägung zwischen Schutz und Nutzung ist eine Gratwanderung.

Zukunftsaussichten

Welches sind die Zukunftsaussichten für das Gebiet?

- «Ist abhängig von der Zuwanderung und Urbanisierung – aber ich denke, man wird sich voll einsetzen, dass es auch noch in 50 Jahren so aussieht wie heute.»
- «Die Badeanlage wird innerhalb der nächsten zehn Jahre saniert werden müssen. In diesem Zusammenhang wird auch die Frage diskutiert, ob der Eintritt weiterhin kostenlos und die Anlage 24h geöffnet sein wird.»
- «Die Überdeckung der Nordumfahrung wird eine grosse Bereicherung des Landschaftsbildes bringen.»
- «Der Nutzungsdruck wird weiterhin zunehmen – obwohl es aus meiner Sicht nicht noch mehr Leute erträgt.»
- «Wir werden alles daransetzen, dass es so bleibt – es ist ein extrem wertvolles Gebiet.»

Der Nutzungsdruck wird weiter zunehmen. Durch die Überdeckung der Nordumfahrung wird das Landschaftsbild an Qualität gewinnen. Die Badeanlage wird bald saniert werden – unklar ist, ob sie weiterhin 24h geöffnet sein wird.

Was braucht es, um das Typische dieser Landschaft erhalten oder stärken zu können?

«Es braucht mehr Aufklärung.»

«Es braucht viel Sensibilisierung: Einerseits zuhänden der Behörden und andererseits für die Bevölkerung.»

«Die Wertschätzung der Badegäste ist sehr hoch, es wird viel Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht.»

Die Wertschätzung der Badegäste wird als sehr hoch beurteilt, gleichzeitig wird ein Bedarf an mehr Aufklärung und Sensibilisierung geortet.

Weitere Themen

«Man sollte irgendwo einen Baggersee erstellen, damit Leute die diesen Plausch suchen das dort finden können.»

«Zum Thema 'Verdichtung' habe ich eine ambivalente Haltung: Verdichtete Wohnsituationen führen zu einem stärkeren Drang raus in die Landschaft. Es sollte gelingen, in der Stadt schöne Räume zu schaffen, die z.B. dörflichen Charakter haben.»

«Es braucht neue Räume: Man könnte z.B. im Grossraum Zürich einen neuen Parktyp à la Berliner Tiergarten schaffen. Solche Projekte müsste man heute andenken und entwickeln. Es braucht zusätzliche Erholungsräume.»

«Es fehlt die aktive Pflege und Gestaltung von Landschaften. Die Fachstellen beurteilen 'nur' Aktivitäten von Dritten auf Landschaftsverträglichkeit: Niemand fühlt sich für die aktive Gestaltung zuständig.»

«Das private Projekt 'waveup' in der Nähe der Chatzenseen soll ein zusätzliches Erlebnis im und am Wasser ermöglichen und naturnah gestaltet sein: Damit wird auch Nutzungsdruck von den Chatzenseen weggenommen werden.»

Der starke Nutzungsdruck durch die Erholung zeigt: Es braucht zusätzliche Erholungsräume, z.B. Baggerseen oder Tiergarten im Wald, das geplante Projekt 'waveup', aber auch schöne Räume innerhalb der Stadt.

Niemand fühlt sich für die aktive Pflege und Gestaltung von Landschaften zuständig.

Synthese

Die Chatzenseen sind ein mehrfach verzeichnetes Natur- und Landschaftsschutzobjekt von nationaler, kantonaler und kommunaler Bedeutung und zusätzlich ein Smaragdgebiet mit internationalen Status. Am Stadtrand von Zürich gelegen ist es ein wichtiges und stark besuchtes Naherholungsgebiet. Die frei zugängliche Badeanlage wird bei schönem Wetter sehr stark frequentiert, in kalten Wintern kann auf dem Chatzensee auch Schlittschuh gelaufen werden. Durch das Gebiet der Chatzenseen führen zahlreiche attraktive Wander- und Velowege, jedoch auch ein stark befahrener Autobahnezubringer. Ein Teil der angrenzenden Autobahn wird derzeit überdacht, wodurch von der Stadt Zürich her ein noch direkterer Zugang zu den Chatzenseen ermöglicht wird.

Viele befragte Personen erleben den Nutzungsdruck auf die zur Verfügung stehende Erholungsleistung der Landschaft als sehr hoch und meiden das Gebiet an stark frequentierten Sommertagen. Auf eine Bushaltestelle direkt im Gebiet wurde bewusst verzichtet, die Anzahl der Parkplätze ist limitiert – mit der Folge, dass die Autos teilweise wild parkieren und gebüsst werden müssen. Es werden zusätzliche Erholungsräume gefordert. In der Gemeinde Regensdorf sind private Projektträger daran, einen naturnahen Erholungsraum zu planen, der als Hauptattraktion eine künstliche Surf-Welle beinhaltet (Projekt ‚waveup‘).

Die schützenswerten Aspekte der Chatzenseen werden vor Ort abgesehen von zwei-drei Informationstafeln kaum kommuniziert. Der Rangerdienst interveniert bei Übertretungen der Schutzverordnung und informiert im Gespräch über zu beobachtende Vogelarten. Eine stärkere Sensibilisierung für das ‚Typische‘ des Gebietes wird von einigen Gesprächspartnern als wünschenswert betrachtet. Erwähnt wurde die Möglichkeit, eine App mit Informationen zum Gebiet zu entwickeln, oder ein Informationszentrum zu erstellen, oder durch einen Fussgängersteg beim Wasser den bisherigen Weg entlang des Autobahnezubringers attraktiver zu gestalten und dadurch die Besuchenden auf die Besonderheiten der Vegetation aufmerksam zu machen.

4.3 Thurgauisch-Fürstenländische Kulturlandschaft mit Hudelmoos (TG/SG)

Beschreibung

Dieses BLN-Objekt besteht im Wesentlichen aus zwei unterschiedlichen Zonen: Einerseits die Mooregebiete Hudelmoos und Möösli und andererseits die Kulturlandschaft mit Hochstammobstgärten, Wiesen und Äckern.

Im Mooregebiet Hudelmoos wurde während über 200 Jahren und bis ca. 1950 von sogenannten Mooskorporationen der umliegenden Gemeinden Torf abgebaut. Seit den 1970er Jahren ist das Hudelmoos unter Schutz gestellt und seit 2000 bemüht sich der Kanton Thurgau aktiv um die Regeneration des Hochmoors. Die Regenerationsarbeiten werden gemeinsam mit den Mooskorporationen und Bürgergemeinden durchgeführt. Zudem wurde die Geschichte des Torfabbaus im Gebiet aufbereitet und wird den interessierten Besuchenden zugänglich gemacht⁴.

Die das Hudelmoos umgebende Kulturlandschaft umfasst zahlreiche Hochstammobstgärten - und vermehrt auch Niederstammobstgärten - und Strukturen von Wölb- oder Hochäckern, die durch eine spezielle Pflugtechnik geformt wurden. Die heute noch erhaltenen Wölbäcker werden überwiegend als Hochstammobstgärten genutzt und nicht mehr beackert. Die auf einem Plateau gelegene Kulturlandschaft ermöglicht je nach Standpunkt schöne Ausblicke auf den Bodensee oder das Alpstein-Gebiet.

Zwar führen mehrere Velo- und Wanderwege durchs Gebiet, die touristische Nutzung ist jedoch bescheiden. An Wochenenden wird das Hudelmoos von der lokalen Bevölkerung rege als Erholungsgebiet genutzt. Vereinzelt finden naturkundliche Exkursionen im Hudelmoos statt.

BLN-Beschreibung



sind noch heute als kleinräumig gewelltes Bodenrelief sichtbar.

«Die thurgauisch-fürstenländische Kulturlandschaft mit dem Hudelmoos ist eine glazial geprägte, sanft modulierte Hochfläche, die sich nur gut 50 Meter über die umliegenden Täler erhebt. Sie ist eine für die Nordostschweiz typische, parkähnliche Landschaft mit bäuerlichen Weilern und Einzelhöfen. Diese sind umgeben von Hochstammobstkulturen, Wiesen und Ackerfluren sowie von einzelnen Waldflächen. Die früheren Hoch- oder Wölbäcker

Der grossflächige Moorkomplex Hudelmoos sowie der kleinere Komplex Möösli liegen in weiten, flachen Mulden in der Mitte des Plateaus. Das Hudelmoos ist von stark genutzten Waldflächen umgeben und bildet eine naturnahe Insel in der Kulturlandschaft, die mit ihrem Strukturreichtum ein Refugium für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten darstellt» (Auszug aus BLN-Beschreibung 1413 Thurgauisch-Fürstenländische Kulturlandschaft mit Hudelmoos, Kapitel 'Charakter der Landschaft').

⁴ Siehe <https://www.tg.ch/news/news-detailseite.html/485/news/32198> (Zugriff: 16.08.2018).

Beschreibung der befragten Personen

«Es ist eine Landschaft mit intakten, grossflächigen Hochstammobstgärten, mit Hochäckern und Hecken, die als Kulturlandschaft erhalten und gefördert werden soll.»

«Es ist kein spektakuläres Gebiet: Es ist eine klassische Kulturlandschaft ohne Bausünde darin – alleine das ist heutzutage schon ein Wert!»

Gefällt besonders

«Man muss unterscheiden zwischen Hudelmoos und dem Rest des BLN-Gebietes: Beim Hudelmoos gefällt mir der Hochmoorcharakter sehr gut, besonders die schönen Orchideenwiesen, die Libellen, Heuschrecken, die Artenvielfalt und einfach die landschaftlichen Aspekte. Beim restlichen BLN-Gebiet finde ich die Hochstämme mit den Hochäckern wirklich schön – das ist irgendwie meine Heimat.»

«Ich liebe es, im Hudelmoos über den weichen Boden zu laufen. Das ist ein unglaublich gutes Gefühl. Das gibt so schöne Schwingungen.»

«Das Hudelmoos selbst ist nur ein kleines Gebiet und es ist gut, dass darum noch einen Gürtel mit Kulturland gibt.»

«Das Entscheidende für mich ist, dass man die Kinder frei laufen lassen kann. Sie können in die Büsche rein oder auf einen Baum hochklettern.»

«Wenn man abends um 19h hingeht hat man seine Ruhe, kann eine Wurst braten und die Kinder sind beschäftigt.»

Stört

«Die Hagelnetze! Dass die Landschaft unter den Hagelnetzen verschwindet ist ein Unding. Und es gibt keine rechtliche Handhabung dagegen, weil es keine Baubewilligung braucht.»

«Für gewisse Leute ist es ein Entsorgungsplatz.»

«Das Thema 'Notdurft' ist ein Dauerbrenner, für das wir noch keine Lösung gefunden haben.»

«Das Hauptproblem heute sind die Hagelnetze. Das sind gröbere Eingriffe in die Landschaft, bei denen man keine rechtlichen Mittel zur Hand hat. Wenigstens gibt es heute die Landschaftsqualitätsprojekte, die Hochstammobstanlagen finanziell fördern.»

«Es gibt ein paar 'holzköpfige' Grundeigentümer und Landwirte, die Sicherstellung der Hochäcker ist schwierig.»

«Am Wochenende sind bei schönem Wetter die Parkplätze alle voll, aber ich finde nicht, dass es überlaufen ist.»

«Vor allem Naturfotografen verlassen teilweise trotz Wegegebot die Wege für ein schönes Foto.»

Der Aspekt der «intakten» Kulturlandschaft mit Hochäckern und Hochstammobstgärten wird hervorgehoben.

Beim Hudelmoos wird das Spezielle des Moors betont: Weicher Boden, Artenvielfalt, Orchideen.

Da das Hudelmoos ein kleines Gebiet ist, wird es geschätzt, dass es von einem Gürtel mit Kulturland umgeben ist, der ebenfalls zum BLN-Gebiet gehört.

Das Hudelmoos strahlt Ruhe aus und man kann die Kinder frei laufen lassen.

Bei der Kulturlandschaft stören die Hagelnetze. Und dass es so schwierig ist sicherzustellen, dass die Hochäcker erhalten bleiben.

Das Hudelmoos wird am Wochenende bei schönem Wetter manchmal sehr voll. Dann ist das Thema 'Notdurft' ein Problem.

Im Hudelmoos wird das Wegegebot teilweise nicht eingehalten.

Einzigartig / Typisch

Einzigartigkeit des Gebietes

«Hochäcker, Hochstammobstgärten, Moorflächen – das macht das Gebiet einzigartig. Zwar ist z.B. die Region Untersee in vieler Hinsicht attraktiver, aber dieses BLN-Gebiet ist einzigartig, das gibt es in der Schweiz nicht nochmals.»

«Wichtig ist, dass man die Schönheiten der Natur an seinem Wohnort sieht. Viele Leute haben Freude am Hudelmoos und das ist für mich massgebend.»

«Das Torfstechen ist ein wichtiger Aspekt der Geschichte des Hudelmoos' und ist ein Kulturgut.»

«Das Typische ist die feine Topographie: Der Höhenunterschied beträgt vielleicht 20 Meter, ist aber gut erlebbar. Und es gibt einen Spannungsbogen, z.B. die Aussicht auf den Alpstein, davor eine Löwenzahn-Wiese und blühende Bäume: Das ist schlicht fantastisch!»

«Es ist das einzige Hochmoor im Kanton Thurgau.»

«Es ist nichts Besonderes: Es ist nah, man ist rasch dort.»

Spezielle Stimmung / Atmosphäre

«Die Leute denen ich im Hudelmoos begegne sind irgendwie anders, offener, man grüsst sich und hat das Gefühl man trifft Gleichgesinnte, die einfach das Hudelmoos geniessen.»

«Die Ruhe am Abend ist sehr schön.»

Die Kulturlandschaft mit Hochäckern und Hochstammobstgärten und mitendrin ein Hochmoor – das macht das Gebiet einzigartig. Typisch sind die Topographie und die Vielfalt.

Für die Anwohner ist es nicht primär einzigartig, aber es ist nah, schön und man kann gut abschalten.

Die Besuchenden scheinen das Hudelmoos zu geniessen, sie wirken ruhiger, man grüsst sich und ist irgendwie offener. Man trifft Gleichgesinnte.

Kommunikation

Sollte man stärker über das Besondere des Gebiets kommunizieren?

«Ja, es fehlt das Bewusstsein über das Einzigartige der Hochäcker und Hochstammobstgärten. Vor allem bei den Bauern, aber auch in der Bevölkerung. Man muss das Gebiet erklären.»

«Es fehlt eine Identifikation für die Region: Mit 'Hudelmoos' ist nur das Moor gemeint, mit 'fürstenländisch' fühlt sich im Thurgau niemand angesprochen und 'thurgauisch' ist alles und nichts.»

«Der Bevölkerung sollte die Einzigartigkeit besser kommunizieren: Wir sollten den Leuten näherbringen, dass sie den Schatz, den wir hier haben im guten Sinne nutzen können.»

«Kommunikation ist wichtig, aber Kommunikation führt zu mehr Besuchern und das wollen wir nicht. Der Fokus soll auf der Besucherlenkung liegen.»

«Wichtig ist die Sensibilisierung der Bevölkerung: Wir wollen den Einheimischen den Wert der Landschaft stärker ins Bewusstsein bringen und sie Stolz machen, damit sie sich für den Erhalt einsetzen.»

«Es braucht Hinweistafeln im Sinne von Orientierungstafeln, damit die Leute motiviert werden ins Gebiet hineinzugehen.»

«Die Flyer über das Torfstechen sind sehr gut – mehr braucht es nicht.»

«Die Orientierungstafeln sind herausfordernd zu interpretieren. Aber verlaufen kann man sich ja eigentlich nicht, das Gebiet ist ja überschaubar.»

Die Bevölkerung sollte stärker über die Einzigartigkeit des Gebietes informiert werden: Nicht nur über das Hudelmoos, sondern auch über die Hochäcker und Hochstammobstgärten.

Es fehlt eine regionale Identifikation mit dem Gebiet – an dieser müsste gearbeitet werden.

Die Besucherlenkung um das Hudelmoos kann noch verbessert werden, die Orientierungstafeln könnten verständlicher gemacht werden.

(Wie) Sollte man das Gebiet bekannter machen?

- «Nein, es sind schon jetzt zu viele Leute im Gebiet. Die Tiere werden an einem Sonntag massiv gestört.»
- «Es ist kein Tourismusgebiet, sondern ein Landwirtschaftsgebiet: Das soll auch so bleiben.»
- «Es kommt auf die Mengen an: Wanderer, die geniessen, sind willkommen, Partymacher nicht.»
- «Die Bevölkerung soll dort hingehen und es sich ansehen. Die Gemeinde sollte auch mehr Führungen anbieten. Je mehr man über ein Gebiet weiss, desto achtsamer geht man damit um.»
- «Ich kann mir vorstellen, dass eine App 'Naturschutzgebiete im Thurgau' angeboten wird, mit Hinweisen zur Anreise und zu den Highlights, damit man das Typische vergleichen kann und es zu Besuchen anregt.»

Dieses Gebiet ist kein Tourismusgebiet – so soll es auch bleiben.

Teilweise hat es schon zu viele Leute. Die lokale Bevölkerung soll aber hingehen, es sollen auch mehr Führungen angeboten werden: Je mehr man über ein Gebiet weiss, desto achtsamer ist man damit.

Es könnte eine App über Naturschutzgebiete im Kanton Thurgau angeboten werden.

Spannungsfeld Schutz - Nutzung

- «Man muss aufzeigen, wie sich die Landschaft entwickeln soll, es braucht rechtsverbindliche Ziele und die Bauern sollten darauf vertrauen können, dass in diesem Gebiet Hochstammobstgärten und Hochäcker finanziell gefördert werden.»
- «Die Mooskorporationen und Bürgergemeinden müssen unbedingt wichtige Partner bleiben: Sie leisten grossen Einsatz in der Pflege des Gebietes, das sich zu einem grossen Teil in ihrem Grundbesitz befindet.»
- «Ich habe von keinem Landwirt gehört, dass er sich eingeschränkt fühlt: Man lebt ja schon lange hier und hat sich daran gewöhnt.»

Die Zusammenarbeit mit den Mooskorporationen und Bürgergemeinden läuft sehr gut – die leisten einen grossen Einsatz und müssen wichtige Partner bleiben.

Für die Landwirtschaft sollten rechtsverbindliche Ziele entwickelt werden und die Bauern sollten für die Pflege der Hochstammbäume und die Hochäcker finanziell langfristig unterstützt werden.

Zukunftsaussichten

Welches sind die Zukunftsaussichten für das Gebiet?

- «Die Hagelnetze werden voraussichtlich weiterhin zunehmen. Ob die Niederstammanlagen rentabel sind entscheidet der internationale Markt.»
- «Die Natur wird das Gebiet weiterhin verändern und vielleicht gibt es auch gewollte Eingriffe von fachkundigen Personen. Ansonsten soll das Hudelmoos noch lange so bestehen.»
- «Nichts Revolutionäres, es soll so weiterlaufen wie es ist: Ein bisschen besser gepflegt, verbesserte Besucherlenkung und weiterhin gute Zusammenarbeit mit den Akteuren.»
- «Es wird keine Änderungen geben.»
- «Bei Annahme der Gewässerschutzinitiative wird es vielleicht zusätzliche Einschränkungen für die Landwirte geben.»

Im Hudelmoos soll es so weitergehen wie bisher. In der Kulturlandschaft werden die Hagelnetze voraussichtlich weiterhin zunehmen.

Was braucht es, um das Typische dieser Landschaft erhalten oder stärken zu können?

«Es braucht Vorgaben, wo man Niederstammanlagen und Hagelnetze zulässt und wo nicht.»

«In diesem Gebiet ist es ein 'Käseglocken-Thema': Es darf nichts Zusätzliches reingebaut werden und die bestehende Hochspannungsleitung sollte man rausnehmen.»

Es bräuchte Vorgaben über die Zulassung von Hagelnetzen. Im Gebiet sollte möglichst nichts Zusätzliches reinkommen – und die bestehende Hochspannungsleitung sollte man entfernen.

Weitere Themen

«Ich wünsche mir eine Körperschaft, die für ein BLN-Gebiet zuständig ist – zurzeit ist es wie ein Waisenkind. Die Körperschaft soll sagen, was das BLN-Gebiet ausmacht. Es braucht eine Verknüpfung dieses Instruments mit Leuten, die sich mit dem Raum identifizieren und auseinandersetzen.»

«Es fehlt eine aktuelle Aufbereitung über die Geschichte des Hudelmoos': Es gibt nur noch wenige Zeitzeugen für das Torfstechen und in den Archiven der Gemeinden und des Staates gibt es viele Unterlagen. Es wäre Zeit für eine neue Publikation, denn es gibt immer wieder Leute, die etwas über das Gebiet wissen wollen.»

«Diese Arbeit kann helfen, die Grundlagen zum Thema Landschaft aufzuarbeiten. Man sollte sich Fragen stellen wie 'Wieso soll die Aussicht auf den Säntis frei bleiben?' und 'Für wen eigentlich?'»

«Ich weiss nicht, was die Landschaftsqualitätsbeiträge und Biodiversitätsförderflächen gebracht haben in all diesen Jahren: Die ständigen Änderungen in der Landwirtschaftspolitik sind ärgerlich, da blickt niemand mehr durch.»

Es wird eine lokal verankerte Körperschaft gewünscht, die sich für das BLN-Gebiet zuständig fühlt.

Die Geschichte des Hudelmoos' sollte aktuell aufbereitet werden. Es wäre Zeit für eine neue Publikation.

Dieses Projekt kann einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung der Grundlagen leisten.

Die Landwirtschaftspolitik sollte verlässlicher sein.

Synthese

Diese Pilotregion setzt sich im Wesentlichen aus zwei Landschaftstypen mit unterschiedlichen Qualitäten und Herausforderungen zusammen: Einerseits die Kulturlandschaft mit Hochstammobstgärten, Wiesen und Äckern, andererseits das Moorgebiet mit Wald, Weihern und Offenflächen. Das Moorgebiet ist ein Anziehungspunkt und bietet, verstärkt durch attraktive Wege, Sitz- und Grillgelegenheiten Erholungsleistungen. Die Kulturlandschaft ist ebenfalls durch Wander- und Velowege erschlossen, wird jedoch vorwiegend landwirtschaftlich genutzt.

Die befragten Personen sehen einen Bedarf an Sensibilisierung der lokalen Bevölkerung über die landschaftlichen Qualitäten sowohl des Moorgebietes als auch der Kulturlandschaft. Zudem wird die Idee einer Gebietskörperschaft genannt, bei der die unterschiedlichen Akteure mit Interesse an Schutz und Nutzung des Perimeters ihre Ideen für die Entwicklung des Gebietes austauschen. Eine solche Körperschaft könnte auch die regionale Identifikation stärken und beispielsweise den Landwirten der Hochstammobstgärten als eine Art Label für die Vermarktung ihrer Produkte dienen.

Die Geschichte des Torfabbaus im Hudelmoos wurde teilweise aufbereitet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Mooskorporationen, die für die Torfstecherei gegründet wurden, existieren noch heute und beteiligen sich an den Schutzmassnahmen zur Regeneration des Moorgebietes. Gemeinsam mit den noch verbleibenden Zeitzeugen des Torfabbaus bestünde hier ein Potenzial, die Geschichte der Nutzung des Gebietes aufzuarbeiten und dabei die verschiedenen Landschaftsleistungen publikumswirksam hervorzuheben. Dabei sollte unbedingt auch die umgebende Kulturlandschaft mit einbezogen werden, da diese für die Ostschweiz mit den Hochstammobstgärten prägend ist und das Wissen über die Hochäcker kaum mehr präsent ist.

4.4 Murgtal-Mürtschen (SG/GL)

Beschreibung

Das Murgtal im Gebiet des Kantons St. Gallen ist von Murg am Walensee her mit einer Strasse erschlossen, die für Autofahrer zugänglich ist (Parkgebühr pro Tag 2018: CHF 10.-). Ab dem höchstgelegenen Parkplatz ist es eine ca. 2stündige Wanderung zum mittleren und oberen Murgsee. Dort darf gefischt werden und im Berggasthaus Murgsee stehen von Mai bis Oktober Übernachtungsplätze zur Verfügung. Verschiedene Wanderwege führen an den Murgseen vorbei und durch die Strasse und den vom Parkplatz bis zu den Murgseen führenden breiten Weg sind auch Mountainbiker anzutreffen.

Das im Gebiet des Kantons Glarus liegende Mürtschental mit dem markanten Mürtschenstock (mehrheitlich ausserhalb BLN) ist durch keine Strasse erschlossen. Es ist sowohl vom angrenzenden Murgtal als auch von Kerenzerberg und der Fronalp mit Wanderwegen zugänglich. Im Mürtschental wird Alpwirtschaft mit Mutterkuhhaltung betrieben.

Sowohl im Murg- als auch im Mürtschental sind zahlreiche Flach- und Hochmoore sowie Waldreservate vorhanden. Das Gebiet ist zudem eine Wildruhezone und die südlichen Teile des Gebietes liegen im Perimeter des UNESCO-Welterbegebietes «Tektonikarena Sardona»⁵.

BLN-Beschreibung



«Das Murgtal beginnt in der alpinen Höhenstufe und endet am Walenseeufer, wo dank Föhninfluss Bedingungen der kollinen Stufe herrschen. Die Lebensräume reichen von den Felsgebieten und Schuttfluren im Hochgebirge über alpine Rasen und Alpweiden, verschiedene Nadel- und Buchenwälder bis hin zu wärmeliebendem Kastanienwald am Walensee.

Im obersten Talkessel des Murgtals auf 1800 Meter über Meer liegt der Obere Murgsee. Darunter fällt das Tal über mehrere Stufen zum Ufer des Walensees auf knapp 500 Meter über Meer ab. Bei Gspon mündet über einer 300 Meter hohen Steilstufe von Westen das Tal von Mürtschen ins Murgtal ein.

Die oberen Abschnitte der beiden Täler sind als Trogtäler ausgebildet, die sich über der Waldgrenze zu arenenartigen Treppenlandschaften öffnen. Das Hochtal von Mürtschen ist eine unerschlossene ursprüngliche Naturlandschaft. Es ist nur zu Fuss erreichbar. Das Tal ist geologisch und morphologisch reich gegliedert und weist, durch wechselnde Gesteinsschichten bedingt, einen bemerkenswerten Reichtum an Pflanzenarten auf. Seine Gewässer sind ungenutzt» (Auszug aus BLN-Beschreibung 1602 Murgtal-Mürtschen, Kapitel 'Charakter der Landschaft').

⁵ Siehe <https://unesco-sardona.ch/> (Zugriff: 16.08.2018).

Beschreibung der befragten Personen

«Es ist ein sehr ruhiges Gebiet mit intakter Natur. Obwohl es sich abgelegen anfühlt ist es eigentlich einfach erreichbar.»

Nicht alle befragten Personen kannten das Gebiet persönlich. Es ist abgeschieden, aber einfach erreichbar.

Gefällt besonders

«Es ist eine sehr abwechslungsreiche Landschaft: Moore am Hang mit kleinen Tälchen und Absätzen, bröckliger Verucano-Fels, Moränen, Bäche.»

«Für mich ist es eine der schönsten Landschaften.»

«Es ist nah und der Mürtchenstock ist faszinierend und beeindruckend.»

«Es ist gut zugänglich, die Wanderung ist nicht extrem schwierig, man kann mit normalen Wanderschuhen unterwegs sein.»

Die Landschaft wird als abwechslungsreich, faszinierend, beeindruckend und schön beschrieben. Zudem ist es gut zugänglich

Stört

«Es stört mich nichts. Einzig die Wege werden immer etwas breiter, es verkehren mehr Quads.»

«Nichts.»

Wenig stört, einzig die breiter werdenden Wege sowie die Zunahme von Quads.

Einzigartig / Typisch

Einzigartigkeit des Gebietes

«Schlussendlich ist es die Geomorphologie und Geologie im Gebiet. Und die Arvenbestände im offenen Tal machen es schon speziell.»

«Ich glaube es unterscheidet sich nicht stark von umliegenden Gebieten. Die Berge und Täler in der Nähe sind aus meiner Sicht ähnlich. In dem Sinne ist es vielleicht 'typisch', aber nicht 'einzigartig'.»

Ein Gesprächspartner findet das Gebiet zwar «typisch», aber nicht «einzigartig», weil die umliegenden Gebiete ähnlich sind.

Die Geomorphologie mit der Flora machen es speziell.

Spezielle Stimmung / Atmosphäre

«Es fühlt sich sehr wild an. Es ist eine romantische Landschaft, etwas abgeschieden»

Speziell ist die Abgeschiedenheit, es fühlt sich wild und romantisch an.

Kommunikation

Sollte man stärker über das Besondere des Gebiets kommunizieren?

«Im Kommunikationsbereich muss man sicher viel mehr machen, aber zuerst muss man die Werte beschreiben können, bevor man sie kommuniziert. Das ist die Schwierigkeit.»

«Man müsste Geschichten erzählen.»

«Es braucht mehr Kommunikation von den Behörden, gerade in der heutigen Zeit: Die Kenntnis über solche Gebiete geht verloren, man bekommt das weniger erzählt, es wird nicht mehr über Generationen weitergegeben. Deshalb muss man diese Dinge publik machen, die Vorteile aufzeigen und erklären, wieso man es weiterhin so will.»

«Man sollte bekannt machen, dass man diese schönen Gebiete hat und wieso man sie schützen will. Die Bevölkerung soll animiert werden dorthin zu gehen und sich über die Natur zu informieren. Solange die Wichtigkeit nicht aufgezeigt wird schätzen es die Leute nicht.»

Es wird ganz klar eine stärkere Kommunikation gefordert, da die Kenntnisse über solche Gebiete sonst verloren gehen. Idealerweise sollten Geschichten erzählt werden.

Es braucht Klarheit über die zu erhaltenden und zu kommunizierenden Werte – diese zu erfassen sei eine Schwierigkeit.

(Wie) Sollte man das Gebiet bekannter machen?

«Zurzeit gibt es keine Beschilderung und da es kein Handyempfang gibt, bietet sich keine digitale Lösung an.»

«Man sollte klassische Broschüren erstellen und an die Leute verteilen. Aber man soll auch die neuen Kanäle nutzen.»

«Ich glaube, viele Leute wissen nicht, dass dort ein Schutzgebiet ist, aber das sollten sie wissen.»

«Im Tourismus verkauft man den potenziellen Gästen einen Traum und den Wunsch, aus dem Alltag zu fliehen. Aber die Wahrnehmung des Gastes vor Ort ist subjektiv, vielleicht schätzt der Gast gar nicht die touristische Inszenierung, sondern etwas ganz Anderes.»

«In Nordamerika gibt es viele 'scenic routes', wo die Leute stundenlang unterwegs sind um einen Wasserfall oder eine Schlucht anzuschauen: Bei uns findet man diese überall – sie werden jedoch touristisch völlig vernachlässigt. Man muss gar nicht überall ein Drehkreuz installieren und Geld verdienen, aber man sollte vermehrt Geschichten erzählen, damit die Leute das anschauen kommen.»

«Im Tourismus hat die 'Mund-zu-Mund-Propaganda' vermutlich die beste Wirkung. Deshalb werden Besucher zukünftig vermutlich stärker für die Vermarktung eingesetzt im Sinne von 'user-generated content', wo die Erlebnisse bspw. selbst gefilmt und anschliessend auf Social Media hochgeladen werden.»

Spannungsfeld Schutz – Nutzung

«Von mir aus bräuchte es keine Landwirtschaft im Mürtshental, aber dies wird nicht möglich sein, weil das Land im Besitz der Genossamen (=Bürgergemeinde) ist und die wollen es weiterhin nutzen.»

«Landschaft hat je nach Betrachter verschiedene Gesichter: Die Bauern finden saftige Wiesen schön, der Naturschützer weniger – das ist immer eine Frage der Wahrnehmung.»

«Man muss die Argumente immer auf die Gegebenheiten vor Ort anpassen. Wichtig ist, dass man überhaupt mit den Leuten spricht.»

«Auf Gemeindeebene finden sich leichter Kompromisse als auf kantonaler oder nationaler Ebene. Auf nationaler Ebene wird viel stärker in Parteipolitik gedacht. Deshalb ist die Sensibilisierungsarbeit auf lokaler Stufe so wichtig.»

«Es gibt Leute, die finden, man soll die geschützten Gebiete umfassend schützen und dafür in den restlichen Gebieten machen was man will. Aber so einfach geht das nicht.»

«Oft sind ganze Familiengeschichten mit gewissen Landschaften verknüpft. Es braucht Leute, die Freude an den Dingen haben, die ein Bewusstsein dafür haben.»

«Bei einem Haus kann man sagen: Wenn etwas Besseres kommt, reisst man das Alte ab – bei der Landschaft ist das schwieriger.»

«Früher war der Tourismus als Verschönerungsverein für Blumenschmuck zuständig, dann wandelte es sich zu Vermarktungsorganisationen um neue Gäste anzulocken und längere Aufenthalte zu vermarkten. Heute gehen wir wieder einen Schritt zurück und wollen 'Vor-Ort-Erlebnisse' schaffen und bestehenden Angebote vernetzen.»

«Touristische Inszenierungen bauen oft auf einer starken Infrastrukturnutzung auf, z.B. durch Bergbahnen. Dabei verkommt die Landschaft teilweise zur reinen Kulisse. Es gibt aber auch den Gegenpol Richtung 'Natur pur' – der Tourismus versucht sich zwischen diesen Polen zu bewegen.»

Das Gebiet und seine Werte sollten bekannter gemacht werden: Mit Broschüren oder sozialen Medien. Die lokale Bevölkerung sollte wissen, dass es dort ein Schutzgebiet gibt.

Im Tourismus werden bestehende landschaftliche Qualitäten manchmal vernachlässigt. Man muss Geschichten erzählen, damit die Leute das anschauen kommen. Es heisst nicht, dass man das Gebiet touristisch inszenieren muss. Vielleicht werden andere Aspekte vor Ort besonders geschätzt.

Wichtig ist, dass man miteinander spricht: Auf Gemeindeebene finden sich leichter Kompromisse – auch wenn sich die Sichtweisen unterscheiden.

Es braucht pragmatische Zugänge. Die Argumente müssen auf die lokalen Gegebenheiten angepasst werden.

Im Tourismus gewinnen «Vor-Ort-Erlebnisse» an Bedeutung: Wenn Landschaft nicht nur Kulisse sein soll, müssen lokal verankerte Erlebnisse geschaffen und Geschichten erzählt werden.

Die Leute vor Ort müssen einbezogen werden: Landschaften sind immer auch mit Familiengeschichten verknüpft – diese Geschichten gilt es einzubeziehen.

Zukunftsaussichten

Welches sind die Zukunftsaussichten für das Gebiet?

«Die Bauern leben nur von Bundesgeldern – sobald kein Geld mehr kommt wird es eine reine Naturlandschaft. Das wäre nicht schade.»

«Ich finde es wichtig, dass man es auch in Zukunft schützt.»

Wahrscheinlich wird es so weitergehen – ausser wenn die Landwirtschaft nicht mehr subventioniert wird, dann wird die Nutzung aufgegeben.

Was braucht es, um das Typische dieser Landschaft erhalten oder stärken zu können?

«Die Glarner teilen die Landschaft nicht gerne. Aber ich finde man kann nichts langfristig erhalten, ohne es zu zeigen: Wie will man sonst die Werte von Landschaften zugänglich machen?»

«Mir war nicht bewusst, dass wir bei uns ein solches Gebiet haben. Das ist einerseits schade, andererseits kann durch die geringe Aufmerksamkeit die Natur in Ruhe schalten und walten.»

«Die Glarner sind stark verwurzelte Leute. Die Frage ist, wie man die Leute sensibilisieren kann.»

«Im Richtplan sind viele hehre Ziele formuliert, aber es fehlen oft die konkreten Handlungsanweisungen.»

«Man muss viel persönlich mit den Leuten reden. Oft merkt man erst dann, in was für einer Filterblase man sich bewegt.»

«Man muss versuchen, den Stolz der Leute zu wecken.»

«Der Tourismus wird künftig stärker ein 'content leadership' übernehmen, wo die touristische Organisation die Geschichten der Leute und der Landschaften kennt, diese inszeniert und anschliessend touristisch nutzt.»

«Viele Gebirgslandschaften sind schön, aber relativ beliebig austauschbar. Eine 'Einzigartigkeit' erreicht man durch eine Inszenierung oder durch konkrete Erlebnisse: Wenn mir diese Erlebnisse in Erinnerung bleiben, werden sie einzigartig.»

Die landschaftlichen Qualitäten müssen stärker ins Bewusstsein gerückt werden.

Die Glarner sind stark verwurzelte Leute – die Frage ist, wie man sie für landschaftliche Anliegen sensibilisieren kann. Man muss ihren Stolz wecken und persönlich mit ihnen reden.

Man muss konkrete Handlungsanweisungen erstellen.

Der Tourismus wird vermehrt die Geschichten der Leute und der Landschaften touristisch nutzen.

Weitere Themen

«Es ist nicht einfach, die Landschaften in Schubladen einzuteilen (z.B. Landschaftstypen), aber diese Schubladen braucht es, um Ziele zu setzen.»

«Man sollte die Themen der Landschaftsleistungen in den Zielen der Landschaftskonzeption berücksichtigen.»

«Man könnte versuchen, aufgrund von Bildern (Postkarten, aber auch privaten Fotos) herauszufinden, was Leute an einer Landschaft fasziniert. Allenfalls sieht man dann auch über die Zeit, wie sich die Werte verändern.»

«Beim Thema Klimawandel steht aus meiner Sicht die Energie-Thematik zu stark im Fokus. Man sollte den Naturschutz stärker ins Bewusstsein der Leute bringen, weil dieser einen wichtigen Beitrag gegen den Klimawandel leistet. Der Kanton sollte aufzeigen, wo bei uns die Natur-Hotspots sind und wieso wir diese weiterhin schützen sollen.»

Landschaftstypisierungen und das Thema der Landschaftsleistungen können helfen, um Ziele spezifischer zu setzen.

Allenfalls kann mittels Bildinterpretation die Veränderung von landschaftlichen Werten über eine Zeitperiode festgestellt werden.

Im Zusammenhang mit dem Klimawandel muss den Leuten die Wichtigkeit des Naturschutzes stärker aufgezeigt werden.

Synthese

Das Gebiet Murgtal-Mürtschen erstreckt sich über zwei Täler an der Grenze der Kantone Glarus und St. Gallen. Im Mürtschentale ist ein Alpbetrieb mit Mutterkuhhaltung stationiert, das Murgtal wird in den tiefer gelegenen Abschnitten landwirtschaftlich und für die Wasserstromproduktion genutzt, der höher gelegene Abschnitt ist durch ein geschütztes Arvenwaldreservat und drei Bergseen geprägt. Zwei der drei Bergseen werden von Frühling bis Herbst für die Sportfischerei genutzt und das am oberen Murgsee gelegene Berggasthaus wird zusätzlich von zahlreichen Wanderern frequentiert.

Das Mürtschentale ist lediglich durch Wanderwege erschlossen und fühlt sich durch die vielfältige Landschaft mit Felsen, Wald, Moor und Wiesen wild und romantisch an – der ästhetische Genuss ist hier sehr hoch. Im Murgtal liegen zwischen dem Walensee und dem oberen Murgsee rund 1400 Höhenmeter. Die Hälfte davon lassen sich mit dem Auto auf geteilter Strasse zurücklegen. Bei den Murgseen laufen verschiedene Wanderwege zusammen.

Das Gebiet wird von den Gesprächspartnern als typisch für die Region bezeichnet. Gerade weil sich im näheren Umfeld verschiedene ähnliche Landschaften finden lassen, sollte das Besondere dieses Gebietes besser erkennbar gemacht werden: Im Gebiet wurde früher Erz abgebaut und besonders die heute noch bestehenden Gebäude zeugen davon. Die Arvenbestände im Gebiet sind einzigartig. Wenn es gelingt, diese lokalen Besonderheiten stärker hervorzuheben, dürfte es einfacher sein, die lokale Bevölkerung für den Schutz dieser Landschaft zu sensibilisieren.

4.5 Pyramides d'Euseigne (VS)

Beschreibung

Die Pyramides d'Euseigne befinden sich an der Konfluenzstufe (durch das Zusammenfliessen zweier Gletscher entstandene Geländestufe) der Täler Val d'Hérens und Val d'Hérémente im Wallis, nahe dem Dorf Euseigne in der Gemeinde Hérémente. In den durch den Druck des Hérens- und des Dix-Gletschers stark verhärteten Seitenmoränenablagerungen bildeten sich während des Spätglazial durch rückschreitende Erosion über ein Dutzend kaminähnliche Erdformationen von 10 bis 15 Metern Höhe, einige von Ihnen mit Gesteinsblöcken auf den Spitzen. Die den Pyramiden ihre Form verleihende Erosion schreitet noch immer voran (Bollati et al. 2017). Als Zeugnis der Ablagerungen aus der Eiszeit und der nacheiszeitlichen Erosion prägen die Pyramiden heute das Landschaftsbild der Region. Sie sind umgeben von einem Mosaik aus Lebensräumen: Inneralpine Felsensteppen, wärmeliebende Pionierfluren auf Silikatfels, Grauerlen-Auenwald und verschiedene Laubwälder bilden den geeigneten Lebensraum für eine gebietstypische Fauna. Der im BLN verzeichnete Bereich umfasst nicht nur die geomorphologische Gestalt der Pyramiden, sondern auch das umliegende Lebensraummosaik. Die Pyramidenregion ist ebenfalls im nationalen ökologischen Netzwerk (REN) eingetragen und steht gemäss Entscheid betreffend den Schutz der Landschaft von Borgne vom 25. April 1984 (SGS 451.118) seit 1984 unter kantonalem Schutz. Bis in die 1960er-Jahre wurde der Hang, an dem die Pyramiden stehen, landwirtschaftlich genutzt. Die Folgen der Aufgabe dieser Nutzung sind erheblich und so ist der Hang von starker Wiederbewaldung betroffen.

Seit Ende des 19. Jahrhunderts gehören die Pyramiden zu den Touristenattraktionen des Val d'Hérens. Ihrer kaminähnlichen Form wegen werden die Pyramiden in der Region «cheminées de fées» (Feenkamine) genannt. Heute führt ein 1947 gebauter Tunnel der Kantonsstrasse direkt durch sie hindurch und verbindet damit das Ende des Val d'Hérens mit dem Rhonetal. Die Strasse entspricht jedoch nicht mehr den geltenden Normen und das Aufeinandertreffen von Verkehr und Besuchenden, die der Strasse entlang das Naturphänomen bewundern, birgt potenzielle Gefahren. So hat der Walliser Grosse Rat 2016 einen Vorschlag für die Umfahrung der Pyramiden durch einen neuen Tunnel angenommen, der ab 2021 umgesetzt werden soll. Zeitgleich zu diesem Umfahrungsprojekt will die Gemeinde Hérémente ein Aufwertungsprojekt für die Gegend starten. Dazu wurde 2018 ein Wettbewerb für ein Aufwertungskonzept lanciert.

BLN-Beschreibung



« An der Stelle, wo das Val d'Héremence ins Val d'Hérens übergeht, erheben sich die grauen Moränensäulen der Pyramides d'Euseigne inmitten üppiger Vegetation. Die Pyramiden sind erdgeschichtliche Zeugen der Eiszeit, und haben dank den schützenden dunklen Steinhütten auf ihren Spitzen der Erosion bis heute standgehalten. Die Pyramiden erreichen eine Höhe von 10 bis 15 Metern und befinden sich in einem aussergewöhnlich guten Zustand.

Diese einzigartigen Pyramiden am rechten Ufer der Dixence sind prägender Landschaftsbestandteil der Region. Auf den gegenüberliegenden Talflanken liegen von einem Mosaik an Trockenwiesen und Mischwäldern umgebene Maiensässe.

Weiter flussabwärts, sowie auch auf der linken Flanke des Tals der Dixence nördlich von La Combaz, befinden sich in Erosionsbereichen nahe der Borgne weitere Pyramiden in weniger ausgeprägtem Zustand. Nördlich der Pyramiden wird das Gebiet vom ziemlich engen Talabschnitt der Dixence und dem natürlichen Mündungsbereich mit der Borgne geprägt (Auszug aus der Beschreibung zum BLN 1708 Pyramides d'Euseigne; Kapitel «Caractère du paysage» (nur auf Französisch)).

Beschreibung der befragten Personen

« Le site des pyramides d'Euseigne est un site particulier en raison de sa composante minérale et géologique ».

« Les pyramides d'Euseigne représentent une originalité géologique ».

« Les pyramides d'Euseigne sont une formation géologique liée au type de matériaux : sablonneux et friables ».

« Les pyramides d'Euseigne sont entourées d'une végétation particulière et variée ».

« C'est un milieu très dynamique qui nous rappelle que nous devons garder une conception dynamique de l'objet à protéger ».

« La région des pyramides d'Euseigne est une anomalie paysagère intéressante ».

« Les cheminées et le bloc les surplombant défient la gravité. »

« Le paysage a beaucoup changé depuis les années 30. Le versant était occupé par des terrasses de culture et les pyramides étaient beaucoup plus imposantes ».

« Tout n'est pas naturel ici. Le bloc au-dessus du tunnel a été cimenté pour le maintenir ».

Alle befragten Personen bezeichnen die Pyramides d'Euseigne als Besonderheit, als geologisches Unikum der Region. Keiner der Befragten hat Schwierigkeiten, die mineralogische Seite des BLN-Gebietes zu schildern, jedoch nur eine Person beschreibt die Lebensräume, welche die Pyramiden umgeben und die ebenfalls zum BLN-Gebiet gehören.

Gefällt besonders

- « Le côté éphémère des pyramides est quelque chose d'exceptionnel ».
- « Peu de sites IFP ont une composante minérale et géologique comme les Pyramides d'Euseigne ».
- « Je suis un peu émotionnel avec les pyramides, Elles sont élégantes. C'est incroyable qu'elles tiennent avec la raideur de leurs flancs. Les pyramides d'Euseigne, c'est un défi à l'équilibre ».
- « Ce n'est pas sur le site des pyramides lui-même que l'effet paysager se perçoit. C'est en appréhendant le fond de la vallée et en découvrant le découpage offert par le site des pyramides que l'on perçoit la beauté au niveau du paysage ».
- « J'aime beaucoup le contexte général du Val d'Hérens avec ses steppes, la vallée de la Borgne ».
- « Les pyramides sont plus belles lorsqu'on les observe de loin ».
- « Il y a une réelle qualité paysagère sur l'ensemble de la vallée. Les pyramides pourraient être un point d'accroche pour raconter une histoire de ce qu'il y a derrière ».

Stört

- « Des aménagements anthropiques ont été réalisés près des pyramides d'Euseigne et sont restés totalement artificiels ».
- « Aujourd'hui, on ne peut pas profiter des pyramides d'Euseigne. Le passage de la route sous les pyramides est déjà trop étroit pour un croisement de deux véhicules. Avec la présence de piétons qui veulent profiter de cet endroit et se baladent en bordure de route, ce tronçon est dangereux ».
- « Les pyramides d'Euseigne perdent leur charme par le fait qu'il y a la route. C'est un site urbanisé ».
- « La cohabitation entre les touristes et le trafic pose problème. On a toujours du souci en voyant les visiteurs se promener le long de la route lorsqu'on voit le trafic qu'il y a ».
- « Il y a un problème de sécurité avec le tunnel. C'est grave ! la résolution de ce problème doit être une priorité ».
- « L'aménagement du site me dérange. Je pense qu'on peut mieux faire ».
- « Je suis beaucoup moins ébahi en voyant tous ces buissons qui cachent les pyramides ».

Einzigartig / Typisch

Einzigartigkeit des Gebietes

- « Les pyramides elles-mêmes et leur dimension géologique font l'unicité de cette région ».
- « Le site des pyramides d'Euseigne est unique, car il n'existe pas d'autres formes de ce type en Suisse ».
- « La particularité géologique de ce site fait que les gens s'y arrêtent. J'aurais tendance à dire que la localisation du site est unique, car je trouve fabuleux d'arriver au fond de cette sous-vallée et de pouvoir les apercevoir lorsqu'on se retourne. Cependant, si elles étaient ailleurs, elles attireraient aussi du monde ».
- « Si l'on avait des pyramides dans toutes les vallées du Valais, on n'en parlerait même pas. Je pense que la rareté de ces formes en fait son unicité ».
- « La pente est vraiment exceptionnelle. Dans les terrains morainiques, les pentes subverticales à 85% sont extrêmement rares ».

Die Befragten begrüßen den dynamischen und vergänglichen Aspekt der Pyramiden. Ebenfalls sehr geschätzt werden die Landschaftsqualität und das Tal als Ganzes, wobei die Eingliederung der Pyramiden in das weitere Gesamtlandschaftsbild hervorgehoben wird. Einige erwähnen einen ästhetischen Unterschied bezüglich Betrachtung aus der Ferne und vor Ort.

Der vielbefahrene Strassenabschnitt am Standort der Pyramiden d'Euseigne stört alle Befragten. Der Ort wird als verbaut wahrgenommen, wodurch er seinen Charme verliert. Zudem ist die Sicherheit der Besuchenden nicht gewährleistet. Die stark voranschreitende Verbuschung des Standorts wird von vielen befragten Personen hervorgehoben.

Die geologische Besonderheit und Seltenheit der Pyramiden d'Euseigne geben diesem Ort seinen unvergleichlichen Charakter und machen ihn so einzigartig.

Spezielle Stimmung / Atmosphäre

« A distance des pyramides, une atmosphère particulière peut être perçue. Elle est liée à l'originalité d'un élément sauvage. A proximité des pyramides, du fait qu'il y a la route, j'ai l'impression d'être sur un site urbanisé ».

In unmittelbarer Nähe der Pyramiden wird die Umgebung als eher negativ wahrgenommen. Um eine besondere Atmosphäre zu verspüren, muss etwas Abstand genommen werden.

Kommunikation

Sollte man stärker über das Besondere des Gebiets kommunizieren?

« La typicité de la région a déjà été mise en avant dans le cadre du projet de Parc Naturel Régional et le sera dans le cadre du projet de valorisation du site ».

« Des panneaux explicatifs installés sur le site permettent déjà de mettre en avant la typicité du site ».

« Si l'on souhaite faire des pyramides d'Euseigne un objet touristique ou même scientifique, il est évidemment nécessaire de mettre en avant sa particularité ».

« Le meilleur moyen de protéger ces pyramides, c'est de les valoriser ».

Die befragten Personen sind sich über die Notwendigkeit der Standortaufwertung einig. Über den Wettbewerb zum Aufwertungsprojekt und über die existierenden Inwertsetzungsmassnahmen (Informationstafeln) wissen alle Bescheid.

(Wie) Sollte man das Gebiet bekannter machen?

« Je vois les pyramides d'Euseigne comme une porte d'entrée du Val d'Hérens »

« Je vois les pyramides d'Euseigne comme une étape dans la découverte du Val d'Hérens ».

« Il est évident qu'il faille mieux faire connaître la région. C'est en cours de réalisation avec le projet de valorisation du site ».

« Il faut développer des produits, des concepts touristiques complets. Les gens ne viennent plus en vacances en Valais deux semaines comme c'était le cas auparavant. Ils sont très mobiles, se déplacent beaucoup et ne viennent que deux ou trois jours ».

« Dès que le projet de valorisation du site sera sélectionné, il faudra le communiquer à travers les médias ».

« Val d'Hérens Tourisme utilise l'image des pyramides d'Euseigne comme outil de marketing ».

« Il faudrait qu'il y ait une quête pour profiter du site. Dans mon idéal, il faudrait une sorte d'effort à produire pour avoir le meilleur point de vue sur les pyramides. A l'arrivée, une autre récompense que la simple vue sur les pyramides ; par exemple des explications didactiques, un point d'attraction commercial, etc. ».

Die Pyramides d'Euseigne werden als Highlight des Val d'Hérens gesehen. Ihr Bild wird im Übrigen auch vom regionalen Tourismusbüro genutzt, um für die Region zu werben. Die gestalterische Aufwertung und touristische Inwertsetzung der Örtlichkeit drängt sich auf und die Befragten freuen sich darauf, mehr über das gewählte Aufwertungsprojekt zu erfahren. Es soll ein schlichtes, einfaches Projekt werden und vor allem dem Standort Rechnung tragen.

Spannungsfeld Schutz - Nutzung

« En principe, dans un objet IFP, rien ne peut être fait en termes de construction. Si le projet de valorisation comporte une construction, il est nécessaire de la justifier auprès de l'Office fédéral de l'environnement ».

« Il y a des choses toutes simples qui peuvent être faites pour valoriser le site sans avoir un impact sur l'objet IFP : utilisation du tunnel actuel pour faire un centre de valorisation par exemple ».

« Je ne savais pas que les pyramides d'Euseigne étaient protégées ».

« Les pyramides d'Euseigne mériteraient un peu plus de visibilité, mais la question est de savoir ce qu'on a le droit de faire comme il s'agit d'un site IFP ».

Obwohl längst nicht alle wissen, dass die Pyramiden d'Euseigne auf Bundesebene geschützt sind, werden das touristische Inwertsetzungs- wie auch das gestalterische Aufwertungspotenzial einhellig gutgeheissen. Dass ein Aufwertungsprojekt entwickelt werden muss, das der Bedeutung des Ortes gerecht wird, scheint allen befragten Personen zwingend.

Zukunftsansichten

Welches sind die Zukunftsaussichten für das Gebiet?

« A long terme, les pyramides d'Euseigne sont vouées à leur disparition ».

« La vitesse d'érosion des pyramides est sous-estimée. En janvier de cette année, ce sont quelques milliers de m³ qui ont été érodés ».

« Les conditions météorologiques de cet hiver et de ce printemps ont montré que l'érosion représente un danger pour les pyramides ».

« Les prochaines années seront importantes pour ces pyramides : il y a des changements qui vont être effectués avec le contournement du trafic par un tunnel et un projet de valorisation ».

« Les perspectives d'avenir des pyramides d'Euseigne dépendent beaucoup du projet de valorisation ».

« Au niveau paysager, la question est de savoir que faire : laisser le site tel quel avec la végétation qui pousse un peu partout ou revenir à des terrasses entretenues et soignées ? ».

« Il faudra trouver LE projet de valorisation fédérateur avec lequel on pourra se projeter tout en respectant l'objet. Une véritable pesée des intérêts sera nécessaire ».

« C'est une chance pour la population de pouvoir communiquer sur les aspects positifs du paysage ».

« Nous sommes tous d'accord que les pyramides d'Euseigne doivent être valorisées, mais il faut se poser plusieurs questions : qu'est-ce que cela signifie de mettre en valeur ? comment on va le faire ? mais surtout dans quel but ? est-ce qu'on veut mettre en valeur ce site pour le préserver d'une atteinte ou est-ce qu'on veut le mettre en valeur économiquement pour attirer du monde ? ».

« Je ne pense pas que les visiteurs puissent porter atteinte aux pyramides ».

« Renforcer la sécurité doit être une priorité ; il faut arrêter de traverser ce tunnel à pied. Le projet de tunnel est donc une bonne chose ».

Der vergängliche Charakter dieser geomorphologischen Formationen wird von den befragten Personen geschätzt und wird auch mit Blick in die Zukunft erwähnt. Tatsächlich drohen die Pyramiden d'Euseigne irgendwann zu verschwinden. Die kurz- und mittelfristige Zukunft jedoch hängt stark vom Aufwertungsprojekt ab.

Was braucht es, um das Typische dieser Landschaft erhalten oder stärken zu können?

« Il faut déjà préserver ce paysage des atteintes de la construction d'un centre de valorisation trop important ».

« Il faut respecter le site et ne pas l'urbaniser. Si une infrastructure touristique est mise en place, il faut qu'elle soit sobre et intégrée ».

« Il faut continuer à entretenir de manière raisonnée les alentours pour maintenir les spécificités du site ».

« Elles sont typiques et vont le rester ».

Während einige der Meinung sind, dass keine Massnahmen ergriffen werden müssen, um den besonderen Charakter der Örtlichkeit aufrecht zu erhalten, ist es für andere entscheidend, der Stätte sowie ihrer Umgebung gerecht zu werden und sie vor schädlichen Einflüssen zu bewahren.

Weitere Themen

« La visite des pyramides d'Euseigne ne peut pas être vécue comme une expérience sensorielle qu'on aurait si on traversait un paysage étendu comme Lavaux. L'expérience sensorielle serait l'ensemble du Val d'Hérens dont les pyramides sont une porte-d'entrée ».

« Aucun habitant d'Euseigne ne sait combien de chapeaux se trouvent sur les pyramides. Celui qui parle le moins bien de ce qui est beau est celui qui y vit ».

« L'habitant d'Euseigne est attaché aux pyramides. Au village, tous sont d'accord sur le fait qu'il faut les mettre en valeur, mais ne savent pas vraiment de quelle manière le faire ».

« Si on a besoin de protéger des sites, c'est qu'on a fait tout faux et que le citoyen n'est pas capable de prendre conscience par lui-même de la richesse qui nous entoure ».

« Cet hiver et les problèmes d'érosion que nous avons connus au Val d'Hérens, cela faisait drôle de s'imaginer que les Pyramides d'Euseigne puissent disparaître. Il y a des éléments majeurs dans la vallée auxquels nous sommes attachés sans s'émouvoir à chaque fois que nous les voyons ».

Obwohl es für sie zum Alltag gehört, scheinen die Bewohnerinnen und Bewohner der Region sich den Pyramiden sehr verbunden zu fühlen und halten es für wichtig, ihnen Geltung zu verschaffen.

Synthese

Im BLN wird das Gebiet der Pyramides d'Euseigne nach der geomorphologischen Rarität im Innern des verzeichneten Perimeters benannt. Während es evident ist, dass die Pyramiden als geomorphologische Formation im BLN erscheinen, kann der Perimeter von den befragten Personen nicht genau eingegrenzt werden. Auf den Reichtum der die Pyramiden umgebenden Lebensräume wurde tatsächlich nur sehr wenig eingegangen.

Die Pyramiden werden als durch natürliche Prozesse gebildete geologische Formationen beschrieben. Die Erosion, der die Pyramiden ihre heutige Gestalt zu verdanken haben, schreitet auch heute noch voran und kann früher oder später zur vollständigen Zerstörung der Pyramiden führen. Die befragten Personen sprechen von einer «vergänglichen Form» oder einer «Entwicklungsstätte». Wie auf dem Bild unten gut zu sehen ist, hat sich die Örtlichkeit in den letzten 100 Jahren stark verändert. Abgesehen vom konstanten Materialverlust infolge der Erosion hat sich die Landschaft der Region auch aufgrund der sich ändernden landwirtschaftlichen Nutzung stark gewandelt. Tatsächlich wurden die landwirtschaftliche Nutzung der Terrassen an den Hängen seit den 1960er-Jahren nach und nach aufgegeben. Grund dafür ist einerseits die Änderung der landwirtschaftlichen Nutzung und andererseits der kostspielige Unterhalt solcher Parzellen. Das Einwachsen des ehemaligen Kulturlandes ist eine Problematik, die von Befragten erwähnt wurde, denen eine Lösung im Kampf gegen die Verbuschung ein Anliegen ist – sei es durch maschinelle Eingriffe, durch Landschaftspflege mithilfe von Tieren oder durch die Wiederaufnahme der landwirtschaftlichen Tätigkeit auf den alten Terrassen, um nur einige der erwähnten Möglichkeiten zu nennen. Die Kosten dieser Landschaftspflege stellen allerdings eine Herausforderung dar.

Auch wenn bekannt ist, dass für die Bildung der Pyramides d'Euseigne natürliche Prozesse ursächlich sind, nehmen die befragten Personen den Ort nicht als gänzlich natürlich wahr. Der Strassentunnel nimmt dem Standort einen Teil seiner Natürlichkeit. Hinzu kommt, dass eine Säule über dem Tunnel mit Zement stabilisiert worden ist. Einige der befragten Personen gehen sogar soweit, den Ort als «menschengemacht» zu bezeichnen. Ausserdem wird der Tunnel als gefährlich empfunden. Tatsächlich handelt es sich um einen schmalen Strassenabschnitt, auf dem die Fahrzeuge manchmal in hohem Tempo angefahren kommen. Es gibt kein Trottoir – wer zu den Pyramiden gelangen möchte, ist gezwungen, diese Strasse zu nehmen. Sämtliche befragten Personen stufen die Gewährleistung der Sicherheit für die Besucher als prioritär ein. Das Bauvorhaben für einen Umfahrungstunnel wird von allen begrüsst. Das touristische Potenzial des Standorts, wo täglich zahlreiche Besuchende die Pyramiden fotografieren, wird als ungenügend ausgeschöpft wahrgenommen. Die meisten Akteure hoffen auf eine künftige Aufwertung für den Tourismus. Es stellt sich dabei die Frage nach den Modalitäten der touristischen Nutzung dieser geschützten Stätte (insbesondere die Möglichkeit baulicher Infrastrukturen wie Aussichtsplattformen, um den Zugang zu erleichtern). Abschliessend kann festgehalten werden, dass es sich bei den Landschaftsleistungen der Pyramides d'Euseigne insbesondere um ästhetischen Genuss handelt, der es verdient, in Form einer gestalterischen Aufwertung zur Geltung gebracht und touristisch in Wert gesetzt zu werden. Die Pyramiden sind ebenfalls eine Identifikationsquelle für die Bewohnerinnen und Bewohner des Tals und vermitteln ein Gefühl der Verbundenheit.



Entwicklung der Pyramide d'Euseigne zwischen 1890 und 2000.
Bildzusammenstellung von Hervé Mayoraz (2013)

5 Erstes Fazit zur Einzigartigkeit der Landschaften und zum Spannungsfeld Erhaltung und Weiterentwicklung

Die fünf Pilotregionen, die alle im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler (BLN) verzeichnet sind, unterscheiden sich, was die natur- und kulturlandschaftlichen Eigenarten, die prägenden Elemente sowie die Zugänglichkeit betrifft. Während im vorangehenden Kapitel detailliert auf die einzelnen Pilotregionen eingegangen wurde, wird in diesem Kapitel der Fokus auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Pilotregionen gelegt. Im Zentrum stehen die Themen «Einzigartigkeit und Typisches» und das «Spannungsfeld Erhaltung und Weiterentwicklung», die in den Gesprächen mit den Landschaftsakteuren besonders engagiert diskutiert wurden. Zusätzlich wird aufgezeigt, welcher Unterstützungsbedarf für Grundlagenarbeiten geäussert und welche weiteren Themen angesprochen wurden.

Die in dieser Arbeit zusammengestellten wahrgenommenen Landschaftsleistungen können helfen, die Besonderheiten von Landschaften zu umschreiben. Sie können genutzt werden, um bestehende Schutzziele zu ergänzen und um mit den Akteuren vor Ort gemeinsame Lösungen zur Entwicklung der Landschaften zu finden. Durch den Einbezug lokaler Landschaftsakteure kann erreicht werden, dass die vor Ort relevanten Landschaftsleistungen langfristig sichergestellt sind.

5.1 Einzigartigkeit und Typisches

In Bezug auf die Charakterisierung einer Landschaft als einzigartig oder typisch gibt es Unterschiede innerhalb und zwischen den Pilotregionen:

- Das Gebiet der Chätzenseen bei Zürich wird von den Gesprächspartnern als harmonische Naturoase mit grosser landschaftlicher Vielfalt und Artenvielfalt wahrgenommen. «Einzigartig» ist diese Landschaft in der Region nicht, weil es diese Kombination von kleinen Seen, Hügeln, Wald und Rietvegetation an zahlreichen Orten in der Schweiz gibt. Sie ist somit eine typische Zungenbeckenlandschaft des Mittellandes mit Kleinseen. Das Besondere liegt in der Nähe zur dicht bebauten Stadt Zürich. Entsprechend gross ist der Nutzungsdruck und Besucherandrang – und damit auch das Interesse der verschiedenen Landschaftsakteure am Gebiet. Dass der Schutz der Chätzenseen auch in Zukunft bestehen bleiben soll, ist bei den Gesprächspartnern unbestritten.
- Die Mauern, die die Rebterrassen begrenzen, verleihen der Lavaux-Landschaft ihren typischen Charakter. Die Einzigartigkeit rührt vom Umfang dieser typischen Elemente her. Durch die Aufteilung in kleine Terrassenparzellen erhält die Landschaft je nach Lichteinfall eine auf besondere Weise wahrnehmbare Plastizität. Der See wird ebenfalls als einzigartiger Parameter des Lavaux erlebt. Weinbergterrassen ohne See gibt es auch sonst in der Schweiz und auf der ganzen Welt. Was das Lavaux so einzigartig und charakteristisch macht, ist die harmonische Kombination von Hanglage, Geländeform, Mauern, Terrassen und dem See, zwischen dem geomorphologischen Kontext und seiner Inwertsetzung durch den Menschen. Bewohnerinnen und Bewohner wie auch Besuchende geniessen die ruhige und friedliche Atmosphäre, die den typischen Charakter dieser Region unterstreicht.

- Die Einmaligkeit des Gebiets Hudelmoos an der Kantonsgrenze Thurgau/St. Gallen wird von den befragten Natur- und Landschaftsfachpersonen hervorgehoben: Insbesondere die Kulturlandschaft mit Hochstammobstgärten und Hochäckern in Kombination mit dem Hochmoor wird als «einmalig» und «typisch» bezeichnet. Die lokal verankerten Gesprächspartner verwenden eher Begriffe wie «schön» oder «ruhig» um das Gebiet zu beschreiben. Da es in dieser ländlichen Umgebung verschiedene «schöne» Landschaften gibt, finden einige Gesprächspartner, dass die lokale Bevölkerung stärker auf die Besonderheiten des Gebietes aufmerksam gemacht werden soll. Auch hier ist unbestritten, dass das Gebiet geschützt bleiben soll.
- Die Geologie und Geomorphologie des Gebiets Murgtal-Mürtschen kann als «typisch» für die Region bezeichnet werden, in Kombination mit den Arvenbeständen und den Moorflächen auch als «einzigartig». Speziell am Gebiet ist die Zugänglichkeit: Bis in die Mitte des Murgtals führt eine Strasse, die Region Mürtschen kann nur zu Fuss (oder mit Velo) erreicht werden. Entsprechend wird die Abgeschlossenheit als spezielles Merkmal von Befragten erwähnt, es fühle sich wild und romantisch an.
- Die geomorphologischen Besonderheiten der Pyramides d'Euseigne werden als einzigartig angesehen. Es gibt keinen vergleichbaren Ort in der Region und auch nicht in der Schweiz.

Die Befragten sind der Ansicht, dass das Spezielle der Landschaften – unabhängig davon, ob sie als «einzigartig» oder «typisch» oder anders charakterisiert werden – der lokalen Bevölkerung besser kommuniziert werden soll. Man geht davon aus, dass die Bevölkerung zwar oft wisse, dass es sich um Schutzgebiete handle, aber nicht wieso diese Gebiete schützenswert sind und worin dieser Schutz konkret besteht. Durch die Sensibilisierung wird erhofft, dass sich die Bevölkerung stärker verbunden fühlt und sich für die Gebiete einsetzt. Bei den Interviews entstand oft der Eindruck, dass sich die Einheimischen der Besonderheiten der Landschaften im Wohnumfeld wenig bewusst sind, da diese für sie zum Alltag gehören. Es ist möglich, dass sie die Besonderheiten zwar kennen, aber selten reflektieren oder explizit benennen. Allenfalls könnte man die Bewohnerinnen und Bewohner danach fragen.

Der Dialog soll klar über lokale Landschaftsakteure erfolgen: Das können Gemeindebehörden sein, Natur- und Landschaftsschutzvereine, aber auch Korporationen/Genossamen⁶ oder der Tourismus. Wichtig ist, dass man ein Gespräch auf Augenhöhe führt und versucht, den Stolz der Leute auf ihre Landschaft zu wecken. Hierzu kann es zweckmässig sein, eine Körperschaft mit den interessierten Landschaftsakteuren zu bilden, um die regionale Identifikation mit dem Gebiet zu stärken und gemeinsame Aktivitäten (z.B. Führungen, Vorträge, Informationstafeln) zu entwickeln.

⁶ Genossamen sind privatrechtliche Nutzungskorporationen, die sich oft aus alteingesessenen Bewohnerinnen und Bewohnern einer Gemeinde zusammensetzen und die gemeinsamen Grundbesitz an Wäldern, Alpen, Allmenden aber auch Liegenschaften haben.

5.2 Spannungsfeld Erhaltung und Weiterentwicklung

In den untersuchten Pilotregionen besteht oft ein Spannungsfeld zwischen der Erhaltung (neben dem BLN-Status sind Teile der Gebiete oft auch Naturschutzgebiete oder in anderen nationalen, kantonalen oder kommunalen Schutzzinventaren enthalten) und der Weiterentwicklung durch verschiedene Akteursgruppen. Je nach Gebiet unterscheiden sich die Nutzungen: Die Murgseen im Gebiet Murgtal-Mürtschen sind bei Fischern sehr beliebt; rund um das Hudelmoos, die Chatzenseen und im Lavaux spielt die Landwirtschaft eine wichtige Rolle; beim Lavaux und bei den Pyramides d'Euseigne zusätzlich noch der Tourismus. Auf die drei Nutzungen «(Nah-)Erholung», «Tourismus» und «Landwirtschaft» wird in den anschliessenden Unterkapiteln noch detaillierter eingegangen.

Allgemein wurde in den Gesprächen mit den unterschiedlichen Landschaftsakteuren zum Ausdruck gebracht, dass man «stolz» ist, solche landschaftlich besonderen Gebiete vor der Haustüre zu haben und dass der Schutzstatus grundsätzlich begrüsst wird. Gleichzeitig befinden sich die Akteure in einem ständigen Aushandlungsprozess zwischen Erhaltung und Weiterentwicklung. Dies soll anhand je eines Beispiels aus den Pilotregionen erläutert werden:

Das Mürtschental in der Pilotregion **Murgtal-Mürtschen** befindet sich auf Gebiet des Kantons Glarus. Die kantonale Fachstelle für Natur und Landschaft möchte das Mürtschental zusätzlich als Naturschutzgebiet bezeichnen, um die verschiedenen Hoch- und Flachmoore, Trockenwiesen und -weiden und Biotopkomplexe langfristig zu schützen. Grundeigentümer des Mürtschentals sind verschiedene Genossamen. Die Genossamen möchten das Mürtschental weiterhin für den Alpbetrieb nutzen und fordern vom Kanton eine bessere Erschliessung (Hinweis: Ins Mürtschental führt keine Strasse, sondern nur Wanderwege). Während mehrerer Jahre waren die Beziehungen zwischen Kanton und Genossamen durch diesen Interessenkonflikt getrübt. Seitdem es bei der Genossame mit dem grössten Grundbesitz zu einem Generationenwechsel im Präsidium gekommen ist und die



Eindrücke aus dem Mürtschental, Sommer 2018
Fotos: Roger Keller

Genossame entschieden hat, auf die extensivere Mutterkuh-Haltung umzusteigen, haben sich die Konflikte entschärft. Die Genossamen werden für die Pflege der Mooregebiete entschädigt und werden voraussichtlich hinter der Unterschutzstellung des Mürttschentals stehen.

Das Hudelmoos in der Pilotregion **Thurgauisch-fürstenländische Kulturlandschaft mit Hudelmoos** wurde von 1730 bis etwa 1950 für den Torfabbau genutzt – besonders intensiv in der Zeit vom ersten bis zweiten Weltkrieg. Der Torfabbau war ein Gemeinschaftswerk verschiedener Mooskorporationen⁷. Heute befindet sich das Hudelmoos im Besitz der Bürgergemeinde Zihlschlacht-Sitterdorf, verschiedener Mooskorporationen und von Pro Natura. Seit der Unterschutzstellung des Gebiets in den 1970er Jahren bemühen sich die Kantone um die Regeneration dieses Hochmoors. Dabei arbeiten die Kantone Thurgau und St. Gallen eng mit den genannten Grundeigentümern zusammen: Die Mooskorporationen und die Bürgergemeinde rufen ihre Mitglieder zu regelmässigen Arbeitseinsätzen zur Wiederherstellung des Moores auf und werden dafür mit einem (symbolischen) Beitrag entschädigt. Pro Natura leistet auf ihrem Grundbesitz ebenfalls Arbeitseinsätze und alle Arbeiten werden von einem kantonalen Reservatspfleger koordiniert, der auch Führungen für die interessierte Bevölkerung anbietet. Diese Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren wurde von Gesprächspartnern als beispielhaft bezeichnet.



Eindrücke aus dem Hudelmoos, Sommer 2018
Fotos: Roger Keller

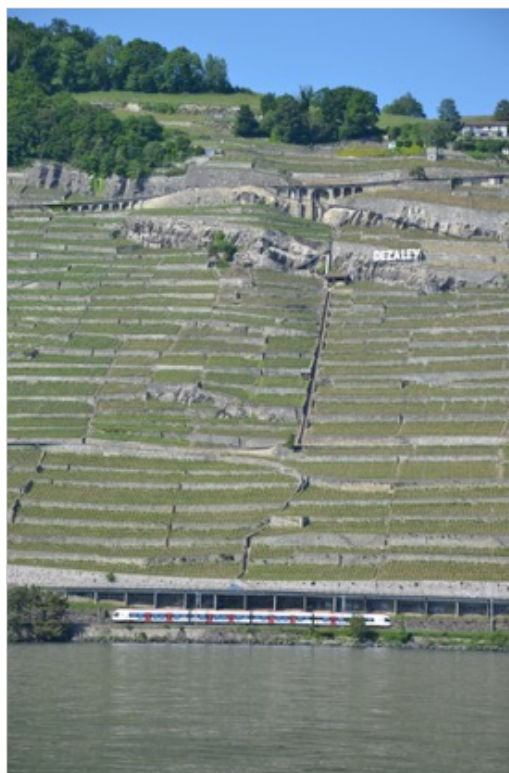
⁷ Siehe Flyer «Torfabbau im Hudelmoos» und «Hudelmoos im Wandel der Zeit» unter <https://raumentwicklung.tg.ch/themen/natur/schutzgebietebiotope.html/4232> (Zugriff: 20.07.2018) oder Beitrag in der Zeitung «Tagblatt»: <https://www.tagblatt.ch/ostschweiz/frauenfeld-munchwilen/hochmoor-das-naturschutzgebiet-hudelmoos-braucht-wasser-ld.1019814> (Zugriff: 20.07.2018).

Das Gebiet der **Chatzenseen** am Rande der Stadt Zürich kann als «Grüne Oase» inmitten einer intensiv genutzten Umgebung beschrieben werden: Mitten durchs Gebiet führt eine stark befahrene Strasse, die als Zubringer zur Autobahn dient (wird stärker befahren als die Gotthard-Strecke), angrenzend ans Gebiet verläuft die Autobahn (die nun zu einem kleinen Teil überdeckt wird). Unmittelbar neben den Chatzenseen sind in den vergangenen Jahren mehrere hundert neue Wohnungen entstanden. In diesem Gebiet ist die Erholungsnutzung sehr hoch, zumal es auch eine jederzeit zugängliche und kostenlose Badeanlage gibt, die mit einem Imbiss und sanitären Anlagen ausgestattet ist. Der für die Anlage zuständige Bademeister schätzt, dass an einem Spitzentag bis zu 4'000 Badegäste kommen, womit diese Anlage vermutlich das am dichtesten besetzte Bad wird. Rund um die Chatzenseen führt ein rund 4km langer Spazierweg, der durch Riedgebiet, Wald und Hochstammobstgärten führt. Rund 300m dieses Rundweges führen entlang der erwähnten stark befahrenen Strasse, die in diesem Bereich auf dem Gebiet der Gemeinde Regensdorf liegt. Die Gemeinde Regensdorf möchte mit Hilfe eines privaten Geldgebers einen Holzsteg bauen, der im Riedgebiet entlang des Sees verläuft, damit die Fussgänger nicht direkt neben der (neu sanierten) Strasse gehen müssen. Anscheinend besteht ein Konsens über die Linienführung in Strassennähe, das Projekt konnte jedoch bis anhin noch nicht realisiert werden.



Eindrücke von den Chatzenseen, Sommer 2018
Fotos: Roger Keller

Das **Lavaux** wurde Stein für Stein von Menschenhand erschaffen. Im 11. Jahrhundert bestand das Lavaux nur aus Fels und Wald. Durch das vereinte Wirken von Lausanner Bischöfen und Zisterzienser- und Prämonstratenser Mönchen entstand der skizzenhafte Entwurf einer Landschaft, die sich über mehrere Jahrhunderte hinweg in eine Rebterrassen-Kulturlandschaft verwandeln sollte. Das Lavaux wurde 2007 von der UNESCO als aussergewöhnliche Landschaft anerkannt, da die Region dem Siedlungsdruck des 20. Jahrhunderts entgegenzuhalten wusste und bis heute intakt geblieben ist. Mit den Agglomerationen Montreux-Vevey im Osten und Lausanne im Westen hat sich nach dem zweiten Weltkrieg der Siedlungsdruck auf die Region von zwei Seiten her verschärft. Aus diesem Grund lancierte der Umweltschützer Franz Weber die Initiative «Rettet das Lavaux», die zwar von den betroffenen Gemeinden abgelehnt, von den Waadtländer Bürgerinnen und Bürgern aber angenommen wurde. So fand der Schutz des Lavaux 1977 in die Waadtländer Verfassung Eingang. Obwohl die Region Lavaux heute vor neuen Bauten geschützt ist, sehen viele Winzerinnen und Winzer die Weinberge – und damit die Landschaft des Lavaux – in Gefahr. Im Verlaufe der Jahrhunderte haben sich die Reben wie auch der Weinbau entsprechend der veränderten Anbaumethoden und Lebensweisen gewandelt. Um dieses Weinbaugebiet zu schützen sind einige Personen der Ansicht, es sei wesentlich, dass sich die Rebberge nach den Bedürfnissen des Weinbaus weiterentwickeln können. Einige unserer Gesprächspartnerinnen und -partner nehmen jedoch einen erheblichen Druck von aussen wahr, um eine solche Entwicklung der weinbaulichen Praxis zu unterbinden. Im Anschluss an die Annahme des Gegenentwurfs des Staatsrats zur Initiative «Rettet das Lavaux III» wird nun ein neuer kantonaler Nutzungsplan (PAC Lavaux; plan d'affectation cantonal) erarbeitet, um die Anwendung des Gesetzes über die Region Lavaux ausserhalb der Bauzonen, was einen Grossteil der Rebberge umfasst, festzulegen.



Die Landschaft des Lavaux
Fotos: Emmanuel Reynard

Die Region der **Pyramides d'Euseigne** ist nicht nur im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler (BLN) verzeichnet, sondern wird auch im nationalen ökologischen Netzwerk REN, als Trockenwiesenzone, aufgeführt (s. Kap. 2.1). Mit dem Entscheid betreffend den Schutz der Landschaft von Borgne vom 25. April 1984 (SGS 451.118) steht diese seit 1984 auch unter kantonalem Schutz. Die Berücksichtigung der sich nahe den Pyramiden befindenden Trockenwiesen im BLN ist nicht für alle offenkundig. Der Standort der Pyramiden wird von einer engen Kantonsstrasse durchquert. Weil diese Strasse für diesen Abschnitt nicht mehr den geltenden Normen entspricht, wurde 2016 ein Entwurf zur Umfahrung der Pyramiden mittels eines neuen Strassenabschnitts mit einem Tunnel vom Walliser Grossen Rat angenommen; dieser Entwurf soll ab 2021 umgesetzt werden. Parallel zu diesem Umfahrungsprojekt ist von der Gemeinde Hérémece ein Aufwertungsprojekt für das Gebiet am Laufen, wozu ein Wettbewerb für einen Konzeptvorschlag lanciert worden ist. Es soll ein schlichtes, einfaches und dem Standort entsprechendes Projekt sein. Einige Personen sehen eine Möglichkeit, aus den Pyramiden eine richtige Touristenattraktion zu machen.



Die Pyramides d'Euseigne: Blick auf das Val d'Hérens (links) und detaillierte Ansicht der geomorphologischen Formationen und der sie durchquerenden Strasse (rechts).
Fotos: Emmanuel Reynard

Die genannten Beispiele zeigen auf, dass «Erhaltung» und «Weiterentwicklung» nicht als absolute Kategorien im Sinne von schwarz oder weiss gesehen werden können: Die bestehenden Schutzinstrumente haben den Anspruch, dass sich eine Entwicklung unter Wahrung des besonderen Charakters einer Landschaft vollzieht. Dies ist **ein permanenter Aushandlungsprozess** zwischen allen involvierten Landschaftsakteuren, der qualitativ hochwertige Lösungen erfordert. Bei Landschaften von nationaler Bedeutung ist das öffentliche Interesse an der ungeschmälernten Erhaltung in besonderem Masse vorhanden (NHG, Art. 6, Abs. 1).

Damit die Landschaftsleistungen «erbracht» werden können, braucht es eine gewisse **Zugänglichkeit zu den Gebieten**: Die interessierten Personen müssen die Landschaft wahrnehmen können, sei es durch einen Spaziergang, einen Ausblick von einer Sitzbank, dem Baden im See, der Ruhe oder anderen Aktivitäten und Erlebnissen. Das heisst jedoch nicht, dass alle Aktivitäten in allen Landschaften möglich sein müssen. Einzelne Gebiete sind gerade durch Abgeschiedenheit und Ruhe besonders wertvoll. Nicht überall müssen Sitzbänke, WC-Anlagen und Velowege erstellt werden. Aber wenn gewisse Nutzungen in bestimmten Gebieten eingeschränkt werden, soll auch überlegt werden, wo diese Nutzungen zugelassen oder vielleicht sogar aktiv angeboten werden können (siehe Abschnitt «(Nah-) Erholung»).

Die befragten Personen zeigen sich überzeugt, dass mit gezielter, zweckmässiger Sensibilisierung und Information ein grosser Teil der angesprochenen Menschen zu einem respektvollen Umgang mit der jeweiligen Natur und Landschaft bewegt werden kann. Wenn die Leute wissen, wieso ein Gebiet «wertvoll» ist, dann trägt dies zu einem achtsamen Umgang bei. Ob die Sensibilisierung und Information durch Informationstafeln, Broschüren, Webseiten, Naturschutzzentren oder Apps geschehen soll, ist je nach Gebiet und angestrebtem Zielpublikum situativ zu entscheiden. Viele Gesprächspartner haben sich dahingehend geäussert, dass **Bedarf an mehr Sensibilisierung und Kommunikation** über die Landschaften und deren Qualitäten besteht. Werden die Produkte vor Ort produziert und verkauft, geht es auch darum, die Besuchenden wie die Bevölkerung durch lokalen Konsum für einen Beitrag an die Region zu sensibilisieren.

Lokal verankerte Organisationen und Personen haben eine besonders wichtige Rolle. Landschaften sind oft mit **persönlichen Geschichten, Praktiken und lokalen Gegebenheiten** verknüpft: Diese Geschichten sollen berücksichtigt und weiter erzählt werden. Dadurch können sich auch neue Generationen oder zugezogene Personen (wieder) mit Landschaften identifizieren und sich diese zu Eigen machen.

Fokus (Nah-)Erholung

In den Diskussionen mit den Gesprächspartnern hat sich gezeigt, dass sich die untersuchten Gebiete aufgrund ihrer Ästhetik ausgezeichnet für die Erholung eignen. Da die Ansprüche der Erholungsnutzenden jedoch sehr unterschiedlich sind, unterscheiden sich auch die Raumansprüche (Siegrist und Ketterer Bonnelame 2018). Es gibt Personen, die in solchen Landschaften explizit Ruhe suchen, um abschalten und sich vom Alltag erholen zu können. Diese Personen brauchen in der Regel wenig Infrastrukturen, oft reichen ein paar Wege und Sitzbänke. Daneben gibt es Personen, die sich aktiv in Natur und Landschaft bewegen wollen, sei es mit Velo, Schlauchboot, Langlaufskis etc. Oft benötigen diese Personen Parkplätze für die im Auto mitgeführten Sportutensilien und für sie präparierte Wege (geteert für Rennvelo, über Wurzeln für Mountainbike etc.).

In den untersuchten Pilotregionen – die wie erwähnt alle im Inventar der Landschaften von nationaler Bedeutung enthalten sind – wird oft versucht, die verschiedenen Erholungsnutzungen unter einen Hut zu bringen, sei es durch Besucherlenkung, Rangerdienste oder speziell zugewiesene Flächen (z.B. Badeanlage am Chatzensee). Eine gewisse Hilflosigkeit ist zu spüren im Umgang mit jener Nutzung, die nicht erwünscht ist: Einige Befragte möchten im Hudelmoos beispielsweise keine Jugendlichen haben, die Parties feiern (wegen Littering, fehlender WC-Anlagen, Lärmbelästigungen und Störung der Tierwelt), im Gebiet Murgtal-Mürtschen wünschen sich einige Befragte keine Mountainbiker (es sind keine Wege ausgewiesen) und auf dem Chatzensee sind keine Schlauchboote oder Stand-Up Paddles zugelassen. Im Lavaux sind es die «visiteurs clic-clac»⁸, mit denen die Bewohnerinnen und Bewohner ihre Mühe bekunden. Diese Problematik wird auch bei den Pyramides d'Euseigne zur Sprache gebracht, allerdings weniger negativ. Da die Rahmenbedingungen nicht auf andere touristische Aktivitäten ausgerichtet sind (mangelnde Infrastruktur, Gefahr aufgrund der Strasse), halten die Besuchenden lediglich an, um ein paar Fotos zu schiessen. Die objektspezifischen Schutzziele der BLN-Gebiete können hier eine gewisse Hilfestellung bieten: Je nach gewünschter Entwicklung des Gebiets können Prioritäten gesetzt und ein Leistungsmix angestrebt werden, der zu den Eigenheiten der Landschaft passt.

Eine Herausforderung besteht aber im Umgang mit «unerwünschten» Personengruppen, resp. generell mit dem Nutzungsdruck auf attraktive Grünräume. Einige Gesprächspartner haben auf einen Bedarf an einer eigentlichen «Erholungsplanung» hingewiesen: Die Kantone sollen in den Richtplänen Gebiete festlegen, wo einerseits aktive Erholung gefördert wird (z.B. durch die Bereitstellung entsprechender Infrastrukturen) und andererseits die Ruhebedürfnisse befriedigt werden können. Das bedingt einen proaktiven Umgang mit dem Thema «Erholung im Grünraum». Dabei sei auch eine gewisse Kreativität der verschiedenen kantonalen Fachstellen notwendig: So könnte z.B. in einem Waldgebiet ein Tiergarten entstehen.

⁸ Mit dem Begriff «visiteurs clic-clac» werden Tagestouristinnen und -touristen im Lavaux bezeichnet, die nur anreisen, um ein paar Fotos zu schiessen und den Ort sogleich wieder verlassen.

Ein Beispiel für die proaktive Erholungsplanung in der Nähe der Pilotregion Chätzensee aber ausserhalb und nicht angrenzend an den BLN-Perimeter ist das Projekt «waveup»⁹, in dessen Zentrum ein künstlicher Surf-See (erzeugt eine Welle, die sich zum Surfen eignet) steht. In Zusammenarbeit mit der Standortgemeinde Regensdorf (ZH) wird das Projekt zurzeit von den privaten Projektträgern so weiterentwickelt, dass die Anlage sich in einen – ebenfalls künstlich angelegten – Park mit regionaler Flora und Fauna einbettet, der sowohl der Umweltbildung als auch der Erholung dienen soll. Momentan laufen die Verhandlungen mit den Grundeigentümern, geplant ist, dass Ende 2018 die Umzonung der entsprechenden Parzellen durchgeführt und das Projekt bis 2020 umgesetzt werden kann.

Fokus Tourismus

Beim Tourismus scheint ein gewisses Umdenken stattzufinden: In den vergangenen Jahren waren die Tourismusorganisationen oft reine Vermarktungsorganisationen, die bestehende touristische Angebote – oft verknüpft mit Infrastrukturen wie Bergbahnen, Hotellerie etc. – an möglichst viele Gäste verkaufen wollten. Diese Entwicklung hat oft zu Konflikten mit dem Natur- und Landschaftsschutz geführt, da es einen Neu- oder Ausbau von touristischen Infrastrukturen bedeutete. Heute scheint die Entwicklung in manchen Regionen dahinzugehen, dass vermehrt Erlebnisse geschaffen werden, die mit der lokalen Tradition, Landschaft und Geschichte verknüpft sind. Touristische Organisationen wollen die lokalen Geschichten und Landschaften einfacher zugänglich machen und miteinander verknüpfen, damit authentische natur- und kulturnahe touristische Angebote geschaffen werden.

Als Beispiel wurden die sogenannte «Scenic drives» aus den USA oder Kanada genannt, bei der landschaftlich schöne Strecken bezeichnet und ausgeschildert sind. In der Schweiz wurde dazu beispielsweise die «Grand Tour of Switzerland»¹⁰ ausgeschildert. Neben dieser Grand Tour gäbe es jedoch auch zahlreiche Wasserfälle, Findlinge, einzigartige Bäume usw. zu sehen, die bis anhin touristisch kaum genutzt werden. In der Zusammenarbeit mit lokal verankerten Akteuren wird hier ein Potenzial gesehen, um einerseits die Sehenswürdigkeiten und Geschichten der Bevölkerung ins Bewusstsein zu rücken und gleichzeitig interessierten Gästen ein einzigartiges Erlebnis zu ermöglichen. Der Tourismus nimmt im Lavaux einen wichtigen Platz ein. Seit seiner Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste 2007 steigen die Zahlen kontinuierlich. Die Akteure sind sich bewusst, dass im Bereich Mobilität und Gastfreundschaft noch Verbesserungspotenzial besteht. Bereits wurden mehrere Wanderrouten markiert, um den Touristinnen und Touristen zu ermöglichen, die Weinberge des Lavaux zu erkunden. Immer mehr Winzerinnen zeigen Gastfreundschaft indem sie önotouristische Aktivitäten anbieten. Gemäss den befragten Personen sollte die Bevölkerung künftig mehr in den Tourismus einbezogen werden, vornehmlich mit Führungen durch die verschiedenen Ortschaften. In Euseigne wird die Umfahrung der durch die Pyramiden führenden Kantonsstrasse ab 2021 umgesetzt werden. Dies wird das Festlegen einer Tourismus- und/oder Naherholungszone erlauben, wobei die Herausforderung bezüglich Umsetzung darin besteht, die Nutzungen gut in das Schutzgebiet zu integrieren.

⁹ Siehe <https://waveup.ch/projekt/> (Zugriff: 20.07.2018)

¹⁰ Siehe <https://www.myswitzerland.com/de-ch/fakten-zur-grand-tour-of-switzerland.html> (Zugriff: 20.07.2018)

Fokus Landwirtschaft

Grosse Flächen der landschaftlich attraktiven Gebiete werden durch Landwirtinnen und Landwirte bewirtschaftet. Oft ist es gerade die Bewirtschaftung, die zur landschaftlichen Attraktivität beiträgt oder beigetragen hat (z.B. im Lavaux durch die Rebterrassen oder in der Region Hudelmoos wegen den Hochstammobstgärten und Hochäckern). Der landwirtschaftlichen Weiterentwicklung wird in den BLN-Gebieten Rechnung getragen, indem eine standortangepasste Nutzung und ihre Entwicklung in aller Regel einem expliziten Ziel entsprechen. Die Landwirtschaftspolitik enthält Instrumente um den Einsatz für landschaftliche Qualitäten finanziell zu entgelten (sogenannte «Landschaftsqualitätsbeiträge»). Diese Beiträge sind bei den Landwirtinnen und Landwirten nicht unumstritten – auch nicht in den von uns untersuchten Pilotregionen – weil der administrative Aufwand teilweise sehr hoch und der «Nutzen» nicht immer erkennbar ist.



Die Hochäcker sind dank der Umstellung auf Hochstamm-Obstgärten bis heute zumindest noch schwach zu erkennen und prägen das Feinrelief. Foto: Roger Keller

Einige Gesprächspartner haben sich konkret zur Landwirtschaft geäussert: Die Kantone sollten rechtsverbindliche Landschaftsqualitätsziele entwickeln und die Bauern dafür entschädigen. Oft scheinen die Bauern eine gewisse Planungssicherheit zu vermissen, da die nationale Landwirtschaftspolitik oft angepasst werde und sich die Bauern deshalb zu wenig darauf verlassen können, dass z.B. ihre Investitionen in Hochstammobstgärten auch längerfristig finanziell entschädigt werden. Durch den stärkeren Einbezug der Kantone

könnten auch regionale Besonderheiten (wie z.B. die Hochäcker, die es nur im Gebiet der Thurgauisch-fürstenländischen Kulturlandschaft zu geben scheint) aktiv gefördert werden. Beim Gebiet Murgtal-Mürtschen könnte sich ein Gesprächspartner durchaus vorstellen, dass die landwirtschaftliche Nutzung komplett aufgegeben wird, um eine vom Mensch unbeeinflusste Entwicklung zu ermöglichen. Beim Gebiet Chatzenseen wird von einem Gesprächspartner bedauert, dass die umliegenden Landwirte nicht extensiver wirtschaften und z.B. durch Direktvermarktung ihre Produkte direkt an die zahlreichen Besuchenden des Gebietes verkauft werden.

Auch hier zeigt sich: Je nach Gebiet und Gesprächspartner sind die Interessen unterschiedlich und es braucht auf lokaler Ebene eine Auseinandersetzung über die gewünschte und mögliche landwirtschaftliche Nutzung unter Beachtung der speziellen Rahmenbedingungen im Gebiet.

Das Spannungsfeld zwischen der Weiterentwicklung der Produktionsmethoden und den Massnahmen zum Schutz des Natur- und Kulturerbes stellt eine zentrale Herausforderung dar. Besonders heikel ist der Fall im Lavaux. Der Landschaftswert des Gebietes leitet sich aus der harmonischen Entwicklung des Weinbaus ab. Folgende bedeutenden Einschränkungen sind für die Winzerinnen und Winzer eine Belastung: die Auswirkungen der Hanglage und die damit verbundene Notwendigkeit der Handarbeit (was im Übrigen zum Bild der Weinqualität des Lavaux beiträgt); Naturgefahren, die mit der Hanglage in Zusammenhang stehen (insbesondere die Auswirkungen auf die Terrassenmauern und deren Unterhalt) sowie der geringe Platz für den Wein-Reifungs- und -ausbauprozess und die Weinlagerung in den Weinbauerndörfern. Die Notwendigkeit, ein Gleichgewicht zu finden zwischen den Massnahmen zur Erhaltung des typischen Charakters und der Einzigartigkeit des Standortes, und einer gewissen Flexibilität, die es dem Weinbau erlaubt, sich zu entwickeln und sich zu modernisieren, konnten die Gesprächspartnerinnen und -partner gut aufzeigen.

5.3 Unterstützungsbedarf Grundlagenarbeiten

In vielen Gesprächen kam zum Ausdruck, dass die in diesem Projekt behandelten Landschaftsleistungen sehr wichtig sind, dass aber im konkreten Umgang mit diesen Themen eine gewisse Hilflosigkeit besteht. Einerseits sind es fehlende Zuständigkeiten, da diese Themen gerade auf Ebene der Behörden an der Schnittstelle zwischen verschiedenen Aufgabenbereichen liegen und aufgrund mangelnder Priorität höchstens punktuell berücksichtigt werden. Andererseits wird bemängelt, dass kaum Grundlagen vorhanden sind, um den Akteuren konkrete Hilfestellungen zu bieten.

Generell scheinen die Besonderheiten und Qualitäten der Landschaften bei den Akteuren häufig weniger stark präsent zu sein als beispielsweise die Anzahl der darin vorkommenden Arten und Lebensräume. Dies hat sicherlich auch mit den Herausforderungen der Messbarkeit solcher Qualitäten zu tun, kann jedoch auch Hinweis auf fehlendes Wissen sein – weil Grundlagen fehlen oder weil das «Landschaftswissen» der befragten Personen zu wenig vorhanden ist.

Folgender Unterstützungsbedarf konnte aus den Gesprächen identifiziert werden:

- Das **bestehende Wissen über Landschaftsleistungen** ist (noch) nicht so aufbereitet, dass es von den Landschaftsakteuren in deren Praxis übernommen werden kann. Bei den Fachstellen ist beispielsweise eine Integration der Landschaftsleistungen in die «Landschaftsgrundlagen» (z.B. kantonales Landschaftsinventar, Landschaftsqualitätsziele, Landschaftskonzeption) notwendig.
- Es fehlt ein **Überblick über «gute Beispiele»** im Umgang mit Landschaftsleistungen. Eine solche Sammlung könnte helfen, den Landschaftsakteuren konkrete Ideen und Hilfestellungen zu bieten. Die Untersuchung in den fünf Pilotregionen hat gezeigt, dass es wahrscheinlich kaum Lösungen gibt, die in allen Landschaften gleichermassen funktionieren. Entsprechend sollte eine Beispielsammlung auch Kriterien enthalten, für welchen Kontext resp. räumliche Gegebenheiten die Beispiele gelten.

Sowohl beim Wissen über die Landschaftsleistungen als auch bei der Sammlung guter Beispiele geht es darum, den Mehrwert einer Argumentation mit Landschaftsleistungen darzulegen. Viele Befragte sind der Ansicht, dass die lokale Bevölkerung der Pilotregionen stärker für die landschaftlichen Besonderheiten sensibilisiert werden sollen. Die Untersuchungen in den Pilotregionen haben gezeigt, dass vor Ort kaum über die landschaftlichen Qualitäten informiert wird. Falls Informationen vorhanden sind (z.B. Informationstafeln), beziehen sich diese oft auf besondere Arten und Lebensräume.

5.4 Diverse Themen

Im Rahmen der Gespräche mit Landschaftsakteuren in den fünf Pilotregionen und in der Begleitgruppe wurden verschiedene Themenbereiche erwähnt, die nicht unmittelbar in den Untersuchungsbereich dieses Projekts passen, jedoch einen engen Bezug zu den diskutierten Fragestellungen haben. Entsprechend können die hier genannten Themen wertvolle Hinweise bei der weiteren Auseinandersetzung mit Landschaftsleistungen oder Landschaften von nationaler Bedeutung bieten.

- Für das BLN «Fürstenländisch-Thurgauische Kulturlandschaft mit Hudelmoos» soll geprüft werden, ob eine **Gebiets-Körperschaft mit unterschiedlichen Landschaftsakteuren** gebildet wird, die sich mit diesem Raum identifizieren und auseinandersetzen (wollen). Hintergrund dieser Idee ist die Feststellung, dass dieses Gebiet stärker für die regionale Identifikation genutzt werden könnte. Die räumliche Verteilung auf mehrere Gemeinden und Kantone erschwert eine gemeinsame Auseinandersetzung über die Ziele und Massnahmen zur Erhaltung der landschaftlichen Qualitäten. Entsprechend könnte die Bildung einer Körperschaft dazu dienen, die gemeinsame Sorgfalt fürs Gebiet zu fördern.
- Für das gleiche Gebiet wurde die Idee eingebracht, eine aktuelle **Aufbereitung der Nutzungs- und Schutzgeschichte des Gebietes** zu prüfen und zu publizieren. Hintergrund: Die bestehenden Publikationen sind teilweise schon alt und es treffen immer wieder Anfragen zu Informationsmaterial über das Gebiet ein – mit Ausnahme der zwei Flyer über die Moorentwicklung und den Torfabbau bestehen keine aktuellen Grundlagen, die einem interessierten Laienpublikum zugänglich sind.
- Anhand von **Bildinterpretationen von Postkarten aus verschiedenen Zeitepochen** könnte untersucht werden, welche landschaftlichen Werte in den Vordergrund gerückt werden und ob und wie sich dies im Laufe der Zeit geändert hat.
- Im Zusammenhang mit den **Diskussionen um den Klimawandel** steht in der öffentlichen Auseinandersetzung oft die Energie-Frage im Vordergrund. Es braucht ein stärkeres Bewusstsein für die Bedeutung des Naturschutzes zur Eindämmung des Klimawandels – und die Folgen des Klimawandels für Flora und Fauna sollten stärker hervorgehoben werden.
- Viele Personen haben **keine Kenntnis, dass ein Gebiet im BLN-Inventar verzeichnet ist**. Es gibt keine Signalisierung oder Informationstafeln zu BLN-Objekten. Bei den «Pyramides d'Euseigne» wird auf der Informationstafel über die Aufnahme im BLN-Inventar informiert, in «Lavaux» steht das UNESCO-Label im Vordergrund, bei der «Fürstenländisch-Thurgauischen Kulturlandschaft mit Hudelmoos» gibt es beim Moor eine Orientierungskarte ohne Hinweise auf Schutzziele oder BLN, beim «Chatzensee» fokussieren die Informationstafeln primär auf geschützte Arten und einzelne landschaftliche Aspekte und im «Murgtal-Mürtschen» gibt es eine Hinweistafel zu den geschützten Arvenwäldern im Murgtal ohne Hinweis auf BLN.

- Die **zielgerichtete Pflege und Gestaltung von Landschaften** wird kaum aktiv angegangen, Eingriffe entstehen beispielsweise durch Infrastrukturprojekte oder durch die land- oder forstwirtschaftliche Nutzung. Es gibt aber selten «Aufwertungsprojekte», um z.B. die Erholungsqualität oder den ästhetischen Genuss zu fördern. Gerade in BLN-Gebieten wären solche Gestaltungs- und Pflegeprojekte prüfenswert. Projekte, die zu einer Aufwertung der Landschaft durch das Beseitigen bestehender Beeinträchtigungen führen und die gut in die Landschaft integriert sind, haben hohe Aussichten auf Unterstützung und Erfolg.

C) Empfehlungen und Ausblick

6 Handlungsempfehlungen

Die Begleitgruppe regt die Formulierung von Empfehlungen an, die an einzelne Pilotregionen gerichtet sind. Das Projektteam ist der Ansicht, dass die Empfehlungen für alle untersuchten Pilotregionen Gültigkeit haben, jedoch sind nicht alle Landschaftsakteure gleichermaßen für eine allfällige Umsetzung der Empfehlungen zuständig. Entsprechend werden die Empfehlungen zunächst nach Themengebieten strukturiert und anschliessend in einer Übersichtstabelle den verschiedenen Landschaftsakteuren zugewiesen.

Wichtig: Die Diskussionen mit der Begleitgruppe haben gezeigt, dass die Frage der «Zuständigkeiten» für die untersuchten Themengebiete herausfordernd ist: Oft wird auf Themen wie «Erholung in der Landschaft» nur reagiert, wenn Probleme auftauchen, eine proaktive Planung geschieht für solche Sektoren übergreifende Themen selten. Häufig fehlt auch das Fachwissen im Umgang mit den Landschaftsleistungen. Gleichzeitig wurde festgestellt, dass die Themenbereiche der Landschaftsleistungen wichtig sind, um die Akzeptanz für Schutz- und Aufwertungsmassnahmen zugunsten von Natur und Landschaft zu erhöhen. Entsprechend sollen die Handlungsempfehlungen als Anregung dazu dienen, neue Wege zu gehen und Koalitionen zu bilden.

Kommunikation / Information / Dialog

- a) Erarbeitung von Informationsmaterial über die Besonderheiten der Landschaften unter Mitwirkung lokal verankerter Akteure, z.B. Schulen, Landwirtschafts- oder Naturschutzorganisationen. Dabei Kommunikationsbotschaften entwickeln, mit denen sich die lokalen Akteure identifizieren können.
- b) Erarbeitung von Massnahmen zum Dialog mit der lokalen Bevölkerung, z.B. Exkursionen, «Tag der offenen Tür» mit Infoständen vor Ort. Dabei auch Akteure wie Forschungsgesellschaften oder Sport- und Bewegungsorganisationen (z.B. Wandergruppen, Yoga) einbeziehen.
- c) Bei Schutzbemühungen in der Kommunikation stärker auf die positiven Wirkungen (Landschaftsleistungen) für die Lebensqualität fokussieren.
- d) Besucherlenkung vor Ort: Einfache Botschaften vermitteln, Besuchende direkter ansprechen.
- e) Klären, was unter «Inwertsetzung» verstanden wird: Es kann sowohl ökonomische als auch gesellschaftliche und/oder ökologische Werte umfassen.
- f) Das Konstrukt «BLN» besser kommunizieren: Es ist wenig bekannt, wird oft negativ wahrgenommen (als Einschränkung und zudem noch mit allen Schutzbestimmungen aus anderen, teilweise deutlich strengeren Schutzgebieten in Verbindung gebracht) und ist aufgrund seiner komplexen rechtlichen Natur bezüglich Verbindlichkeit und Schutzwirkung nicht leicht verständlich. Allenfalls den eher abstrakten Begriff «BLN» mit einem Claim, z.B. «Dort wo die Schweiz am Schönsten ist» / «Hotspot der Landschaft» / «Schöne Aussicht» / «Augenschmaus» versehen. Zudem aufzeigen, wie sich die verschiedenen Inventartypen auf die Landschaft auswirken.

Zusammenarbeit zwischen Landschaftsakteuren

- g) Förderung natur- und kulturnaher Tourismusangebote: Unter Einbezug der Menschen vor Ort sollen authentische Tourismusangebote entwickelt werden, welche die Eigenart des Zusammenwirkens von Mensch und Natur früher, heute und morgen darstellen. Dieser Tourismus richtet sich an ein anspruchsvolles Segment, das auf diese Authentizität setzt und sich von Massentourismussegmenten in seinen Bedürfnissen und seiner Kaufkraft abhebt. Im Vordergrund steht das Ermöglichen von Erfahrungen, Begegnungen und persönlichem Austausch.
- h) Es braucht möglicherweise ergänzende Formen des Managements der Gebiete, institutionelle Gefässe (z.B. Gebietskörperschaften) zur Unterstützung bei der Gewichtung von Landschaftsleistungen. Mit Spannungsfeldern aus umstrittenen Weiterentwicklungsoptionen soll konstruktiv umgegangen werden. Im Fokus müssen nicht unbedingt Entscheidungen liegen, sondern der Austausch über gemeinsame Ziele. Die in dieser Arbeit zusammengestellten wahrgenommenen Landschaftsleistungen können helfen, die Besonderheiten der Landschaften zu erkennen und in der Weiterentwicklung stärker zu berücksichtigen.
- i) Die Weiterentwicklung der Gebiete soll auf Entwicklungskonzepten basieren, die im Verbund und mit Eigenverantwortung der betroffenen Akteure vor Ort und im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten entwickelt werden. Bund und Kantone sollen aufzeigen, wie der Landschaftswandel positiv gestaltet werden kann (Steiger 2016), wobei die spezifischen Herausforderungen von Gebiet zu Gebiet sehr unterschiedlich sein können. Gemeinsame Planung der Massnahmen und Aufgabenverteilung zwischen den Akteuren.

Unterstützung durch Bund / Kantone

- j) Das Thema der Landschaftsleistungen in Zusammenarbeit mit zuständigen Behörden in landschaftsstrategische Grundlagen einbauen (z.B. Vorschläge für die Integration in kantonale Landschaftsinventare oder Landschaftskonzeptionen).
- k) Finanzierung: Geldflüsse von Bund und Kantonen sollen neben der Förderung räumlich expliziter Massnahmen wie dem Erhalt und Bau von Trockenmauern verstärkt Prozesse des Dialogs über Landschaftsleistungen fördern.
- l) Eine Sammlung «guter Beispiele» entwickeln, wie mit dem Thema der Landschaftsleistungen umgegangen werden kann.

Die genannten Empfehlungen adressieren unterschiedliche Landschaftsakteure. Um die «Zuständigkeiten» für die Umsetzung der Empfehlungen einfacher zu erkennen, werden sie in der nachstehenden Tabelle 3 den Akteuren zugeordnet.

Tab. 3: Zuordnung der Handlungsempfehlungen zu unterschiedlichen Landschaftsakteuren.

	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l
Bund (BAFU, ARE etc.)			x		x	L		x	x	L	L	L
Kantone (Fachstellen N+L, Raumplanung etc.)	L	x	L	L	L	x	x	L	L	x	x	x
Gemeinden (Behörden)	x	L	x	x	x	x	x	x	x			
NGO (Natur- und Landschaftsschutz)	x	x	x	x	x	x	x	x	x			
Bewirtschafter (Landwirte, Tourismus etc.)	x	x	x	x	x		L	x	x			

Legende: x = beteiligter Partner, L = Federführung (Lead)

7 Methodenkritik und Forschungsbedarf

7.1 Würdigung des gewählten Vorgehens

Dieses Forschungsprojekt untersuchte anhand von fünf Pilotregionen in der Schweiz (alles Objekte des BLN-Inventars) welche vorgängig bestimmten Landschaftsleistungen erkennbar sind und was allenfalls unternommen werden kann, um diese Landschaftsleistungen stärker ins Bewusstsein zu rücken. Dabei wurden pro Pilotregion ca. fünf Landschaftsakteure anhand eines Interviewleitfadens befragt – teilweise direkt innerhalb der Pilotregionen.

Dieses Vorgehen hat Vor- und Nachteile:

Mit der Limitierung auf fünf BLN-Objekte war es zeitlich möglich, diese Gebiete mehrmals zu besuchen und neben den Gesprächen mit den Akteuren und den BLN-Objektbeschreibungen weitere Informationen zu den Gebieten zu sammeln und in die Analyse einfließen zu lassen. Indem für alle fünf Pilotregionen der gleiche Methodensatz und dieselben Leitfragen verwendet wurden, lassen sich Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Pilotregionen einfacher feststellen.

Angesichts der den Befragten teilweise nicht bekannten Gründe für die nationale Bedeutung der Pilotregionen, vermuten wir ein Potenzial, um mit dem Ansatz der Landschaftsleistungen die vielfältigen Auswirkungen der Landschaften auf ein gesteigertes Wohlbefinden aufzeigen zu können. In einem weiterführenden Projekt könnte der Fokus darauf gelegt werden, inwiefern die (noch) nicht identifizierten Landschaftsleistungen für die lokale Bevölkerung überhaupt von Bedeutung sind.

Durch die Zusammenarbeit je einer Forschungsinstitution aus der Westschweiz und der Deutschschweiz konnte den sprachlichen Nuancen – die für die untersuchten Themengebiete wichtig sind – das notwendige Gewicht gegeben werden. Zudem erhielten die Mitglieder der Begleitgruppe und die befragten Landschaftsakteure eine je regional verankerte Ansprechperson, was die Akzeptanz und die Bereitschaft zur Mitwirkung gestärkt haben dürfte.

Der Einbezug einer Begleitgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern der fünf Pilotregionen war mit Aufwand verbunden, sowohl was die zeitliche Planung angeht als auch finanziell durch den notwendigen Einbezug einer professionellen Moderation und Prozessbegleitung. Gleichzeitig erwies sich die Begleitgruppe als äusserst engagiertes Gremium, welches mit kritischen und zielgerichteten Fragen und Hinweisen das Projektteam auf die aus Sicht der Begleitgruppe relevanten Aspekte hinwies. Nicht alle der von der Begleitgruppe angeregten Punkte konnten vom Projektteam gleichermassen umgesetzt werden, weil sie entweder nicht genau zu den anvisierten Fragestellungen passten oder sie mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht umgesetzt werden konnten.

7.2 Zukünftiger Forschungsbedarf

Bei der Auseinandersetzung mit «Landschaftsleistungen» geht es immer auch um das Verhältnis Mensch-Umwelt: Schützen wir die Landschaft, weil sie uns mit Leistungen versorgt, oder einfach um ihrer selbst willen? Die Erkenntnisse des Projekts sind in ihrer jetzigen Form stark anwendungsorientiert aufbereitet. Die Resultate sollten in geeigneter Form auch direkt in die wissenschaftliche Fachdiskussion einfließen.

Die in diesem Projekt untersuchten Forschungsfragen setzen sich mit einem zwar sehr wichtigen, aber relativ eng gefassten Themenbereich auseinander, indem der Fokus klar auf die Landschafts- und Biodiversitätspolitik gelegt wurde. Sehr ähnliche Fragestellungen sind jedoch beispielsweise auch für die Waldpolitik («Erholung im Wald») oder Wasserpolitik («Renaturierungen») relevant. Entsprechend wäre es wünschenswert, wenn die Resultate des Projekts mit ähnlichen Fragestellungen für weitere Akteurskreise verglichen werden könnten.

Dieses Forschungsprojekt wurde zweisprachig deutsch-französisch durchgeführt, wodurch immerhin die Sprachen von 85,7%¹¹ der ständigen Wohnbevölkerung abgedeckt wurden. Da die sprachliche Differenzierung für die Identifikation mit Landschaften jedoch sehr wichtig ist, wäre es wünschenswert, auch je mindestens eine Pilotregion in der italienisch- und rätoromanischsprachigen Schweiz zu erfassen.

¹¹ Siehe <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/stand-entwicklung/bevoelkerung.assetdetail.3902098.html> (Zugriff: 17.08.2018).

8 Nächste Schritte

In der nächsten Phase des Projekts werden ab 2019 einzelne Aspekte der im Bericht dargelegten Erkenntnisse so vertieft, dass sie von interessierten Landschaftsakteuren direkt angewandt werden können. Der Fokus liegt auf den fünf untersuchten Pilotregionen, weil hier dank der aktiven Mitwirkung der Begleitgruppe und den wertvollen Hinweisen der befragten Personen einige Kontakte geknüpft werden konnten, die nun für die Umsetzung genutzt werden soll.

In der Diskussion zwischen Auftraggeber, Projektteam und Begleitgruppe wurde festgestellt, dass die anstehende Projektphase der Umsetzung alle involvierten Akteure an die Grenzen ihrer Zuständigkeiten und Kompetenzen – und vielleicht sogar darüber hinaus – bringen wird: Es ist möglich, dass nicht alle angedachten Projekte zustande kommen. Dennoch wird der Versuch gestartet, einige der von den vielen involvierten Personen genannten Ideen umzusetzen, oder zumindest ein paar Schritte weiter Richtung Umsetzung zu begleiten.

Bibliographie

- Abraham, Andrea; Sommerhalder, Kathrin; Bolliger-Salzmann, Heinz und Abel, Thomas (2007): Landschaft und Gesundheit: Das Potential einer Verbindung zweier Konzepte. Bern, Universität Bern, Institut für Sozial- und Präventivmedizin, Abteilung Gesundheitsförderung.
- ARE, Bundesamt für Raumentwicklung; BAFU, Bundesamt für Umwelt und BFS, Bundesamt für Statistik (2011): Die Landschaften der Schweiz. Landschaftstypologie Schweiz. Bern, online verfügbar unter: <https://www.are.admin.ch/are/de/home/laendliche-raeume-und-berggebiete/grundlagen-und-daten/landschaftstypologie-schweiz.html>.
- ARE, Bundesamt für Raumentwicklung und BWO, Bundesamt für Wohnungswesen (2014): Freiraumentwicklung in Agglomerationen. Bern.
- BAFU, Bundesamt für Umwelt (Hrsg.) (2017): Aktionsplan Strategie Biodiversität Schweiz des Bundesrates. Bern.
- BAFU, Bundesamt für Umwelt (2018): Handbuch Programmvereinbarungen im Umweltbereich 2020-2024. Mitteilung des BAFU als Vollzugsbehörde an Gesuchsteller. Umwelt-Vollzug Nr. 1817. Bern, Bundesamt für Umwelt BAFU: 294 S.
- BASPO, Bundesamt für Sport (2009): Sportanlagen / Bewegungsräume in Gemeinden. Magglingen, BASPO.
- Beck, Helen (2012): Understanding the impact of urban green space on health and wellbeing. In: Atkinson, Sarah; Fuller, Sara und Painter, Joe (Hrsg.): Wellbeing and Place. Surrey, Ashgate: 35-51.
- Bollati, Irene; Pellegrini, Marco; Reynard, Emmanuel und Pelfini, Manuela (2017): Water driven processes and landforms evolution rates in mountain geomorphosites: examples from Swiss Alps. In: CATENA 158: 321-339.
- Bourassa, Steven C. (1991): The aesthetics of landscape. London, Belhaven Press.
- BSS. Volkswirtschaftliche Beratung (2012): Landschaftsqualität als Standortfaktor: Stand des Wissens und Forschungsempfehlungen. Bern, im Auftrag des Bundesamts für Umwelt: 58 S.
- Buletti, Nora; Utz, Stephan; Ejderyan, Olivier; Graefe, Olivier; Lane, Stuart und Reynard, Emmanuel (2016): Evaluation des processus participatifs pour la mise en œuvre des projets d'aménagement des cours d'eau. Résultats de l'analyse des études de cas par l'identification des valeurs publiques. Université de Fribourg, Université de Lausanne.
- Clivaz, Mélanie; Bachmann, Julien; Reynard, Emmanuel und Kaiser, Christian (2016): Lavaux - Evolution du site inscrit au Patrimoine mondial (2000-2015). Lausanne, Université de Lausanne, Institut de géographie et durabilité.
- Cresswell, Tim (2004): Place: A short introduction. Oxford, Blackwell Publishing.
- Dresco, Jean-Pierre; Chuard, Corinne; Nicod, Catherine und Villiger, Damien (Hrsg.) (2007): Lavaux, vignoble en terrasses. Lausanne, Editions Favre.
- ETH Wohnforum und ETH CASE (Hrsg.) (2010): S5-Stadt. Agglomeration im Zentrum. Forschungsberichte. Baden und Zürich, hier + jetzt, Verlag für Kultur und Geschichte.
- Flick, Uwe (2009): An introduction to qualitative research. London, Sage.
- Flückiger, Vera (2000): Öffentliche Güter - Offene Fragen. Die Theorie der öffentlichen Güter in aktuellen Diskussionen der Raumordnungspolitik. Werkstattberichte. Zürich, Professur für Raumordnung, ORL-Institut, ETH Zürich.
- Gartenbauamt der Stadt Zürich (1968): Badestrand am Katzensee Zürich. In: anthos 7 (4): 12-15.
- Hermann, Michael; Nowak, Mario; Bosshardt, Lorenz und Milic, Thomas (2016): Vernetzte Schweiz 2016. Wie sich Schweizer und Schweizerinnen vernetzen - Studienbericht zur grossen Umfrage. Zürich, sotomo GmbH.
- Hunziker, Marcel (2016): Beurteilung der Landschaft durch die Bevölkerung - theoretische Grundlagen und empirische Beispiele. In: Institut für Landschaft und Freiraum (Hrsg.): Landschaftsqualität im urbanen und periurbanen Raum. Bern, Haupt Verlag: 17-24.

- iconomix (2016): Öffentliche Güter: Fachtext. iconomix ist ein Bildungsangebot der Schweizerischen Nationalbank, Online verfügbar unter https://www.iconomix.ch/fileadmin/user_upload/iconomix/mat/de/a004_oeffentliche_gueter_fachtext.pdf.
- IMD, International Institute for Management Development (2017): The continuous attractiveness of Switzerland.
- Jacsman, Janos und Schilter, René Ch. (1979): Erholung am Katzensee. Merkmale, Folgen und Probleme der geregelten Badenutzung in einem Schutzgebiet. Studienunterlagen zur Orts-, Regional- und Landesplanung Nr. 38. Zürich, Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung ETH Zürich.
- Jax, Kurt; Barton, David N.; Chan, Kai M. A.; De Groot, Rudolf; Doyle, Ulrike et al. (2013): Ecosystem services and ethics. In: *Ecological Economics* 93: 260-268.
- Kaplan, Rachel und Kaplan, Stephen (1989): The experience of nature: A psychological perspective. Cambridge, Cambridge University Press.
- Keller, Roger (2017): Ökosystemleistungen in der Schweiz. Chancen, Risiken und Nebenwirkungen bei der praktischen Anwendung. Zürich, Bristol-Stiftung, Bern, Haupt.
- Keller, Roger und Backhaus, Norman (2017): Landschaft zwischen Wertschätzung und Wertschöpfung - wie sich zentrale Landschaftsleistungen stärker in Politik und Praxis verankern lassen. Bericht im Auftrag des Bundesamts für Umwelt BAFU. Zürich, Universität Zürich, online verfügbar: <http://tiny.uzh.ch/Tk>
- Keller, Roger und Backhaus, Norman (2018): Zentrale Landschaftsleistungen erkennen und in Politik und Praxis stärken. Erkenntnisse eines transdisziplinären Forschungsprojekts in der Schweiz. In: *Naturschutz und Landschaftsplanung* 50 (3): 84-89.
- Kienast, Felix; Frick, Jacqueline und Steiger, Urs (2013): Neue Ansätze zur Erfassung der Landschaftsqualität. Zwischenbericht Landschaftsbeobachtung Schweiz (LABES). Umwelt-Wissen Nr. 1325. Bern, Bundesamt für Umwelt BAFU, online verfügbar unter www.bafu.admin.ch/uw-1325-d (Zugriff: 23.12.2016): 77 S.
- Martens, Dörte; Gutscher, Heinz und Bauer, Nicole (2011): Walking in "wild" and "tended" urban forests: The impact on psychological well-being. In: *Journal of Environmental Psychology* 31: 36-44.
- Meier, Christine und Bucher, Annemarie (2010): Die zukünftige Landschaft erinnern. Eine Fallstudie zu Landschaft, Landschaftsbewusstsein und landschaftlicher Identität in Glarus Süd. Bristol-Stiftung; Bern, Stuttgart, Wien, Haupt Verlag.
- Müller-Jentsch, Daniel (2017): Strukturwandel im Schweizer Berggebiet. Strategien zur Erschliessung neuer Wertschöpfungsquellen. Zürich, Avenir Suisse.
- Nohl, Werner (2000): Erfassung von Eigenart, Vielfalt und Schönheit als Kategorien der Kulturlandschaft. Referat bei 'Die Kultur der Landschaft', Akademie für Natur- und Umweltschutz e.V., Wetzlar, 24.10.2000. Online verfügbar unter: <http://www.landschaftswerkstatt.de/dokumente/Wetzlar2000.pdf> (Zugriff: 25.01.2019).
- Orians, Gordon H. (1980): Habitat selection: General theory and applications to human behavior. In: Lockard, Joan S. (Hrsg.): *The evolution of human social behavior*. New York, Oxford, Elsevier: 49-66.
- Reynard, Emmanuel und Brilha, José (Hrsg.) (2018): *Geoheritage. Assessment, Protection, and Management*. Amsterdam, Elsevier.
- Reynard, Emmanuel und Estoppey, Emmanuel (in prep.): The Lavaux World Heritage terraced vineyard. In: Reynard, Emmanuel (Hrsg.): *Landscapes and Landforms of Switzerland*. Berlin, Springer.
- Rodewald, Raimund und Backhaus, Norman (2015): Wasserfälle als Ressource und Wahrnehmungsobjekt. In: Rodewald, Raimund und Baur, Bruno (Hrsg.): *Wasserfälle - Ökologische und sozio-kulturelle Leistungen eines bedrohten Naturmonumentes*. Bern, Haupt: 139-151.

- Rodewald, Raimund; Schwyzer, Yves und Liechti, Karina (2014): Katalog der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz. Grundlagen zur Ermittlung von Landschaftsentwicklungszielen. Bern, Stiftung Landschaftsschutz Schweiz. 98 S.
- Schnieper, Claudia (1996): Natur im Kanton Zürich. Die schönsten Natur- und Landschaftsschutzgebiete. Stäfa, Th. Gut Verlag.
- Schoonmaker Freudenberger, Karen (1998): Rapid Rural Appraisal (PRA) and Participatory Rural Appraisal (PRA). A Manual for CRS Field Workers and Partners, Catholic Relief Services.
- Schweiz Tourismus (2013): Tourism Monitor Switzerland 2013: Overview. Zürich.
- Schweizerischer Bundesrat (2012): Strategie Biodiversität Schweiz. Bern, 25.04.2012: 89 S.
- Schweizerischer Bundesrat (2016): Strategie Nachhaltige Entwicklung 2016-2019. Bern, 27.01.2016: 76 S.
- Schweizerischer Bundesrat (2018): Schweizer Ortsbilder erhalten: Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulates 16.4028 Fluri vom 15. Dezember 2016. Bern.
- Siegrist, Dominik (2008): Pärke von nationaler Bedeutung – Touristische Marktanalyse und Erfolgsfaktoren. Rapperswil, HSR Hochschule für Technik Rapperswil. Im Auftrag des Bundesamts für Umwelt: 90 S.
- Siegrist, Dominik und Ketterer Bonnelame, Lea (2018): Naherholungstypen: Leitfaden für nachfrageorientierte Planung und Gestaltung von naturnahen Naherholungsgebieten. Schriftenreihe des Instituts für Landschaft und Freiraum. Rapperswil, HSR Hochschule für Technik Rapperswil.
- Stapferhaus Lenzburg (Hrsg.) (2017): Heimat. Eine Grenzerfahrung. Zürich, NZZ Libro.
- Steiger, Urs (2016): Den Landschaftswandel gestalten. Überblick über landschaftspolitische Instrumente. Bern, Bundesamt für Umwelt BAFU. Umwelt-Wissen Nr. 1611, online verfügbar unter www.bafu.admin.ch/uw-1611-d.
- Stiftung Landschaftsschutz Schweiz und naturaqua PBK (2015): Gesundheit fördern, Landschaft gestalten. Bern.
- VBLN (2017): Verordnung über das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler vom 29. März 2017 (Stand am 1. Juni 2017). Online verfügbar unter: <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20162103/index.html> (Zugriff: 10.09.2018).
- Waltert, Fabian; Segura, Lorena; Schläpfer, Felix; Pütz, Marco und Kienast, Felix (2014): Bewertung von Landschaftsattributen auf dem Schweizer Mietwohnungsmarkt. Hauptuntersuchung im Rahmen des Projekts "Landschaftsqualität als Standortfaktor erkennen und verbessern". Birmensdorf, Eidg. Forschungsanstalt WSL, im Auftrag des Bundesamt für Umwelt BAFU.
- Zürcher Kantonalbank (2011): Ruhe bitte! Wie Lage und Umweltqualität die Schweizer Mieten bestimmen. Zürich, Zürcher Kantonalbank: 58 S.

Anhang

A) Liste der befragten Personen

<i>Name / Nom</i>	<i>Institution</i>	<i>Funktion / Fonction</i>
Orlando Bergamin	Heidiland Tourismus	Geschäftsführer
Markus Bürgisser	Pro Natura Thurgau	Geschäftsführer
Yann Clavien	Service des forêts, des cours d'eau et du paysage, Canton du Valais	Chef de section nature et paysage
Danny Defago	Commune de Vex	Président
Emmanuel Estoppey	Association Lavaux Patrimoine mondial	Gestionnaire de site
Judith Gessler	Glarner Heimatschutz	Co-Präsidentin
Martin Graf	Amt für Landschaft und Natur, Kanton Zürich	Stv. Fachstellenleiter Naturschutz
Heidi Grau-Lanz	Gemeinde Zihlschlacht-Sitterdorf	Gemeindepräsidentin
Raimund Hipp	Abt. Natur und Landschaft, Kanton Thurgau	ehemaliger Leiter
Stefan Hose	Grün Stadt Zürich	Naturschutz
Thierry Largey	Pro Natura Valais	Chargé d'affaires
Daniel Lepori	Sportamt Stadt Zürich	Betriebsleiter Badeanstalt Katzensee
Hervé Mayoraz	Euseigne	Actif dans la valorisation du patrimoine d'Euseigne
Raphaël Mayoraz	Service des forêts, des cours d'eau et du paysage de l'état du Valais	Géologue cantonal
Nicole Moraz	Rangerdienst Katzensee	Rangerin
François Morend		Agriculteur d'Euseigne
Maurice Neyroud	Commission intercommunale Lavaux	Président, vigneron et député
Stefan Pfyl	Gemeinde Regensdorf	Gemeindeschreiber
Benoît Sierro	Commune d'Hérémence	Vice-président
Catherine Strehler-Perrin	Division Biodiversité et Paysage, Canton de Vaud	Cheffe de division
Gérald Vallélian	Commune de St-Saphorin	Syndic et vigneron
Philippe Venetz	Service des bâtiments, monuments et archéologie Concours pour le projet de valorisation des Pyramides d'Euseigne	Architecte cantonal Président du concours
Pascal Vuichard	Gemeinde Glarus Nord	Gemeinderat
Max Walter	Gemeinde Regensdorf	Gemeindepräsident
Daniela Wegner	Amt für Raumentwicklung, Kanton Zürich	Raumplanerin
Leo Würth	Landwirt in Hagenwil	Landwirt
Peter Zopfi	Amt für Umwelt und Energie, Kanton Glarus	Natur und Landschaft

B) Mitglieder der Begleitgruppe

<i>Name / Nom</i>	<i>Institution</i>	<i>Funktion / Fonction</i>
Régine Bernard-Betemps	La Murithienne, Société valaisanne des sciences naturelles	Présidente
Markus Bürgisser	Pro Natura Thurgau	Geschäftsführer
Yann Clavien	Service des forêts, des cours d'eau et du paysage, Canton du Valais	Chef de section nature et paysage
Jeanne Corthay	Association Lavaux Patrimoine mondial	Gestionnaire de site
Emmanuel Estoppey	Association Lavaux Patrimoine mondial	Gestionnaire de site
Pierre Fonjallaz	Vins Fonjallaz	Vigneron
Eveline Gisel	Abt. Natur und Landschaft, Kanton Thurgau	Projektleiterin
Martin Graf	Amt für Landschaft und Natur, Kanton Zürich	Stv. Fachstellenleiter Naturschutz
Paul Külling	Division Biodiversité et Paysage, Canton de Vaud	Collaborateur
Matthias Künzler	Abt. Natur und Landschaft, Kanton Thurgau	Abteilungschef
Thierry Largey	Pro Natura Valais	Chargé d'affaires
Raimund Rodewald	Stiftung Landschaftsschutz Schweiz	Geschäftsführer
Ariane Schindler	Abteilung Raumentwicklung und Geoinformation, Kanton Glarus	Mitarbeiterin
Peter Schweizer	Landschaftsqualität Thurgau	Geschäftsstelle
Catherine Strehler-Perrin	Division Biodiversité et Paysage, Canton de Vaud	Cheffe de division
Gérard Vallélian	Association Lavaux Patrimoine mondial	Vice-président
Pascal Vuichard	Gemeinde Glarus Nord	Gemeinderat

C) Glossar der zentralen Begrifflichkeiten

<i>Schlüsselwörter</i>	<i>Mots clés</i>
Landschaftsleistungen	Prestations paysagères
BLN: Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler	IFP : Inventaire fédéral des paysages, sites et monuments naturels
Ästhetischer Genuss	Plaisir esthétique
Erholung und Gesundheit	Détente et santé
Identifikation und Verbundenheit	Identification et sentiment d'appartenance
Standortattraktivität	Attrait du cadre de vie et de travail

<i>Gesetze / Instrumente</i>	<i>Lois / instruments</i>
VBLN: Verordnung über das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler	OIFP : Ordonnance concernant l'inventaire fédéral des paysages, sites et monuments naturels
NHG: Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz	LPN : Loi fédérale sur la protection de la nature et du paysage
NHV: Verordnung über den Natur- und Heimatschutz	OPN : Ordonnance sur la protection de la nature et du paysage
LABES: Landschaftsbeobachtung Schweiz	OPS : Observation du paysages suisse
Landschaftstypologie Schweiz	Typologie des paysages de Suisse
Katalog der charakteristischen Kulturlandschaften Schweiz	Catalogues des paysages culturels caractéristiques de Suisse

<i>Institutionen (inkl. Abkürzungen)</i>	<i>Institutions (y compris abréviations)</i>
BAFU: Bundesamt für Umwelt	OFEV : Office fédéral de l'environnement
ENHK: Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission	CFNP : Commission fédérale pour la protection de la nature et du paysage
SL: Stiftung Landschaftsschutz Schweiz	FP : Fondation suisse pour la protection et l'aménagement du paysage